Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Mittwoch, 18. März 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 66

Jedes Volk will leben

Naturgesetze, nichts weiter!

Wir konnten uns auf der Penne in einer Klasse täglich prügeln, aber wehe dem aus einer anderen Klasse, der einem von uns zu nahe trat! Man macht alles untereinander ab, nach außen hält man wie Pech und Schwefel zusammen. Nur eine solche Gemeinschaft imponiert! Von Geschwistern oder Klassenkameraden, die wenns drauf ankommt, nicht zusammenstehen, hält man nichts. Das war immer so und wird immer so bleiben. Das war aber auch immer so im Leben der Völker wie im Leben der kleinen Gemeinschaften. Achtung erwirbt sich nur die Nation, die zu jeder Zeit und erst recht in der Stunde der Bewährung nach außen hin zusammenhält!

Das deutsche Volk ist mit zuletzt unter den großen europäischen Völkern zum Gefühl seines nationalen Bewußtseins und seiner staatlichen Zusammengehörigkeit gelangt. Wir kämpften die Freiheitskriege gegen Napoleon immer zuerst noch als Untertanen. Die Revolution von 1848 blieb eine Sache der gebildeten Stände und der einzelnen deutschen Staaten. Dem Einigungskrieg von 70/71 war noch der Bruderkrieg von 1866 vorausgegangen, der für 10 Millionen Deutsche den Traum vom gesamten deutschen Volkstum in einem einigen deutschen Reich zerschlug. Erst der Weltkrieg brachte mit einem Mal den ersten großen Schmelzprozeß, in dem alle Deutschen fühlten, daß dieser Kampf um die Existenz des Deutschtums an sich ging!

Was 1918 versäumt wurde, holte Adolf Hitler 1933 nach. Was auch immer von Gegnern des Nationalsozialismus vorgebracht werden mag, wenn sie wirklich Deutschland lieben, können sie niemals leugnen, daß in den drei Jahren der Führung des deutschen Volksschicksals durch Adolf Hitler mehr getan worden ist für die Stärkung des deutschen Nationalbewußtseins als in einer Generation vorher. Nichts ist schwerer, als sich inmitten einer gewaltigen Zeitströmung noch das Bewußtsein der Distanz zu erhalten. Wie wenig wird man sich häufig genug im Vollbesitz eines neuen Lebensgefühls des Abstandes zum Vorhergegangenen bewußt. Wir nehmen heute schon nach drei Jahren inmitten einer schnellebigen Zeit unendlich vieles als selbstverständlich hin, was noch vor drei Jahren unmöglich schien. Naturgesetz!

„Der Vogel verteidigt sein Nest: eben dies tun auch alle wilden Tiere. Nun merk auf, was Du tun mußt! Gott hat Dir gegeben Seele und Sinne. Sei lieber frei als Sklave eines anderen, solang Du Dich rühren kannst! Freiheit ist das größte Gut auf Erden für den, der Freiheit ertragen kann. Willst Du Dir selbst hold sein, so liebe Freiheit mehr als Gold, denn Ehre und Freiheit, sie gehen Hand in Hand!" In einer 500 Jahre alten schwedischen Bauernchronik von der Befreiung Schwedens durch seinen Volksführer Engelbrecht, übrigens einem Deutschen, steht dies zu lesen. Es hört sich an, wie für unsere Zeit geschrieben, wie ein Satz aus einer Rede des Führers! Das Geheimnis der Macht eines jeden wahrhaften Volksführers ruhte immer in seiner Fähigkeit, den Naturgesetzen seines Volkes gemäß zu handeln. Und eines dieser Naturgesetze des deutschen Volkes wird immer sein, mit allen Kräften und unter jedem Einsatz dafür zu sorgen, daß deutscher Boden nur von Deutschen beherrscht wird.

Und weil die Beseitigung der entmilitarisierten Zone einer Forderung deutscher Naturgesetze entsprach, kann sich der Führer darauf verlassen, daß aus dem gleichen Naturempfinden heraus, er auch für diese Tat die Zustimmung des gesamten Volkes am 29. März erhält! Er hat etwas gewagt, was unserem innersten Empfinden nach, unser gutes Recht war, was getan werden mußte. Die Welt, soweit sie durch die Westmächte verkörpert wird, steht gegen uns im Augenblick. In den Dingen eigener Sicherheit und eigenen Rechtes kann kein ehrliebendes Volk, das zu nationalem Bewußtsein erwacht ist, Fremde über sich in diesen Dingen entscheiden lassen. Die Wahl ist für das gesamte Ausland nichts als die Bestätigung dafür! Je entschiedener sie ausfällt, desto eher wird sie drüben die Ueberzeugung verankern, daß Deutschland in dieser Frage ein Naturrecht sieht, für das es bis zum letzten Einsatz kämpft. Und weil von der Tiefe dieses Eindrucks die Bereitwilligkeit zum Verhandeln abhängt, bedeutet die Höhe der für den Führer und seine Politik abgegebenen Stimmen auch die Stärkung der Friedenssicherung!

Es kann kein Volk erstarken nach Jahren des Niederganges ohne Schweiß und Schwielen, ohne Bitterkeiten und Kämpfe. Wenn es Vertrauen zu seiner Gesundheit und seiner Zukunft hat, überstand es die Zwischenzeit schneller, als wenn es dauernd Ueberlegungen anstellt. Wir müssen in einer so kurzen Zeit das nachholen, wozu andere das Dreifache brauchten. Wir haben viel Unglück gehabt. Zu oft rief man uns ein „zu spät" entgegen, wenn wir ankamen, unseren Anteil zu fordern! Können wir es uns noch leisten, öfter noch in Zukunft „zu spät" zu kommen? Wir glauben nein. Niemand macht gern dem Spätergekommenen Platz, es sei denn, er sähe ein, daß es wirklich nicht anders geht. Das klar zu machen, ist mit eine Sache des 29. März.

*

Vermutlich ist es der französischen Delegation in London nicht sehr erwünscht, daß die Frankfurter Rede des Führers in der englischen Presse so starken Widerhall gefunden hat. Aber man kann nur wünschen, daß sich die französische Regierung wenigstens die entscheidenden Stellen dieser Rede und ihre Bedeutung recht eindringlich klar mache. Muß es nicht selbst dem starrköpfigsten Deutschenfeind der Versailler Jahrgänge Frankreichs ernstlich zu denken geben, wenn die Frankfurter Versammlung in stürmischen Beifall ausbricht bei der Erklärung des Führers:

„Ich werde dem deutschen Volk einmal die Frage vorlegen: Willst Du, daß zwischen Deutschland und Frankreich das Kriegsbeil begraben wird? Dann sage Ja! Und man soll dann auch drüben in Frankreich dieselbe Frage an das Volk richten und man wird auch drüben genau so die Verständigung wollen."

Wiederum wird mit diesen Worten die deutsche Hand über den Rhein ausgestreckt, zugleich eine erneute Bekräftigung des 25jährigen Friedensvorschlages. In keinem Fall kann der Frankfurter Ruf Adolf Hitlers von den in London versammelten Staatsmännern überhört werden. Wird man die Entscheidung von ohnehin toten Paragraphen oder von der Aufrichtigkeit des deutschen Entschlusses beeinflussen lassen das Kriegsbeil zu begraben?

Sozialismus der Leistung, Sozialismus der Tat

Was für die Gemeinschaft begonnen wird, wird allen, Arbeiter wie Unternehmer, aus der Gemeinschaft heraus reichen Nutzen bringen. Das ist wahrer Sozialismus. Sozialismus der Leistung und Sozialismus der Tat. Dr. Dietrich, 1936.

Deine Stimme dem Führer!

Noch keine Einigung zwischen den Locarno-Mächten

Die vorbereitenden Besprechungen gehen weiter — Ribbentrop fährt zur Ratstagung

Eden zur Frage der Friedenspläne

London, 18. März.

Die Locarno-Mächte treten am heutigen Mittwoch mittag um 12,15 Uhr erneut zusammen, um ihre Besprechungen fortzusetzen.

Ueber das Ergebnis der Nachtsitzung, die Dienstag abend um 10 Uhr begann, berichtet Reuter, der allgemeine Eindruck gehe dahin, daß die Atmosphäre sich gebessert habe. Von zuständiger britischer Seite wurde am Mittwoch früh erklärt, eine dauerhafte Lösung der europäischen Frage habe noch nicht gefunden werden können.

Die Engländer seien bestrebt, einen Weg zu einem Uebereinkommen ausfindig zu machen, dem Deutschland und jede andere Macht beistimmen könnten.

Die Verhandlungen des letzten Abends seien sehr gut fortgeschritten. Die britische Regierung wünsche, daß der Völkerbundsrat in London bleibe, bis man sich über die Methoden zur Behandlung der Lage geeinigt habe.

Zwischen den Locarno-Mächten, so wurde von britischer Seite weiter mitgeteilt, sei noch kein Uebereinkommen über ihr Programm erzielt worden. Sobald das der Fall sei, werde es dem Völkerbund und Deutschland unterbreitet werden. Der deutsche Vorschlag zu 25jährigen Nichtangriffspakten werde von den Locarno-Mächten gleichfalls erwogen. Die Besprechungen, die sich noch immer im vorbereitenden Stadium befänden und noch viel Arbeit erforderten, beschränkten sich auf die Fragen Westeuropas.

Auch die Franzosen, so wurde schließlich von britischer Seite erklärt, seien bereit, eine friedliche Lösung zu finden, wie dies bei den Engländern der Fall sei. Die eigentlichen Verhandlungen für die Vorbereitung des ganzen Beratungsprogramms würden erst am Donnerstag nach der Völkerbundsratssitzung beginnen.

Locarno-Mächte beraten

London, 17. März.

Die Locarno-Mächte traten am Dienstag um 11 Uhr im englischen Außenamt zur Erörterung der Montags-Beschlüsse des Völkerbundsrates zusammen. An der Sitzung nahmen auf englischer Seite außer Außenminister Eden und Lordsiegelbewahrer Halifax auch der Präsident des Geheimen Staatsrats, Ramsay Macdonald, und Schatzkanzler Neville Chamberlain teil.

Die Sitzung der Locarnomächte dauerte bis 12,30 Uhr. Außenminister Eden überreichte ein ausführliches Schriftstück mit den englischen Vorschlägen, die sich auf die Anwendung der im Locarnovertrag vorgesehenen Maßnahmen beziehen. Auch von anderer Seite sollen grundsätzliche Erklärungen abgegeben worden sein.

Empfang beim König

Der König von England empfing am Dienstag nachmittag den französischen Außenminister Flandin. Kurz vorher hatte er eine viertelstündige Unterredung mit dem ständigen Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Sir Robert Vansittart.

Anschließend empfing der König nacheinander den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland und den polnischen Außenminister Oberst Beck.

Eden bei Flandin.

Eine Stunde nach Beendigung der Vormittagssitzung der Locarno-Mächte suchte Außenminister Eden die französische Abordnung in ihrem Hotel auf, wo er eine kurze Unterredung mit Flandin hatte.

Der Völkerbundsrat

London, 17. März.

Der Völkerbundsrat setzte Dienstag nachmittag seine Tätigkeit mit einer nichtöffentlichen Sitzung fort, an die sich eine Geheimsitzung anschloß.

In der Geheimsitzung wurden, wie verlautet, Mitteilungen der britischen Regierung über die Stellungnahme der deutschen Regierung zu der an sie ergangenen Einladung entgegengenommen.

Im Anschluß an die Geheimsitzung trat der Völkerbundsrat am Dienstag abend zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die Aussprache über den am Montag vom französischen Außenminister vorgelegten Entschließungsentwurf über die Feststellung einer

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Ostpreußen erwartet den Führer

Königsberg, 17. März.

„Der Führer kommt!" — Wie ein Lauffeuer eilte diese Nachricht durch ganz Ostpreußen. Und sofort begann ein Ansturm auf die Dienststellen der Partei. Jeder wollte eine Karte haben. Königsberg hätte einen Saal für 100 000 Menschen haben müssen, um auch nur die ersten Anforderungen befriedigen zu können. Das Schlageterhaus aber, die riesige Ausstellungshalle der Ostmesse, faßte im äußersten Falle 15 000 Menschen. Die Karten hierfür waren im Handumdrehen vergriffen. So hieß es Rat schaffen, um alle, die den Führer sehen und hören wollten, nach bestem Vermögen zufriedenzustellen. Die Organisationsleitung hat mit dem modernsten Lautsprechernetz, das zur Verfügung steht, dafür gesorgt, daß jeder den Führer wenigstens hören kann.

Etwa 200 Ingenieure, Techniker und Funkwarte arbeiten daran, Lautsprecheranlagen auf den Straßen und Plätzen einzubauen, die der Führer auf dem Wege zum Schlageterhaus passieren wird. Eine Staffelreportage wird dafür sorgen, daß jeder auf den Plätzen an den großen Lautsprecheranlagen oder daheim am Rundfunk den Weg des Führers verfolgen und miterleben kann. Die Ostpreußen wollen ihrem Führer beweisen, daß sie ihm Dank wissen für all das, was er für Ostpreußen getan hat. Gibt es doch keinen Beruf, kein Handwerk, kein Gewerbe, das nicht dankerfüllt ist für das große Werk des Führers, der aus der östlichsten Grenzmark des Reiches, die bei der Machtübernahme am Rande des Abgrundes stand, wieder ein blühendes deutsches Land schuf.

Es ist rührend, zu sehen, mit welchem Eifer die Königsberger Bevölkerung in allen Vierteln daran geht, die Stadt zu schmücken, um den Führer zu grüßen. Die Königsberger Betriebe machen um 16 Uhr Dienstschluß, um den Arbeitskameraden die Teilnahme an der Kundgebung zu ermöglichen.

Theaterbrand in China

Ueber 200 Menschen sollen den Tod gefunden haben

(Europadienst der United-Preß)

London, 17. März

Nach einer Meldung des Exchange-Telegraph sind bei einem Theaterbrand in Tuliutschen, etwa dreißig Kilometer von Tientsin entfernt, 220 Menschen ums Leben gekommen, während die Zahl der Verletzten bisher nicht festgestellt werden konnte.

Das Theater, in welchem das Feuer aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ausbrach, war ein großes vorübergehend errichtetes Gebäude aus Bambusstangen das mit Matten bedeckt war. Es war gerade eine Vorstellung im Gange, als das Feuer ausbrach und in wenigen Sekunden war der ganze Raum ein Meer von Flammen, da das Feuer in dem leicht brennbaren Material wütend um sich griff. Eine allgemeine Panik ergriff die Zuhörerschaft, die versuchte, sich den Weg aus den Flammen ins Freie zu bahnen. Manche stürzten mit brennenden Kleidern aus dem Theater und erlitten schwere Brandverletzungen; andre wurden unter den Füßen der von Todesangst erfaßten Theaterbesucher zu Tode getreten; die meisten der Opfer forderte aber ein anliegender Fluß, in den die hilflosen Menschen fielen, als sie durch die Seite des Grbäudes das Freie zu gewinnen suchten.

Verletzung des Locarnovertrages liegt. Der Ratspräsident teilte zu Beginn mit, daß folgendes

Telegramm der deutschen Regierung

bei dem Generalsekretär des Völkerbundes, Herrn Avenol, in London eingegangen sei.

„Ich bestätige dankend den Empfang Ihres Telegramms vom 16. März und beehre mich mitzuteilen, daß Botschafter von



(Selle-Eysler. K.)

Botschafter von Ribbentrop.

Ribbentrop die deutsche Regierung im Völkerbundsrat bei der Prüfung der von der belgischen und französischen Regierung aufgeworfenen Frage vertreten wird. Er wird von Donnerstag vormittag an in London zur Verfügung stehen.

Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath."

Als erster Redner der

Aussprache

nahm dann der türkische Außenminister Rüschtu Aras das Wort. Er erklärte, der Völkerbundsrat habe auf Grund der Bestimmungen des Locarnovertrages die Pflicht, in der aufgeworfenen Frage als Schlichter zu wirken. In internationalen Streitigkeiten müsse der Rat die Rolle eines Mittlers und zugleich auch eines Bürgen der Sicherheit spielen. Nach seiner Meinung würde sich der Rat dieser beiden Hauptaufgaben nicht entledigen können, wenn er sich selbst lediglich auf die Rolle des Schlichters beschränke, die ihm durch den Rheinpakt übertragen sei. Der Rat müsse vorher sowohl Frankreich als auch Belgien „volle Genugtuung" geben. Wenn es jedoch zu irgend einer Vermittlung komme, dann würde er es vorziehen, daß die Vermittlung durch den Völkerbundsrat und nicht auf irgend eine andere Weise erfolge. Der Redner schloß mit der Erklärung, daß die Regelung der Beziehungen zwischen den drei großen europäischen Ländern eine Frage sei, die bestimmt das Rückgrat der europäischen Sicherheit bilde.

Dann sprach der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow, der, wie nicht anders zu erwarten, wieder

in der Rolle eines internationalen Moralrichters

auftrat. Er sprach von der „Entrüstung seines Landes" über den „neuen Vertragsbruch" Deutschlands und von dem Kampf der Sowjetunion „für den Frieden und die kollektive Sicherheit". Er suchte die Dinge so darzustellen, als ob nur noch „einschneidende Maßnahmen" den Völkerbund retten könnten. Im übrigen vertrat er natürlich die These von der angeblichen Vereinbarkeit des Russenpaktes mit dem Locarnovertrag und suchte auch die Entmilitarisierungsbestimmungen mit einem Hinweis auf die „politische Ideologie Deutschlands" (!) zu rechtfertigen.

Dann ging

Litwinow zu offener Völkerverhetzung

über. Deutschland, so unterstellte er, brauche die Wiedermilitarisierung des Rheinlandes, um die französische Militärmacht zu zerschmettern (!). Deutschland selbst suchte er als völlig ungefährdet hinzustellen. Diese Erklärung verband er mit dem Versuch, die deutschen Friedensvorschläge zu verdächtigen. Den Gipfel der Verdrehung leistete sich Litwinow mit der Behauptung, daß „statt dessen unzulässigerweise zum Beispiel auf Länder hingewiesen werde, die anderen Völkern gewaltsam entrissen und von Deutschen kolonisiert werden müßten".(!)

Der Vertreter Chiles,

der unmittelbar nach Litwinow das Wort nahm, führte aus, der Locarnovertrag interessiere Chile nur unter allgemeinen Gesichtspunkten. Deutschland mache geltend, daß Frankreich den Vertrag durch Abschluß des Paktes mit Sowjetrußland verletzt habe. Unter diesen Umständen sei eine Prüfung Voraussetzung jeder Feststellung, und es wäre angebracht, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes einzuholen. Schließe sich der Völkerbundsrat diesem Vorschlage nicht an, so werde er sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten.

Die Aussprache wurde danach auf Mittwoch, 15,30 Uhr, vertagt.

Dr. Goebbels in 6 Großkundgebungen

Der Wahlkampf in Groß-Berlin

Berlin, 18. März.

Das hat es auch in der versammlungsreichen Geschichte der Berliner Bewegung noch nicht gegeben: Sechs Massenkundgebungen mit Dr. Goebbels an einem einzigen Abend! Mit voller Absicht hat der Gauleiter in Sälen gesprochen, die mit dem Kampf um Berlin aufs engste verknüpft sind. Wie einst in den Zeiten des Gummiknüppels, der Straßenkämpfe und der Massenstreiks, des feigen Mordes und der Sprengstoffanschläge hier nur gekämpft wurde mit dem einen Ziel: Deutschland — so und nicht anders auch heute. Nach innen geeint, soll die Nation aller Welt bezeugen, daß sie im Sinne des Führers einstimmig und geschlossen für Frieden und Verständigung ebenso eintritt wie für Ehre und für gleiches Recht.

In den Pharussälen

Eine Stunde vor Beginn der Versammlung (um 18 Uhr 30 Min.) waren die Pharussäle im Norden der Reichshauptstadt ein einziges Menschenmeer. Der obere Saal ebenso voll wie der kleinere unten. Auf dem Hof waren Abordnungen der Gliederungen der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände angetreten. Und auf der Müllerstraße standen Tausende am Rande des Bürgersteigs. Sie alle waren gekommen, um dem unerschrockenen Eroberer Berlins Dank und Gelöbnis zu erweisen.

Mit zündenden Worten rief Dr. Goebbels zur Wahl auf. Er erinnerte an den rastlosen Kampf des Führers und forderte einen gleichen Einsatz vom Volke. Ein brausendes Toben erfüllte den Saal. Es war ein Toben des Beifalls, der dieser Rede folgte, eines Beifalls, der fast kein Ende nahm. Nur mühsam konnte der „Doktor" sich den Weg zum Ausgang bahnen, um von hier zum Konzerthaus Lindner in Pankow und von dort weiter zum

Saalbau Friedrichshain

zu eilen, der Stätte so mancher Wahlschlacht, wenn die Moskowiter mit „geistigen Waffen" sich durchzusetzen versuchten. Obwohl der Minister in allen sechs Versammlungen über dasselbe Thema, das ja jetzt das ganze deutsche Volk bewegt, sprach, riß die Glut seiner Rede, die Tiefe seiner Gedanken und die Wärme seiner Empfindungen die Zuhörer immer aufs neue mit. Wer im Norden und Osten, im Süden und Westen der Reichshauptstadt immer wieder mit dem Minister vor Tausenden und Abertausenden stand und auf den Gesichtern ihre Empfindungen mitlas, wer die Jubelstürme erlebte, mit denen der Minister empfangen und verabschiedet wurde, dem wurden zugleich auch seine Worte klar, daß keine deutsche Regierung in der deutschen Geschichte jemals so tief im Volke verankert war wie die nationalsozialistische.

Schon weit vor der zweiten Versammlungsstätte, dem

Konzerthaus Lindner in Pankow

grüßte ein gewaltiges Plakat: „Der Führer ruft, wir kommen!" Das Spalier der Formationen der Bewegung mit Fackeln in den Händen führte zur Kundgebungsstätte, vor der Ehrenabordnungen aufmarschiert sind. Es dauerte eine ganze Weile, bis der Minister das Wort ergreifen konnte, und auch hier rissen seine packenden Worte immer wieder jubelnden Beifall hervor.

Die dritte Kundgebung, in der Minister Dr. Goebbels sprach, fand

im Saalbau Friedrichshain im Berliner Osten

statt. Hier, wo noch vor wenigen Jahren an jeder Häuserfront zu lesen war „Berlin bleibt rot", stand jetzt ganze Straßenzüge lang in dichten Mengen die Berliner Bevölkerung, die im Saalbau Friedrichshain und seinen Nebensälen keinen Platz mehr finden konnte. Auch hier war der Saal, der in der Geschichte der Berliner Bewegung wohl die blutigsten Wahlschlachten sah, prächtig ausgeschmückt. Am Eingang wurde der Gauleiter vom Obergruppenführer von Jagow begrüßt. Als ihm der Kreisleiter das Wort erteilte, toste ihm ein neuer Sturm der Begeisterung entgegen, der erst verebbte, als Dr. Goebbels schilderte, wie er vor etwa fünf Jahren an der gleichen Stelle eine Auseinandersetzung mit den Kommunisten hatte. „Wir brauchten diese Auseinandersetzung", so erklärte der Minister, „nicht zu fürchten, denn wir waren erfüllt von der Kraft unserer Idee, die auch siegreich blieb." Unter ständiger Zustimmung wies er dann die Unbelehrbaren zurecht, die 15 Jahre lang Zeit gehabt hätten, zu kritisieren oder zu handeln, aber die Nation vor die Hunde gehen ließen. Mit beißender Ironie tat er ihre Prophezeiungen ab, daß unter dem nationalsozialistischen Regime aus den sieben Millionen dreizehn Millionen Arbeitslose würden, daß es den Krieg im Gefolge habe und was dergleichen Torheiten mehr seien.

„Wir haben", so erklärte der Minister, „keinen Krieg heraufbeschworen, sondern eine Wehrmacht geschaffen, die uns vor dem Kriege bewahrt. Auf das Volk, auf die deutsche Nation, allein wollen wir uns verlassen, und deshalb haben wir den Willen des Führers mit dem der Nation vermählt. Am 29. März handelt es sich um nichts anderes, als daß die gesamte Nation den Akkumulator der deutschen Führung wiederauffüllt. Es darf der Welt kein Zweifel erlaubt sein, daß der Führer im Namen des ganzen deutschen Volkes spricht."

Mit endlosem Jubel dankten die Zuhörer Dr. Goebbels am Schluß seiner Ausführungen.

Zu den traditionellen Versammlungsstätten der nationalsozialistischen Bewegung Berlins gehört auch

die „Neue Welt" in der Hasenheide

Nur wenige Minuten von hier entfernt liegt der Luisenstädtische Friedhof, der „Nazifriedhof". Immer wieder senkten sich dort trauerumflorte Hakenkreuzfahnen über frisch aufgeworfenen Gräbern.

In der „Neuen Welt" hatte der Kreis X eine Versammlung angesetzt, die schon Stunden vor Beginn überfüllt war mit Neuköllner Arbeitern, von denen viele einst der roten Fahne folgten, die aber durch Leistung überzeugt wurden und sich freudig und mit ganzem Herzen eingegliedert haben in die große Gemeinschaft des Volkes, die der Nationalsozialismus schuf. Und als Dr. Goebbels mit dem stellvertretenden Gauleiter von Groß-Berlin, Görlitzer, den Saal betrat, da standen die Tausende Neuköllner Arbeiter wie ein Mann auf und ehrten den Eroberer Berlins.

Nun geht die Fahrt weiter zur

Bockbrauerei auf dem Kreuzberg

die ebenfalls die Stätte zahlreicher Kampfhandlungen seit den frühesten Zeiten der Bewegung in Berlin gewesen ist. Mit beißender Schärfe wandte sich der Minister gegen die unsagbar dumme Redensart, mit der man zwar den Führer bejahe, sich aber gegen seine Mitarbeiter wende. Diese alte Garde, die still und schweigend, wo immer sie stehe, ihre Pflicht tue, bilde auch heute noch das Rückgrat der Bewegung. Mit der Einheit der Nation im Rücken, an der die alten Mitkämpfer einen so großen Anteil hätten, könne der Führer voller Zuversicht den schwierigen Problemen, die die nächsten Monate bringen würden, ins Auge sehen, weil er wisse, daß die ganze Nation hinter ihm stehe. — Auch hier wurde fast jeder Satz des Ministers von tosender Zustimmung unterbrochen. Auch hier hallte ihm das Gelöbnis restloser Pflichterfüllung bis auf die Straße nach.

Im Sportpalast

in dem einst größten Versammlungslokal Berlins, endete die Rundfahrt des Berliner Gauleiters. Wieder stand er auf dem Podium, auf dem er vor 7½ Jahren die erste Kundgebung der NSDAP. im Sportpalast eröffnete. Gestern herrschte hier eine Stimmung, wie man sie so begeistert selbst in diesem Saal nicht oft erlebt hat. Und das will für den Sportpalast schon sehr viel heißen. Mit ruhiger Klarheit begann Dr. Goebbels seine Rede vor den Massen, die den Saal bis an die Decke besetzt hielten. Er brauchte nur leidenschaftslos festzustellen, daß die Nationalsozialisten in den drei Jahren getan haben, was getan werden konnte, da gab es schon Beifall von allen Seiten. Schnell lebhafter werdend, verwies er auf die innen- und außenpolitisch geradezu verzweifelte Lage zur Zeit der Machtübernahme. Allmählich bekamen seine Worte den Ton des leidenschaftlichen Revolutionärs, der Dr. Goebbels bis zum heutigen Tage geblieben ist.

„Das deutsche Volk wird uns am 29. März nicht nach den Mitteln beurteilen, die wir angewandt haben, sondern nach den Erfolgen, die wir erreichten. Denn daß bei diesem Kampf ein Dutzend Parteien vor die Hunde gingen, das interessiert ebenso wenig wie die Tatsache, daß die Juden nichts mehr im Namen der deutschen Nation zu sagen haben und daß man auf internationalen Konferenzen mit Deutschland nicht mehr Fangball spielen kann."

Mit beißender Ironie rechnet Dr. Goebbels dann mit dem Unwesen der Parteien ab, die Notwendigkeit ihrer Auflösung mit humorvollen Sätzen begründend, und fragt: Wollte man denn mit solchen Parteien Politik machen? Und wollte jemand verlangen, daß eine staatsmännische Führung von Format sich dem Diktat solcher Interessentenhaufen beugt? Einer kommandiert heute, und einer vertritt die Nation!

„Wir mußten nach dem Sprichwort handeln: Probieren geht über Studieren! Was wir nach der Machtübernahme tun mußten, das hatte ja in der Geschichte gar keinen Vorgang. Wir haben uns dabei bewährt. Und wenn eine Staatsführung tausenderlei von Problemen angreift, muß man ihr auch hier und da gestatten, einen Fehler zu machen. Zug um Zug haben wir getan, was notwendig war. Für alles aber übernahm der Führer allein die Verantwortung auf sich. Das kostete Opfer materieller und ideeller Art. Aber es wäre wahrhaft ungerecht, sich über die Opfer aufzuregen und darüber zu vergessen, daß mit Erfolg versucht worden ist, das deutsche Volk aus eigener Scholle zu ernähren, die Grenzen durch eine starke Wehr zu schützen und eine absolut freie, souveräne Nation zu schaffen. (Jubelstürme begleiten jede dieser Feststellungen.

Jedermann wird gerechterweise zugeben müssen: Es hat sich wirklich ein Wunder von unübersehbarem Ausmaß vollzogen: Deutschland ist nicht nur freier, sondern auch glücklicher und schöner geworden! Es lohnt sich wieder, die ganze Menschenkraft in den Dienst dieser Nation zu stellen.

Abschließend kommt Dr. Goebbels auf

die Friedensvorschläge des Führers

zu sprechen. Er nennt sie die einzige Grundlage für die Schaffung eines dauerhaften Friedens in Europa.

„In einem wollen und müssen wird der Welt überlegen sein: in der Kraft des Volkes und in dem moralischen Zusammenhalt aller guten Deutschen. Das deutsche Volk soll am 29. März ein Votum abgeben, daß es dem Führer gestattet, für die nähere und weitere Zukunft immer nur nach vorne zu schauen!"

In später Stunde schloß Dr. Goebbels im Sportpalast diese denkwürdige Kette von Großversammlungen des Gaues Groß-Berlin ab. Die Massen erhoben sich, die Lieder der Nation brausten empor. Das Sieg-Heil auf den Führer war ein einziger Schwur der Treue.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich

Die englische Antwort an Deutschland

Berlin, 17. März.

Der englische Außenminister Eden übergab am Dienstag nachmittag dem deutschen Botschafter in London, Herrn v. Hoesch, folgende Mitteilung:

Die Regierung Seiner Majestät tut ihr Aeußerstes und wird dies auch weiterhin tun, um Mittel zu finden zu einer friedlichen und zufriedenstellenden Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten. Es ist der Regierung Seiner Majestät klar, daß der Vorschlag des deutschen Reichskanzlers wie auch alle von anderen interessierten Parteien gemachten Vorschläge zur geeigneten Zeit besprochen werden müssen. Die deutsche Regierung wird indessen würdigen, daß es für die Regierung Seiner Majestät nicht möglich ist, im gegenwärtigen Zeitpunkt irgend ein weitergehendes Versprechen zu geben.

Venizelos schwer erkrankt

Bestürzung in Griechenland.

Athen, 17. März.

Aus Paris ist die Nachricht eingetroffen, daß Venizelos lebensgefährlich erkrankt sei. Diese Nachricht hat in ganz Griechenland größte Teilnahme und Bestürzung hervorgerufen. Die Anhänger Venizelos' lassen Bittgottesdienste für die Gesundung ihres Parteifreundes veranstalten. Extrablätter der venizelistischen Zeitungen bezeichnen den Gesundheitszustand von Venizelos als hoffnungslos.

*

Der Tod von Venizelos würde auf die politische Entwicklung Griechenlands größten Einfluß ausüben, da bei dem persönlichen Charakter der griechischen Parteien mit der Auflösung der Venizelospartei gerechnet werden müßte. Damit würde wiederum dem Antivenizelismus die Daseinsberechtigung entzogen, was eine ungeheure politische Auswirkung haben würde.

Neue Vollmacht für Hitler

Rudolf Heß in Stuttgart.

DNB. Stuttgart, 17. März.

Am Dienstagabend sprach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vor 10 000 Menschen in der Stadthalle. Die Kundgebung wurde durch Lautsprecher in fünf weitere Säle übertragen. Als der Stellvertreter des Führers das Rednerpult betrat brach ein Sturm des Jubels los.

Es sei — so führte Minister Heß aus — nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht des Führers gewesen, für Deutschlands Sicherheit nun die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Wenn Frankreich den Pakt mit dem Bolschewismus mit seinem Bedürfnis nach Sicherheit begründe, so müßten wir demgegenüber erklären, daß es nicht nur eine Sicherheit Frankreichs, sondern auch eine Sicherheit Deutschlands gebe.

Wenn der Führer, so führte Rudolf Heß fort, für diese Sicherheit eintrete, so trete er zugleich für den Frieden Europas ein. Die Völker und vor allem die Frontsoldaten wollten nichts als den Frieden. Es sei unser fester Glaube, daß der Führer nach der Erringung des inneren Friedens auch den Frieden Europas mit erringen helfen werde. Am 29. März werde Deutschland dem Führer erneut Vollmacht für sein Handeln geben. Das deutsche Volk werde beweisen, daß das Wollen des Führers sein Wollen ist.

In seiner ruhigen, schlichten Art gewann Rudolf Heß sofort die Herzen der Zuhörer. Wiederholte Zustimmungskundgebungen und langanhaltende Beifallsstürme am Schluß bezeugten den starken Widerhall, den seine Worte gefunden hatten.

Der Stimmzettel

Durch Verordnung des Reichsinnenministers ist die Reichsstimmordnung dahin geändert worden, daß bei Reichstagswahlen die Stimmzettel außer der Angabe der Partei bis zu acht Bewerbernamen enthalten können. Bisher waren zehn Namen auf dem Stimmzettel zugelassen.

Schicksalsschweres Dokument

Paris, 18. März.

Das amtliche Gesetzblatt veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 18. März zwei Gesetze:

1. Das Gesetz zur Bildung des am 2. Mai 1935 zwischen Frankreich und der Sowjetunion unterzeichneten Vertrages und Protokoll. Der einzige Artikel des Gesetzes lautet: „Der Präsident der Republik ist ermächtigt, den in Paris zwischen der Sowjetunion und Frankreich am 2. Mai 1935 unterzeichneten Vertrag und das Protokoll zu ratifizieren und wenn angebracht zur Anwendung zu bringen. Eine authentische Abschrift dieser Abkommen wird dem vorliegenden Gesetz beigefügt.

Das zweite Gesetz betrifft die Annahme des Militärstatuts, das für die rekrutenarmen Jahre in Kraft tritt.

Görings Appell an das Rheinland

Koblenz, 17. März.

Auf seiner Fahrt von Aßmannshausen nach Köln traf der Ministerpräsident, General der Flieger, Göring, am Dienstag kurz nach 13 Uhr mit dem Dampfer „Preußen" in Koblenz ein. Die Stadt prangte in reichstem Flaggenschmuck. Bereits 1½ Stunden vor dem Eintreffen des Ministerpräsidenten umsäumten Zehntausende von Menschen die Straßen, durch die die Fahrt des Ministerpräsidenten gehen sollte. Am Rheinufer, vor der Anlegestelle, hatten sämtliche NS-Formationen Aufstellung genommen.

Unter den brausenden Heilrufen der begeisterten Menschenmenge legte kurz nach 13 Uhr der Dampfer „Preußen" an. Gauleiter-Stellvertreter Reckmann hieß den Ministerpräsidenten in der Stadt am Deutschen Eck willkommen. Brausend fiel die Menge in das dreifache Sieg-Heil auf den Ministerpräsidenten ein. Göring verließ den Dampfer und begrüßte die Ehrengäste. Nachdem der Ministerpräsident verschiedene Blumenspenden in Empfang genommen hatte, schritt er unter den Klängen des Präsentiermarsches und dem Jubel der Menge die Front der Ehrenformationen ab. Sodann erfolgte in Kraftwagen die Weiterfahrt durch Koblenz in Richtung Köln.

Infolge der großen Zahl von Ortschaften, die der Ministerpräsident auf seiner Fahrt von Koblenz nach Köln berührte, und der unaufhörlichen Begeisterungsstürme der Massen hatte sich

die Ankunft in Köln

fast um zwei Stunden verzögert. Vor seiner Fahrt durch die Stadt besuchte der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsminister General der Flieger Göring, zunächst den Flughafen Köln, auf dem die Formationen der Kölner Friedensgarnison angetreten waren. Staatssekretär General Milch und Staatssekretär Körner befanden sich in seiner Begleitung.

Vom Flughafen zurückgekehrt, hielt der Ministerpräsident unter ungeheurem Jubel seinen Einzug in die Stadt. Sie trug schon das Gepräge eines Festtages. Um den Dom und namentlich auf dem Domvorplatz bot sich im Glanz der Sonne ein unbeschreibliches, festfrohes Bild. Auf der großen breiten Freitreppe vor dem Haupteingang hatten die Mädel des BDM Aufstellung genommen, davor die Hitlerjugend und das Jungvolk mit ihren Fanfaren und Landsknechtstrommeln. und dann die Reihen der SA.

Der Alte Markt war prächtig geschmückt. Am Aufgang zum Rathaus wurde General Göring von Oberbürgermeister Dr. Riesen begrüßt, dessen Töchterchen dem Ministerpräsidenten einen Blumenstrauß überreichte. Dann wechselte der Minister einige Begrüßungsworte mit dem Kölner Regierungspräsidenten Diels und begab sich anschließend ins Rathaus. Von dessen Balkon sprach Göring zu der unübersehbaren Menge, die dem Ministerpräsidenten begeistert zustimmte und ihm stürmische Ovationen darbrachte..

Ministerpräsident Göring sagte u. a. folgendes:

„Man muß sich jenseits der Grenze darüber klar sein, daß gerade im Rheinland eine friedliebende Bevölkerung wohnt. Denn sie hätte ja zuerst die Schauer, die Stürme und das Unglück eines Krieges auszubaden. Wir wollen den Frieden gerade hier an der Grenze, wir wollen im Frieden unserer Arbeit nachgehen. Gerade das Volk an der Grenze des Reiches hat ein besonderes Recht darauf, daß seine Arbeit, sein Leben und seine Existenz geschützt werden. Wir wollen den Frieden und sind bereit, große Dinge für den Frieden zu geben ,und ich glaube, kein anderer Staatsmann der Welt hat schon so großzügige Friedensvorschläge gemacht, wie es unser Führer getan hat.

Wenn am 29. März das deutsche Volk an die Wahlurne geht, dann glaube ich, weiß jeder gute Deutsche, was seine Schuldigkeit ist. An diesem Tage geht es darum, dem Führer den Dank abzustatten für das, was er in den drei Jahren der Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Reiches geschaffen und erreicht hat. Wahrlich, es ist wenig, was an diesem Sonntag vo ndem deutschen Volksgenossen erwartet wird, gemessen an der unermüdlichen Arbeit und Schaffenskraft des Führers. Am übernächsten Sonntag kommt es darauf an, der Welt aufs neue zu bestätigen, daß Deutschland einig ist. Wir haben, so schloß General Göring unter tosendem Jubel der vieltausendköpfigen Menschenmenge, einen Führer, und der Führer hat ein Volk, und zusammen haben sie einen Weg!"

Mit einem Heil auf den Führer schloß General Göring seine Ansprache.

Im Muschelsaal des altehrwürdigen Rathauses wurde darauf ein Imbiß eingenommen, an dem Vertreter der Partei, der Behörden, der Wehrmacht und der kirchlichen Behörden beider Konfessionen teilnahmen.

Im Anschluß an eine Ansprache des Oberbürgermeisters dankte Ministerpräsident Göring in bewegten Worten für den überwältigenden Empfang, den die gesamte rheinische Bevölkerung ihm bereitet habe. Der Ministerpräsident schloß mit einem Trinkspruch auf das Wohl der Rheinlande und der Stadt Köln. Am späten Nachmittag reiste Ministerpräsident General Göring dann nach Dortmund weiter.

Ministerpräsident Göring im Ruhrgebiet

Riesenkundgebung in der Dortmunder Westfalenhalle — Machtvolles Treuebekenntnis Westfalens zum Führer

Dortmund, 17. März.

In dem reich mit Fahnen geschmückten Dortmund wurde der Wahlkampf am Dienstag mit einer großen öffentlichen Kundgebung in der Westfalenhalle eröffnet, auf der Ministerpräsident Göring in einer groß angelegten Rede vor 15 000 Volksgenossen darlegte, warum es heiligste, vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen ist, seine Stimme am 29. März dem Führer zu geben.

Da die riesige Westfalenhalle die Menschenmassen nicht zu fassen vermochte, wurde die Kundgebung auf vierzehn öffentlichen Plätzen der Stadt und der Vororte übertragen, so daß weit über 100 000 Volksgenossen daran teilnahmen.

Ministerpräsident Göring und seine Begleitung wurden auf dem Wege zur Westfalenhalle von einer nach Zehntausenden zählenden Menge mit Heilrufen begrüßt. Unter tosendem langanhaltendem Beifall ergriff Ministerpräsident Göring das Wort. Für ihn, so erklärte er, sei es klar, daß das Volk mit den Handlungen des Führers vollkommen einverstanden sei. Aber nun komme es darauf an, daß das deutsche Volk nicht nur dem Führer, **sondern der ganzen Welt am 29. März zeige, welche Geschlossenheit und Einheit heute Deutschland darstelle und welche Kraft aus dieser Einheit entspringe.**

Hermann Göring würdigte dann ausführlich die Tat des Führers vom 7. März. „Der Führer", so rief er unter stürmischer Zustimmung aus, „konnte nicht anders handeln, als er es tat." Nach alter germanischer Sitte frage nun der Führer das Volk. Und da müsse das Volk dem Führer die Möglichkeit geben, gegenüber dem Auslande sagen zu können, daß er im Namen seines ganzen Volkes spreche. Nur mit der Wucht des ganzen Volkes könne der Führer die Dinge so behandeln, wie es notwendig ist.

In einem kurzen geschichtlichen Ueberblick rief hierauf — oft von Heiterkeit und Beifall unterbrochen — Göring die Zeit des Verfalls im niedergedrückten Deutschland in die Erinnerung zurück. Nicht einmal bei den wichtigsten Entscheidungen, die die Nation betrafen, war damals eine Einigkeit zu erzielen. Der krasseste Materialismus bildete das Zünglein an der Waage und

der politische Kuhhandel blühte.

Daß bei dieser Auffassung Deutschland beinahe vor die Hunde gegangen wäre, sei kein Wunder gewesen.

Dem gegenüber stellte der Ministerpräsident die Bewegung des Nationalsozialismus. Als Deutschland vor dem Abgrund stand, habe der Führer bei der Machtergreifung das deutsche Steuer fest in seine Hand genommen. Und gemäß seiner Parole, Deutschland zu retten, habe er in logischer Folge das Durch- und Nebeneinander beseitigt und in kürzester Frist alle Parteigruppen hinweggefegt und das deutsche Volk freigemacht. (Erneuter, lang anhaltender Beifall.)

Rückblickend auf die einzelnen geschichtlichen Phasen der vergangenen drei Jahre, führte der Ministerpräsident aus, daß die nationalsozialistische Regierung eine Einigung der Interessen herbeiführen konnte, indem sie die Dinge zunächst weniger von der materiellen, sondern bewußt von der ideellen Seite aus anpackte, indem sie ausging von der Volksgemeinschaft als Einheit des Volkes und von der Reichseinheit. Heute stehe jeder wieder fest im deutschen Volke verwurzelt, und jeder solle sich zu dem Begriff von Blut und Boden bekennen, denn das Blut unseres Volkes soll uns den seelischen Gleichklang, die charakterliche Grundhaltung geben. Wer fest im Boden stehe, der erhalte auch von diesem Boden eine unerschütterliche Kraft. Die marxistische Lehre habe die Menschen entwurzeln wollen, habe anstelle des Volkes das Weltproletariat setzen wollen. Den Erfolg dieser Lehre könne man in Rußland genau sehen. Darum sei es notwendig, immer wieder

die Zusammenfassung des Volkes

zu predigen; denn welche ungeheure Kraft diese Zusammenfassung gebe, habe man in den letzten drei Jahren kennengelernt.

Ministerpräsident Göring schilderte dann, wie es möglich war, von der nunmehr geschaffenen ideellen Grundlage aus an die materiellen Dinge heranzugehen und auch auf diesem Gebiete unvergleichlich große Erfolge zu erzielen. Wolle es jemand leugnen, so fragte er unter ungeheurem Beifall, daß wieder die Schornsteine rauchen, daß sich die Räder drehen, die Hämmer sausen, daß Deutschland arbeitet? „Ueberall sind neue Fabriken entstanden, da wir uns darauf besonnen haben, wie wir uns selbst helfen können."

Der Nationalsozialismus habe harte Zeiten hinter sich und wisse genau, was er sich und dem Volke zutrauen könne, und solange es einen Adolf Hitler gebe, lasse sich das deutsche Volk niemals auf die Knie zwingen. (Jubelnde Zustimmung.) **„Möge endlich die Vernunft zum Recht kommen! Wir wollen nicht wehrlos sein, weil wir nicht friedlos sein wollen, denn immer in der Geschichte hat der Wehrlose auch friedlos sein müssen. Aber der Führer hat Europa gegenüber die größte Geste gemacht, die überhaupt ein Staatsmann machen konnte, das Angebot eines 25jährigen Friedens. Und wir wollen über vernünftige Vorschläge gern vernünftig verhandeln!"** (Lebhafter Beifall.)

Scharf ging dann der Preußische Ministerpräsident

mit dem Bolschewismus ins Gericht.

Der Beifall der Tausende wollte kein Ende nehmen, als Göring erklärte, daß der Bolschewismus sich bei uns verrechnet habe. Denn solange Adolf Hitler Deutschland führe und Adolf Hitlers Deutschland bestehe, werde der Bolschewismus seine Pläne nicht verwirklichen können. Hinter dem Bolschewismus stehe der internationale Jude, der sich, je nach Bedarf, eine andere Maske aufsetze, der auf der einen Seite zerstöre und auf der anderen Seite hetze.

Gegenüber diesen Gewalten appellierte Hermann Göring an die Vernunft der Völker. Wenn die Vernunft bei ihnen siege, dann würden sie auch erkennen, daß der Führer mit seinem Schritt

einen großen Beitrag für den Frieden,

die Wohlfahrt und das Glück in Europa und in der Welt geleistet habe.

„Wir haben ein gutes Gewissen," so rief der Ministerpräsident unter der tosenden Zustimmung aus, **„wir haben recht gehandelt, recht gehandelt aus dem Rechte des deutschen Volkes heraus — und dieses Recht ist ein göttliches Recht, das dem deutschen Volke die Freiheit gegeben hat und nicht die Schande. Wenn man drüben, jenseits der Grenze, unser Tun und unsere Einstellung verstehen würde, dann sei der Weg frei zu einer dauernden Verständigung."**

Am Schluß seiner Rede bat Ministerpräsident Göring die Massen,

auf Adolf Hitler zu sehen,

auf den Mann, dessen Arbeit, dessen Kampf und dessen ganzes Leben nur dem deutschen Volke gewidmet ist. Seine Aufforderung zur Pflichterfüllung am 29. März löste unter den Tausenden stürmische Zustimmungsrufe aus. Lange wollten die Heilrufe kein Ende nehmen.

Auf der Rückfahrt wurden dem Ministerpräsidenten von den Zehntausenden, die auf den Straßen Spalier bildeten, begeisterte Huldigungen dargebracht.

Begrabt das Kriegsbeil!

Mahnender Appell an Frankreich

Aus der großen Rede des Führers in Frankfurt a. M. tragen wir noch einige besonders wichtige Stellen nach.

Der Führer sprach unter jubelnder Zustimmung der Massen von den harten Entschlüssen, die notwendig waren, Deutschland vor aller Welt wieder das Ansehen und die Ehre zurückzugeben.

„Hier stoßen zwei Auffassungen hart gegeneinander: Auf der einen Seite der Buchstabe eines abgepreßten Vertrages, und auf der anderen Seite die ewige Moral des Lebens! Auf der einen Seite hohles Prestige, und auf der anderen Seite die wahrhafte Liebe zum Frieden! Zu einem Frieden, der sich nur aufbauen kann auf gleichberechtigten Partnern und ihren Uebereinkünften.

Wenn ich dieses schwerste Problem angegriffen habe, meine Volksgenossen, dann geschah es, weil auf einem anderen Wege eine wirkliche Beruhigung Europas nicht zu erreichen ist. Denn es ist klar: Jeder Vertrag, der seine Wurzel in der Gewalt hat, in der Drohung oder in der Erpressung, wird geschichtlich nur eine gewisse Zeit geduldet werden. Auf solchen Fundamenten kann man keine ewigen Gesetze, keine ewigen Bindungen und keine ewigen Verträge aufrichten!"

Die Beifallsstürme steigerten sich zum Orkan, als der Führer erklärte: „Ueber allen Paragraphen steht das von Gott den Menschen gegebene natürliche Lebensrecht und die Freiheit des Lebensrechtes! Die Völker sind ewiger, als schlechte Verträge es sein können. Die Völker leben länger, als unvernünftige Verfügungen oder Erpressungen zu leben vermögen. Einmal muß zwischen diese Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft ein Strich gezogen werden. Sie kann nicht als böse Tat fortzeugend Böses neu gebären! Einmal muß endlich dieser Zustand, der nur zu Haß und Verbitterung führt, zu Unfrieden, Angst und Furcht, seine Beendigung finden! Einmal muß er seine Ablösung erhalten durch einen neuen Zustand, der sich aufbaut auf dem freien Entschluß einsichtiger Staatsmänner, freier Nationen.

Unter tosender Zustimmung rief der Führer seine alten Kampfgenossen zu Zeugen auf, daß er niemals etwas anderes als die wirkliche Versöhnung und Verständigung gepredigt habe. Diese Erziehungsarbeit sei nicht vergeblich gewesen.

„Ich würde jederzeit bereit sein, mit der französischen Regierung einen Akkord einzugehen. Wir rufen die beiden Völker auf. Ich lege dem deutschen Volke die Frage vor:

„Deutsches Volk, willst du, daß zwischen uns und Frankreich nun endlich das Kriegsbeil begraben wird und Friede und Verständigung eintritt? Willst du das, dann sage „Ja". (Ein vieltausendstimmiges Ja und minutenlange stürmische Heilrufe tosen nach diesen Worten des Führers durch die riesige Halle).

„Und man soll dann auch auf der anderen Seite dieselbe Frage an das französische Volk richten. Und ich zweifle nicht: Es will genau so die Verständigung, und es will genau so die Versöhnung. (Wieder setzt begeisterter Beifall der Massen ein.)

Ich werde das deutsche Volk dann weiter fragen: **„Willst du, daß wir das französische Volk unterdrücken oder minder berechtigen sollen?"** Und es wird sagen: **„Nein, das wollen wir nicht!"** Dann sollen sie drüben ebenfalls die Frage an das Volk stellen, ob es will, daß das deutsche Volk weniger Recht haben soll in seinem eigenen Hause als jedes andere. Und ich bin der Ueberzeugung, auch das französische Volk sagt: **„Nein! — Das wollen wir nicht!"** (Tosende Beifallskundgebungen unterstreichen diese Worte des Führers.)

Eingehend behandelte der Führer dann den deutschen Standpunkt in der gegenwärtigen Situation. Er brachte überzeugend zum Ausdruck, daß wir nicht mehr tun können, als der Welt die Hand zu Versöhnung und Verständigung zu reichen. **„Ich habe gehandelt, wie ich als Mann von Ehre handeln mußte. Würde ich nicht so handeln, würde ich weder Ehre noch Wert besitzen. Dann aber würde ich auch nicht an diesem Platze stehen, und nie hätte ich die Nation gewinnen können! Ich weiß, daß die Nation nicht anders denkt.** (Diese Sätze des Führers werden immer wieder von brausenden Heilrufen und jubelnden Beifallskundgebungen unterbrochen.)

Am Schluß seiner mitreißenden Rede appellierte der Führer an das Verantwortungsbewußtsein des Volkes:

„Ich warte auf Deine Entscheidung, und ich weiß, sie wird mir Recht geben! Ich werde Deine Entscheidung annehmen als des Volkes Stimme, die Gotte Stimme ist.

Gehen Sie hinein in diesen 29. März in der tiefinneren, heiligen Ueberzeugung, ein geschichtliches Votum abgeben zu müssen, für das jeder Einzelne von uns einst geprüft und gerichtet werden wird.

Ich habe meine Pflicht jetzt 3½ Jahre lang getan. Deutsches Volk tue jetzt Du die Deine!"

Wer diese Stürme der Begeisterung, in denen die letzten Worte des Führers untergingen, erlebte, für den gibt es keine Zweifel mehr, wie des Volkes Entscheid am 29. März lauten wird.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater Musik und Film Kurt Utholf; für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann sämtlich in Bielefeld Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter

Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld

Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig

Gesamtauflage II 1936. 23 770 davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 534 Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4236.

Die neuen Dienstauszeichnungen

Anrechnung alter Dienstzeiten.

Im Hinblick auf die Tatsache, daß die vier Klassen der Dienstauszeichnung je nach der abgeleisteten Dienstzeit verliehen werden (erste Klasse für 25-jährige, zweite Klasse für 18jährige, dritte Klasse für 12jährige und vierte Klasse für 4jährige Dienstzeit) sind die Bestimmungen über die Anrechnung der Dienstzeiten von besonderem Interesse, die der Reichskriegsminister trifft. Danach erfolgt die Anrechnung der Dienstzeit für Wehrmachtsangehörige, die in der alten Wehrmacht einschließlich der früheren anerkannten freiwilligen Verbände, der vorläufigen Reichswehr und vorläufigen Reichsmarine aktiv gedient haben, bis 30. September 1921 in die Reichswehr übernommen worden sind und der Wehrmacht ununterbrochen angehören vom Tage des Dienstantritts an, für Wehrmachtsangehörige, die in der alten Wehrmacht und so weiter aktiv dienten, dann ausgeschieden und später wieder eingestellt worden sind, vom Tage des Dienstantritts an, aber ohne die Zeit, in der sie der Wehrmacht nicht angehört haben. Anrechnungsfähig ist auch der vor Ueberführung in die Wehrmacht geleistete Dienst in der Landes- oder Schutzpolizei.

Für aus dem Beurlaubtenstand hervorgegangene Soldaten und Wehrmachtsbeamte ist die im einjährig-freiwilligen Dienst, bei Reserveusw. -übungen und während des Krieges geleistete Dienstzeit anrechnungsfähig. Dabei ist die Möglichkeit rückwirkender Verleihung vorgesehen.

Die Verleihung erfolgt im Namen des Führers und Reichskanzlers, wobei die Dienstauszeichnung erster Klasse durch den Reichskriegsminister, die Dienstauszeichnung zweiter Klasse durch die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile verliehen werden, Anträge auf Verleihung sind von den Dienststellen einzureichen, und zwar erstmalig zum 15. Mai 1936. Die Verleihung ist in die Personalpapiere einzutragen.

Bombenabwürfe an den abessinischen Fronten

Addis Abeba, 17. März.

Nach einer Meldung aus dem abessinischen Hauptquartier fanden an beiden Fronten erneut Bombenabwürfe statt, wobei drei Personen getötet und sechs verwundet wurden.

Von Deutschland anerkannt

Deutschland erkennt die neue Regierung Paraguays an.

Berlin, 17. März.

Die deutsche Regierung hat die neue von Oberst Franco gebildete Regierung Paraguays anerkannt. Gleichzeitig erfolgte die Anerkennung durch die übrigen Mächte.

Gesunde Kinder

sind die Freude der Eltern. Schon in den ersten Lebensmonaten wird der Grund für eine gesunde Entwicklung gelegt, besonders durch eine richtige und zweckentsprechende Ernährung.

NESTLE KINDERNAHRUNG

das älteste, bekannteste und verbreitetste Erzeugnis seiner Art ist ein vollkommenes Kindernährmittel und entspricht allen Anforderungen der heutigen Ernährungslehre.

Probedose und Broschüre „Ratschläge eines Arztes für junge Mütter" kostenlos und unverbindlich durch die Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse, Berlin-Tempelhof.

Für den

HAUSPUTZ

Netztücher	Stück	16 ₰	10 ₰
Waffelspültücher	Stück	23 ₰	16 ₰
Staubtücher	Stück	18 ₰	12 ₰
Poliertücher	Stück	30 ₰	24 ₰
Bohnertücher	Stück	38 ₰	28 ₰
Aufnehmer	Stück	36 ₰	32 ₰
Fensterleder	in allen Größen		sehr preiswert

Beachten Sie unser Spezialfenster am Niederwall

ALSBERG

Fabrikgebäude

etwa 3000 qm Arbeitsfläche, schöne, helle Räume, davon sind etwa 1700 qm sofort zu beziehen, anschließend etwa 4000 qm freies Gelände, sofort unter günstigen Bedingungen zu vermieten, eventl. auch zu verkaufen.

Angebote unter A L 3986 an die Westfälische Zeitung.

Autovermietung

mit und ohne Fahrer

Bakker, Ruf 2678

Hakteplatz Groß-Garage Fischer

Horst-Wessel-Straße 16.

Obstbäume

Beerenobst, Blütensträucher, Koniferen, Stauden, empfiehlt

Fr. Klee, Baumschulen Bielsteinstraße 45

Besucht das Bielefelder Stadttheater

Mi., 18. März 20-22½ Platzm. B 2
Totila
Histor. Schauspiel v. Wilh. Kube

Do., 19. März 20-23 Uhr
Letztmalig zu kleinen Preisen!
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

Fr., 20. März 15-18 Schülerring B
Undine
Rom. Oper von Lortzing

20-23 Uhr N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ring 3
Der Vogelhändler
Operette von Zeller

So., 21. März 20-22½ Uhr Pr. III
Tosca, Oper von Puccini

Stg., 22. März 19½-22½ Pr. III
Im Jahr der Olympiade!
Erstaufführung!
Lauf ins Glück
Operette von Raymond, Text von Beyer Unter Mitwirkung der hiesigen Sportvereine

Besucht den

Johannisberg

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr

Frei-Konzert

Geldverkehr

Wer möchte sich mit zirka

500—1000 Mk.

an einem DRGM (Celluloid) u. DRP (Metall) bei 50 Prozent Verdienst beteiligen?

Angebote unter K 2076 an die Westfälische Zeitung.

Kulturabend der Pieper-schen Buchh.
Eintracht, Freitag, 20.15

Stross

-Quartett
Professoren: Stross, Huber, Härtl, Walter
Mozart C-Dur
Schubert, Quartettsatz
Beethoven Op. 127

Kart. 1.00 1.60 2.50 u. 3.20

Altstädter Kirche
22 März 20.15

Der Kantoreichor der Berliner Musikhochschule singt die

Markus-Passion

unter Leitung des Komponisten
Prof. **Kurt Thomas**
Prof. **Günther Ramin**
spielt auf der erneuerten Orgel Werke v. J. S. Bach

Für Sängerfreiquartierjeel Ehrenkarte

Kart. 0.70 1.- 1.40 2.- 2.50

Möbeltransporte

sowie Frachttransporte aller Art übernimmt gewissenh. u. preiswert

W. Posteher . Brackwede
Niederstraße 136 . Ruf 4715

Handels-kursus

(alle kaufmänn. Fächer)
beginnt 6. April.
50% Fahrpreis-Ermäss.
Einzelfächer wahlfrei

Kaufm. Privatschule
KOHLHASE
Bielefeld Gegr. 1898 Ruf 2980

Diese Preise beachten

Butterbrotpapier . . . Rolle		0.10
Schrankpapier 5 Meter . . Rolle		0.10
Heftzwecken 180 Stück Karton		0.10
Staubpinsel	Stück	0.25
Staubwedel	Stück	0.25
Möbelbürsten	Stück	0.25
Wischtücher	Stück	0.10
Fensterleder	Stück	0.25
Wäscheleinen	Stück	0.25
Wäscheklammern 50 Stück . Karton		0.25

Seifenhaus Drewes
Neuer Laden
Niederstraße 13

Bilder-Einrahmungen

sauber und preiswert W. Bulthorst Papierhandlung, Klosterplatz 5, Ecke Hagenbruchstraße. Telefon 2045.

KLISCHEE- U. STEMPEL Kind & Co. Bielefeld



Streifen
4.- 5.- 7.- 9.- 11.-
Golf
5.- 6.- 9.- 12.-
Breeches
5.- 7.- 9.- 12.-
Pfeffer und Salz, die Spezialhose 11.75.-

Hillenkötter & Mirow
Bahnhofstraße, Ecke Arndtstr.

RUF 2107



Autoverleih Vollmer

Werde Menschenkenner!
Menschenkunde im Lebenskampf von Werner Altpeter.
76 S. mit 80 Abb. Kart. RM 1.80
Erkenne deinen Mitmenschen auf den ersten Blick!
Gattenwahl — Männer, die man nicht heiraten soll — Frauen, die man nicht heiraten soll — Das Auge als Spiegel der Seele — Große und kleine Augen — Die Nase und ihre Bedeutung — Abstehende und anliegende Ohren — Was zeigt der Mund? — Geschlechtsstärke und Liebesart — Schrift und Sterndeutung.
Erhältlich bei:
J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung Niedernstraße

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der „Westfälischen Zeitung" anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Mädchen,
sauber u. ehrlich, für sofort gesucht. Dodt, Lippischer Hof, Herforder Straße 78.

Morgenhilfe
mit guten Zeugnissen gesucht. Stapenhorststraße 7, I.

Haushälterin.
Zur selbständig. Führung eines kleinen, besseren Haushalts u. zur Gesellschaft der etwas leidenden Hausfrau wird eine gebildete, erfahr. Haushälterin heit. Temperaments gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter P 2084 an die Westfäl. Zeitung erbeten.

Mädchen,
freundl., gewandtes, für Haushalt u. Gaststättenbetrieb zum 1. 4. Nähe Bielefeld gesucht. Angeb. unt. A K 2078 an die Westfäl. Ztg.

Näherinnen,
tüchtige, f. gute Mäntel gesucht. (Dauerarbeit.) Wilh. Kreuels, Buddestraße 9/15.

Mädchen,
junges, zum Anlernen als Kleiderbüglerin gesucht. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Mädchen,
junges, für sof ort gesucht, welches zu Hause schlafen kann. Waschanstalt Liebisch, Breite Straße 14. 24007

Mädchen,
16—18jähr., für Haushalt sofort gesucht. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung.

Mädchen,
in Küche und Haus durchaus erfahren und zuverlässig, z. 1. April gesucht. Frau Walter Seidensticker, Brackwede, Bahnhofstr. 29.

Mädchen,
junges, sauberes, für Haushalt und Laden, Lebensmittelgeschäft, zum 1. Mai gesucht. Angebote unt. G 2096 an die Westf. Ztg.

Junges
Mädchen, von 16 bis 18 Jahren, das möglichst zu Hause schlafen kann, in der Gegend des Johannisstiftes wohnt, sofort oder später für Haushalt gesucht. Angebote unter M 2081 an die Westf. Zeitung.

Stellen-Gesuche

Frau,
junge, früher in bess. Häusern tätig, sucht Halbtagsstelle. Angebote unter T 2095 an die Westfäl. Zeitung.

Mädchen,
Ostfriesin, sucht Stellung als Stütze in kleinem Privathaushalt. Angebote unter S 2092 an die Westfäl. Zeitung.

Junge
Vertreterin, Führerschein 3b, eigen. Wagen, sucht sich zu verändern. Angebote unter F 2069 an die Westfäl. Ztg. z

Herr,
33 Jahre, sucht Stellung (jüdischer Haushalt) Angebote unter D 2063 an die Westf. Zeitg. d

Buchführungs-Arbeiten
übernimmt bilanzsicher. in Steuersachen erfahr. älterer Kaufmann in den Abendstunden. Angebote unter Z V 1947 an die Westfäl. Zeitg.

Vermietungen

Wohnung,
3 Zimmer und Küche, Bad und Balkon, zum 1. 4. zu vermieten. Preis 50 Mark. Angebote unter Z 2112 an die Westfäl. Ztg.

3-räumige
Wohnung, Neubau, Küche, Bad, Warmwasser, Heizung mit Garage, Süd-Ost, gute Wohnlage, zum 1. Juli für 90.— Mk. zu vermieten. Angebote unter Z H 3969 an die Westf. Zeitung. z21

Einfamilienhaus,
in sonniger Lage, im Landkreis Bielefeld, zu vermieten, 6 Räume, mit Zentralheizung, Balkon, schöner Obst- und Blumengarten. Anfragen unt. A A 3942 an die Westfäl. Zeit.

Nähe Ostpark
im Zweifamilienhaus, Zentralheizung, Warmwasser, 3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Zubehör, April vermietbar. Am tiefen Weg 15. Zu erfragen eine Treppe. z

Leerer
Parterre-Raum mit Heizung u. fl. Wasser ist als Büro od. Wohnraum zu vermieten. Lichte, Düppelstr. 12 a.

Zimmer,
1 od. 2 freundl. möbl., in ruhigem Hause, 1. Etage, heizbar, an Herrn oder Dame für sofort zu vermieten. Oelmühlenstraße 93 a.

Zimmer,
gut möbliertes, zum 1. 4. frei. Niederstraße 17, II., links.

Zimmer,
freundlich möbl., an junge Dame sofort zu vermieten. Backhaus, Hoeper Straße 21, I.

Zimmer,
gut möbliertes mit Zentralheizung, für 20 RM. zum 1. April oder später zu vermieten. Lothberg 11.

Den guten Ton macht die Musik!

Aber erst das gute Instrument bringt den Ton zu voller Wirkung. — — Darum:

Den guten Werbetext in die gute

WZ

Wohnung
3 Räume (I Etg.) oder 4 Räume (II Etg.), dazu 1 separater gewerblicher Raum im Erdgeschoß, auch als Wohnraum geeignet, im Westviertel, zum 1. 5. zu vermieten. Preis 37.- bezw. 39.- RM. Angebote unter H 2150 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
gut möbliertes, Zentralheizung, frei. Rathausstraße 2, III.

Sehr
gut möbliertes Zimmer in besserem, ruhigem Hause mit voller Pension (85.00 Mark), Nähe Rathaus, an einen Herrn zum 15. April zu vermieten. Angebote unter A P 3996 an die Westfälische Zeitung. z

Herren-
und Schlafzimmer, mod. möbl., zum 1. April frei. Nur Dauermieter. Rohrteichstr. 26, I. r. d

Miet-Gesuche

Werkräume,
größere, passend für Autoreparatur mit Garagen- und Tankstellenbetrieb zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter P T 3336 an die Westf. Zeitung. z

Laden,
kleiner, mit Nebenraum, evtl. auch 2 leere Zimmer für sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter A R 4003 an die Westfäl. Zeitg.

Berufstätiges
junges Ehepaar sucht zum 1. 4. oder 1. 5. Zwei- od. Dreizimmer-Wohnung. Angebote unter W 2039 an die Westfäl. Zeitung.

Mädchen
sucht Zimmer gegen Hausarbeit. Angeb. unter C 2132 an die Westfäl. Zeitung.

4-Zimmerwohnung
möglichst 1. Etage, in ruhigem Hause, wo Gelegenheit zur Geflügelhaltung, von kleiner Familie (ein erwachs. Sohn) für sofort oder bald gesucht. Angebote mit Preis unt. A 2049 an die Westfäl. Ztg. z21

Zwei Räume,
Küche, Bad, von berufstätiger Dame in Brackwede zum 1. Juli 1936 gesucht. Angebote unter F 1917 an die Westfälische Zeitung. z21

3-Zimmerwohnung
mit Küche auf sofort gesucht. Nähere Angaben unter L 1149 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Wohnung,
3 Räume und Küche, Bad u. Zubehör, von jungem Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F 240 an die Westfäl. Ztg.

Zum
1. Mai sonnige Wohnung, zwei Zimmer, Küche, Bad, von alleinstehender, älterer Dame gesucht. Mietvorauszahlung oder kleines Darlehn möglich. Angebote unter F 2147 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. z21.3

Verkäufe

Opel,
1,3 Liter, 1¼ Jahr, steuerfrei, zu verkauf. Besichtigung nur heute 2—6 Uhr. Reparaturwerkstatt Schneider, Alleestraße.

Umzugshalber
Bettstelle m. Matratze, Waschtisch, Tisch, Flurgarderobe m. großem geschliffenen Spiegel, auch geeign. f. Schneider oder Putzatelier, Junkers Heißwasserapparat, Korbflaschen, billig zu verkaufen. Nölte, Schloßhofstraße Nr. 13, I., links.

Lampen,
Vertiko, Teppiche, Tisch, Stühle, Kaminuhr, Oelgemälde, Bilder, Serviertisch, Plüschübergardinen, handgemalte Porzellanvasen, Bettstelle, Apfelschrank, versilb. Tischbestecke usw. wegen Auflösung des Haushalts billig zu verkaufen. Besichtigung von 10.30 bis 20.30 u. 3,30—6 Uhr. Hammerschmidtstraße 17, 1. E.

Fabrikgrundstück,
bis 5000 qm Größe, in freier Lage der Stadt, zu verkaufen. Angeb. unter A 2115 an die Westfäl. Ztg.

Autoanhänger,
4,5 qm Ladefläche, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Angebote unter W 2103 an die Westfäl. Zeitung.

Anzugstoff,
dunkler, reine Wolle, preiswert abzugeben. Kosfeld, Teutoburger Straße 42.

Siemens-
Lautsprecher, Netzanode elektr. Zuglampe, zu verkaufen Zu erfragen ia der Westf. Zeitung.

Kamin-Dauerbrenner
umzugshalber zu verkaufen. Mittelkindstr. Nr. 14, II.

Tiefbauwagen
zu verkaufen. 13 Mk. Metzer Straße 13.

Schlafzimmer,
gebr., komplett, 3tür. Kleiderschrank, zu verkaufen. Detmolder Str. Nr. 115 a, part., r.

Flügel
wegen Raummangel für 200.— Mark (sehr preiswert) zu verkaufen. Café Monopol.

Kauf-Gesuche

Herrenfahrrad,
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter M 1721 an die Westfäl. Zeitung.

Doppelschreibtisch
zu kaufen gesucht. Angebote unter B 2125 an die Westfäl. Ztg.

Einfamilienhaus,
größeres, modernes, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 2114 an die Westfäl. Ztg.

Fabrikgebäude,
etwa 2000 qm Arbeitsfläche, zu kaufen, evtl. auch zu pachten gesucht. Angebote unter A 2116 an die Westfälische Zeitung.

Kinderwagen
(Zwillingswagen) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter E 2142 an die Westfäl. Zeitung.

Modernes
Ein- od. Zweifamilienhaus, mit Garten, gesucht. Angebote unter B 2056 an die Westfäl. Zeitung.

Kinderwagen,
gut erhaltener, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 2048 an die Westfäl. Zeitung.

Teppich
(möglichst Haargarn), ungefähr 2½ mal 3½ groß, nur gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter L 2080 an die Westfäl. Zeitung.

Wohn-
oder Geschäftshaus, in guter Lage der Stadt, bei 10 000 bis 20 000 Mark Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter A M 3993 an die Westfäl. Ztg.

Autohebebühne,
Drehbank, Zylinderschleifmaschine zu kaufen gesucht, gebe 1,3 Liter-Opel mit in Zahlung. Paul Wehrman, Barntrup in Lippe.

Fabrikräume
helle, von zirka 600 qm zu mieten oder Fabrik von zirka 2000 qm Arbeitsfläche zu kaufen gesucht. Angebote unter Z K 3882 an die Westfälische Zeitung. a

D K W-Wagen,
R.-Klasse, gebraucht, zu kaufen gesucht, Robrecht, Spiegelstraße 2. b

Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unter G 1981 an die Westfäl. Zeitung.

Kleiderschrank,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 1974 an die Westfäl. Zeitung. z

Fahrrad
gut erhalten, möglichst mit Beleuchtung, zu kaufen gesucht. Angeb. unter T 2032 an die Westfälische Zeitg. g

Unterricht

Wer
erteilt ital. Unterricht? Ausl. Erf. Angebote mit Preis unt. V 2034 an die Westfäl. Ztg.

Geldverkehr

1000.— Mk.
auf 2 Jahre von Selbstgeber gegen gute Zinsen und hypothekarische Sicherheit gesucht für den Ausbau einer neuen Wohnung. Angeb. unt. D 2138 an die Westf. Zeitung. d

2. Hypothek
nur von Selbstgeber auf gut verzinsliches Mehrfamilienhaus zu leihen gesucht. Angeb. unter Z 2111 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Hund
(Rattenfänger) zu kaufen gesucht. August Gießelmann, Mühle, Schildesche, Telephon 2929.

Umsonst
gebe 210 Quadratm. Fabrikationsräume b. Herford, mit Kraft u. Motor, auch Wohnraum ab, wenn ich mich betätigen, auch eventl. finanziell beteiligen kann Angeb. unter R 2087 an die Westfäl. Zeitung.

Fräulein
od. Frau (auch m. Kind) erhält zum 1. April in Gütersloh für Mk. 10.— monatlich Zimmer und als Erwerb 4-5 Leute zur Beköstigung mit Kostgeld. Außer Kochen hat sie die vorhandene Küche in Ordnung zu halten. Es wollen sich nur solche melden, die nebenbei ein fl. Einkommen haben od. Heimarbeit ausführen. Angebote unter W 436 postlagernd Gütersloh. c

Wer fährt
in den nächsten Tagen mit großem Lieferwagen Richt. Lage—Bielefeld? (Umzug.) E. Jacobs, Helpup (Lippe) Nr. 166.

Jagd,
zirka 2400 Morgen, Niederwild und guter Rehbestand, Nähe Bielefeld, abzugeben. Angeb. unter Z H 3881 an die Westf. Ztg. b18

Verloren
Sonnabend goldenes Armband, eventl. Kino (Abendvorstellung). Ulmenwall bis Richard-Wagner-Straße. Da Andenken, bitte doch abzugeben auf dem Fundbüro. z2143

Erste Beilage
Nr. 66 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 18. März 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 18. März.

Am Zahlbrett ...

Morgenerwachen im Schalterraum des Betriebsamts.

Das Zahlungsgeschäft wickelt sich hier alle Tage mit einer ausgesprochenen Ruhe und Schnelligkeit ab. Es gibt kein Drängen, kein Hasten, kein Lautsein, kein Durcheinander.

Gestern morgen stand als erste eine Hausangestellte am Schalter. Jung, frisch, sauber und reizend einfach. Stumpfnäschen, blondes Lockengekräusel, hellblaue Augen. Flink zahlt sie das Geld hin, streicht die Quittung ein und verschwindet. Das Ganze: ein lachender Morgengruß.

Der Nächste! Er sieht kopfhängerisch und gereizt aus. Gereizt — jedenfalls deshalb, weil ihm die Krawatte fortwährend am Kragen hochrutscht. Vielleicht war ihm aber auch die Gasrechnung diesmal zu hoch. Unsanft knallt er die schönen neuen Fünfmarkstücke auf's Zahlbrett, und mit einem „essigsauren" Zug um den Mund steckt er die zusammengedrückte Quittung ins Portemonnaie mit Reißverschluß.

Jetzt kommt die Frau mit der gefüllten Markttasche. Aus dieser buntgestreiften Tasche quillt es über von Spinat, Wurzeln, Porree und Apfelsinen. Sie scheint es eilig zu haben; denn sie zahlt mit Hast und flammenden Wangen. Und die Folge der Hast? — Eine, zwei, drei, vier Apfelsinen kollern aus der Tasche, und der Porree rutscht nach. „Das ist sich was!", sagt sie und bückt sich. Ein junger Herr im grauen Gummimantel hilft ihr galant, verstreutes Gut wieder zu sammeln.

Und nun erscheint die Umständlichkeit in Person. Ein wohlgenährter Mann mit rundem Kopf und scharfen Brillengläsern, die er sorgsam putzt, bevor er die Rechnung auseinanderfaltet und glatt streicht. Dann zieht er sehr umständlich sein Taschentuch, guckt in den kleinen Taschenspiegel und klaubt mit köstlicher Langsamkeit die Geldstücke aus der Westentasche. Endlich hat er sie zusammen. Der Beamte hinterm Gitter hüstelte schon ein wenig vor Ungeduld. Schön in eine Reihe werden die Münzen gelegt, gewissenhaft wird der Zahlungsstempel geprüft und das Papierchen fein säuberlich in die Brieftasche geschoben. Daß er dem Nachfolgenden ein wenig zärtlich auf die Hühneraugen trat, geschah nicht aus böser Absicht.

Der Nächste bitte! — — — — — — — — —

Das Feierabendhaus

Abschluß des Reichsleistungskampfes an der Handwerkerschule.

Der Reichsleistungskampf der „Deutschen Fachschulschaft" wurde auch an der Handwerkerschule Bielefeld durchgeführt. Wie schon berichtet wurde, befaßte er sich mit der technischen und künstlerischen Gestaltung eines Feierabendhauses. Die am 1. Dezember des vergangenen Jahres aufgenommenen Arbeiten sind mit dem 13. März abgeschlossen worden. Der örtliche Beurteilungsausschuß, der sich aus zwei Vertretern der Deutschen Arbeitsfront, dem Fachschaftsleiter, den Vorständen der Fachabteilungen und dem Leiter der Handwerkerschule zusammensetzte, hat bereits die Sichtung der eingegangenen Arbeiten vorgenommen. Die getroffene Auswahl geht nunmehr nach Berlin an die Reichsleitung der Fachschulschaft, um dort im Wettbewerb mit den Arbeiten aller Fachschulen des Reiches zu treten. Gleichzeitig schließt damit das Winterhalbjahr der Handwerkerschule; das Sommerhalbjahr beginnt am 1. April.

Der Rubin

Oberrealschüler spielen ein Hebbel-Märchen.

Die Spielschar der Helmholtz-Oberrealschule, die im vergangenen Jahre durch die Wiedergabe des „Urgötz" mit einer ungewöhnlichen, um nicht zu sagen einmaligen Leistung aufwarteten, hatte in diesem Jahr die Aufführung des Hebbelschen Märchenspieles „Der Rubin" gewählt.

Es ist nicht der „klassische" Hebbel der schwerwuchtigen Trogödie (Judith, Maria Magdalena, Agnes Bernauer). Dem Märchen fehlt keineswegs das dynamisch-dramatische Element.

Fatime, die Tochter des Kalifen, ist durch einen Zauberer in einen Rubin von unerhörtem Glanz verwandelt worden. Der Kalif hat schließlich das Reich und die Krone für die Erlösung ausgesetzt. Aber nur der kann die Verwunschene erlösen, der sich von dem kostbaren Schatz trennt. Da ist Assad, der Jüngling, der in den Besitz des Steines kam, den Soliman, der Juwelier, ängstlich hütete. Assad verteidigt den Besitz des gleißenden wertvollen Schatzes mit dem Dolch. Dann erscheint ihm in der Mitternachtsstunde aus dem Rubin die Fatime, die als das schönste Mädchen im Lande galt. In der entscheidenden Stunde aber wirft Assad den Stein von sich und schleudert ihn in den Fluß. Das ist die Stunde der Erlösung, da Fatime dem Leben wiedergegeben wird. Assad wird Kalif, Fatime, die er erlöste, seine Frau. — Der Stoff gibt aber reichlich Gelegenheit, daß auch der Kadi mit Strick und Beil in Erscheinung tritt. Das Problem des Märchens ist also der Erlösungsgedanke.

Die Figuren des Märchenlustspiels zu erfassen, war in der Tat keine leichte Aufgabe, wenn ihnen mehr als schemenhaftes Leben gegeben werden sollte. Man darf hier noch einmal an den „Urgötz" erinnern. Dort konnten die jungen Spieler die Figuren aus der biologischen Gärung der eigenen Jugend erfassen. Kunst und Jugend erwiesen sich bis zu einem gewissen Grade als identisch. Sie spielten den eigenen Sturm und Drang. Insofern war die Aufgabe in dem Märchenlustspiel ungleich schwerer. Hier wurde künstlerische Gestaltung notwendig. Und zu ihr wurde den Mitwirkenden der Weg durch die Hingabe und Liebe zur Sache gewiesen, die nach Goethe allein Leistungen zu vollbringen vermag.

Der Beifall des Publikums war daher gewiß verdient.

Sm.

Das erste Müttererholungsheim

des Gaues Westfalen-Nord wurde auf Schloß Bosfeld eingerichtet

Soviel Frauen wie gestern nachmittag hat Schloß Bosfeld bei Rheda in seiner mehr als 200jährigen Geschichte wohl noch nicht auf einmal beisammen gesehen. Ein großer Omnibus — es war die „Emsperle" — fuhr in elegantem Bogen an der keck gerundeten Freitreppe vor und zwischen den beiden großen Bäumen hindurch, die ihre kahlen Zweige wie präsentierte Gewehre ausstreckten, gingen dreißig deutsche Frauen, dreißig deutsche Mütter über eine behäbig breite Brücke hinüber ins Schloß.

Eine halbe Stunde Ueberraschungen

Ein freundlich heller und geräumiger Treppenflur nahm die Ankömmlinge auf, Läufer dämpften die vielen Schritte und eine Frau, deren Augen beinahe noch freundlicher als das Treppenhaus ausschauten, fand für jeden der Gäste einen herzlichen Willkommensgruß. Schnell verteilte sich die Schar — ein paar blieben im Hochgeschoß zurück, die meisten aber stiegen die breite Treppe hinauf, ins erste Stockwerk. Türen taten sich auf und herrliche, breite Betten, denen man schon auf den ersten Blick ansah, daß sich recht gut in ihnen ruhen läßt, reckten sich funkelnagelneu den Besucherinnen entgegen. Lustig-bunte, aber dem Zimmer geschmackvoll angeglichene Gardinen ließen das Licht des Vorfrühlingstages durch dicke Fensternischen herein, zogen wechselnde Schatten über das Geschirr auf den Waschtischen und den Blumenvasen der Nachtschränke und konnten doch die schneeweiße Bettwäsche vor den Augen der Frauen nicht in den Hintergrund drängen; nebenan aber blitzten Badewanne, Brausen und Kräne.

Fenster wurden zaghaft aufgemacht — neugierige Blicke glitten über Garten und Felder, sahen ganz hinten über dem Wald einen Kirchturm ragen, blickten schnell hinunter auf das träge fließende Wasser des Grabens, der Schloß Bosfeld wie eine Festung umgibt und blieben, wenn sie sich wieder dem Zimmer zuwendeten, an einem Schrank hängen, der nur darauf zu warten schien, daß Kleider und Mantel hineingehangen würden.

Kaffeetafel im Märchenschloß

Drei oder vier Frauen liegen zusammen auf einem Zimmer — es ist groß und lustig, Tische und Stühle laden an den breiten Fenstern zu beschaulichem Ausblick ein, an den Wänden hängen lustige Zeichnungen eines Münsteraner Künstlers, der sie besonders für dieses Heim angefertigt hat und wenn man sich schnell vor dem Kaffeetrinken, zu dem es eben geschellt hat, so gewissermaßen zur Probe nur, in einen Sessel setzt und zum Fenster hinaussieht — ja — da — sind ja wahrhaftig richtige Rehe. Unbekümmert um die Telefonleger auf dem Nachbarfeld äsen sie, heben kaum einmal den Kopf und äugen nur flüchtig die schaffenden Männer an! Das ist in einer knappen halben Stunde schon ein bißchen viel des Erlebens, als sich aber dann im Hochgeschoß eine Tür auftut und in einem geräumigen Speisesaal, der nicht weniger freundlich und anheimelnd als alle übrigen Räume ausgestattet ist, festlich geschmückte Kaffeetafeln auf die Gäste warten, hat die Verwunderung der Frauen über dieses „Märchenschloß" ihren Höhepunkt erreicht.

Während sie sich nach der langen Reise stärken — sie kommen aus den Kreisen Ahaus und Borken-Bocholt — mustern sie verstohlen den Raum: Fresken- und Stuckverzierungen aus alter Zeit, aber fachmännisch aufgearbeitet, schmücken die Wände, ein großer Kamin, über dem ein Führerbild hängt, nimmt fast die eine Seitenwand ein und draußen vor den Fenstern drängt sich wieder Wald und Wiese nebeneinander.

Besuch in Küche und Keller

Neben dem Speisesaal liegt die Anrichte — von diesem schmalen Zimmerchen aus führt ein Speisenaufzug in die Küche — eigentlich aber steigt er hinab und als wir auf der Treppe das gleiche tun, finden wir uns im hohen und kühlen Erdgeschoß wieder. Ein angenehmer Duft von frischem Kaffee zieht durch den Gang — gleich nebenan liegt die weißgekachelte Küche. Ein großer Herd steht an der Wand, eine moderne Brotschneidemaschine wartet auf Arbeit und als wir schnell einen Blick in die Vorratskammer werfen, wissen wir, daß für Küche und Keller ausgezeichnet vorgesorgt ist. Der Speisenaufzug wird gehörig zu tun haben.

Das sind die Gäste

Dreißig kinderreiche Mütter aus Ahaus und Borken-Bocholt sollen vier Wochen lang im Schloß Bosfeld gepflegt und bemuttert werden. Vier lange und doch nur kurze Wochen sollen sie und nach ihnen — jeden Monat wechselnd, dreißig andere — die sonst nie für sich sorgen und denken, selbst einmal sorgende Liebe und Pflege erfahren. Vier Wochen lang sollen sie von allen Sorgen und Beschwerlichkeiten des Haushaltes verschont werden — darum gibt es auch keinen Urlaub nach Hause und auch keinen Besuch von Daheim. „Vater und Kinder müssen sich eben ein bißchen behelfen!" Aber das sagen die Mütter nur so — sie wissen schon, daß die NS-Frauenschaft, die NS-Volkswohlfahrt und der weibliche Arbeitsdienst sich um die Daheimgebliebenen kümmern. Wenn sie das eben nicht so genau wüßten, ja, dann könnten diese Urlaubswochen doch wohl nicht so ganz ohne Sorgen und Nachdenken für sie sein.

Der Tageslauf

Eine Kameradschaftswalterin — in Bosfeld ist es Frl. Rump — betreut die dreißig Gäste während der vier Wochen — sie plaudert mit ihnen, geht mit ihnen spazieren, gibt acht, daß die vom Arzt verordneten Liegekuren pünktlich durchgeführt werden und gestaltet die Feierabende mit Singen, Spielen und Handarbeiten. Sie achtet auch darauf, daß der Stundenplan genau eingehalten wird. Und der ist ganz darauf abgestellt, daß sich die Mütter in diesen Ferienwochen erholen. 7.45 Uhr Aufstehen, Waschtisch und Betten in Ordnung bringen. (Das ist übrigens die einzige körperliche Arbeit, die die Gäste während ihres Urlaubs in Schloß Bosfeld zu leisten haben — für alle anderen Tätigkeiten ist eine Wirtschafterin und eine Anzahl Gehilfinnen verpflichtet worden.) Um 8,30 Uhr wird gefrühstückt. Da gibt es Milch, Kaffee, Brot, Brötchen, Butter, Marmelade, Wurst und Käse — sogar Milch-Haferflockensuppe ist für die schwächeren Frauen angeordnet. Von 9—12 Uhr wird spaziergegangen oder die verordnete Liegekur gemacht, während um 12 Uhr zum Mittagessen gerufen wird. Fleisch, Gemüse, Kartoffeln und Pudding oder süße Suppe sind vorgeschrieben. Nach dem reichhaltigen Mittagsmahl legen sich alle Gäste von 13 bis 15 Uhr zu Bett, um 15,30 Uhr trinken die Feriengäste Kaffee, von 16,30 bis 17 Uhr hat man wieder Spaziergänge vorgesehen, denen sich um 19 Uhr das Abendessen anschließt: Aufschnitt, Salat, Kartoffeln, Milch oder Tee oder aber auch Reibeplätzchen, Kompott und gestrichene Brote.

Der Abend gehört der gemeinsamen Feierabendgestaltung. 21,30 Uhr geht man in Schloß Bosfeld zu Bett und um 22 Uhr werden die Lichter hinter den Fensterläden erlöschen. Dann werden dreißig glückliche Menschen dort einem neuen glücklichen Tag entgegenschlafen.

Das erste Heim der NSV

Die dreißig Frauen, die gestern nachmittag auf Schloß Bosfeld eintrafen, waren die ersten

Stimmlisten im Rathause einsehen

Am Sonnabend und Sonntag liegen sie aus

Auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im heutigen Anzeigenteil der „W. Z.", nach der die Stimmlisten für die Reichstagswahl am Sonnabend, dem 21. und Sonntag, dem 22. März im kleinen Sitzungssaal des Rathauses (1. Stock) ausliegen, wird hingewiesen.

Entsprechend der Bedeutung gerade dieser Wahl ist es Ehrenpflicht eines jeden wahlberechtigten Deutschen, sich an der gewaltigen Willenskundgebung des deutschen Volkes zu beteiligen. Das ist dem einzelnen Wähler aber nur möglich, wenn er in die Stimmliste eingetragen ist. Jeder Wahlberechtigte muß sich deshalb unbedingt während der Auslegungsfrist, die diesmal nur zwei Tage dauert, Gewißheit darüber verschaffen, daß sein Name in der Stimm-Liste steht, sonst kann ihm die Ausübung seines Wahlrechts verloren gehen.

Wer bis Sonnabend keinen Wahlausweis erhalten hat, muß annehmen, daß er in der Liste fehlt. Die Wahlausweise sollen am 29. März bei der Stimmabgabe dem Abstimmungsvorsteher vorgelegt werden; die Wahlhandlung wird dadurch erheblich erleichtert und auch beschleunigt.

Stimmscheine werden bis einschl. 27. März während der Dienststunden ausgestellt. Bei Anforderung eines Stimmscheines wird um Rückgabe des Wahlausweises gebeten.

Von der Möglichkeit der Beschaffung eines Stimmscheines sollte eigentlich nur Gebrauch gemacht werden, wenn ein zwingender Grund vorliegt.

Ganz und garnicht angebracht ist es, sich etwa „für alle Fälle" einen Stimmschein zu holen, um vielleicht bei schönem Wetter nicht auf den üblichen Sonntagsausflug in die Nachbarschaft verzichten zu müssen, zumal die Vorbereitungszeit für die Wahl diesmal so kurz bemessen wird, daß die Bevölkerung gebeten wird, dem Rechnung zu tragen. Selbstverständlich ist es Pflicht eines Wählers, der verreisen muß, sich einen Stimmschein zu besorgen.

Nicht wahlberechtigt

sind Juden, d. h. solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammen. Ferner sind nicht wahlberechtigt die von zwei volljüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen), die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder die am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben.

Juden, sowie diejenigen jüdischen Mischlinge, auf die die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, haben sonach der Wahlurne fernzubleiben, auch dann, wenn sie versehentlich in die Wahllisten eingetragen sind. Geben sie dennoch eine Stimme ab, so machen sie sich nach § 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht strafbar.

Nicht wahlberechtigte Personen, die einen Wahlausweis erhalten haben, haben ihn mit entsprechendem Vermerk an die Stadtverwaltung zurückzugeben.

Zur Verlegung der Konfirmationsfeiern am 29. März

Der Reichskirchenausschuß hat die obersten Behörden der Deutschen Evangelischen Kirche aufgefordert, anzuordnen, daß mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen die für den 29. März vorgesehenen Konfirmationsfeiern verlegt werden. Durch diese Maßnahme sollen Beeinträchtigungen, die durch den Zusammenfall sonst eintreten müßten, vermieden werden.

Stabschef Lutze spricht in Bielefeld

Letzte Wahlkundgebung am 24. März in der Ausstellungshalle

Den Bemühungen der Kreisleitung Bielefeld-Stadt ist es gelungen, für Dienstag, den 24. März, den Pg. Stabschef Viktor Lutze als Redner zu gewinnen. Pg. Lutze spricht um 20½ Uhr in der Ausstellungshalle zu den bevorstehenden Reichstagswahlen.

Eintrittskarten zum Preise von —,20 RM. sind ab heute nachmittag in allen Geschäftsstellen der Ortsgruppen des Kreises Bielefeld-Stadt erhältlich. An die gesamte Bielefelder Bevölkerung ergeht der Ruf, an dieser letzten Kundgebung für den Wahlkampf geschlossen teilzunehmen.

Pg. Lutze gehört zu den ältesten und treuesten Kämpfern der Bewegung. In den Anfängen des nationalsozialistischen Kampfes war Pg. Lutze Gau-SA-Führer im damaligen Gau Ruhr, zu dem auch Westfalen-Nord gehörte. Nach der Machtübernahme wurde Pg. Lutze zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ernannt. Als es zur Röhm-Revolte kam, beauftragte Adolf Hitler seinen getreuen Mitkämpfer, Pg. Lutze, mit der Führung der gesamten SA.

Der Bielefelder Bevölkerung ist Pg. Lutze kein Unbekannter mehr. Sprach er doch anläßlich des Ende 1934 in Bielefeld stattfindenden Gautreffens in einer großen Kundgebung auf dem Schillerplatz zu den in Massen herbeigeeilten Einwohnern unserer Stadt.

Eine einfache Rechnung
gut + preiswert-billig!
und deshalb ein für allemal:
die Schuhe putzt man mit Erdal

Zur Einsegnung reizende Neuheiten in Damentaschen und anderen praktischen Lederwaren
Elvers das große Spezialgeschäft Obernstraße 29
Niederstraße Bahnhofstraße

Stimmlisten einsehen

Sie liegen diesmal nur zwei Tage aus und zwar am Sonnabend, dem 21. März und Sonntag, den 22. März im Rathaus

Gäste des Frauenerholungsheims der NSV, Schloß Bosfeld, das als erstes Heim von der NSV. Gau Westfalen-Nord eingerichtet und gestern seiner Bestimmung übergeben wurde. Aus diesem Anlaß hatten sich der stellvertretende Gauamtsleiter der NSV Wellmann, Gaukassenwalter Brüggemann, Kreisleiter Horn (Wiedenbrück), die Kreisamtsleiter Steinriede (Wiedenbrück) und Holtmann (Bielefeld), sowie der Leiter der Wohlfahrtsabteilung Pg. Schwietering eingefunden. Das Schloß, das Graf Moritz Casimir von Bentheim 1724 als Herrenhaus des freiherrlichen Gutes von Mylnee-Mylhausen eroberte, stellte Fürst Bentheim-Rheda gegen eine geringe monatliche Miete zur Verfügung.

Gäste des Führers

Noch recken sich kahle Bäume um das Schloß, noch wissen die Gäste nichts von den Schätzen des Obstgartens, von den Schönheiten der Liegewiese und den Kostbarkeiten der Blumenbeete. Bald aber, wenn der Frühling auch im Emsland eingezogen ist, wird auch er der NSV. tatkräftig mithelfen, den kinderreichen Müttern, die hier für vier Wochen Gast des Gaues Westfalen-Nord, Gast des Führers sind, unvergeßliche Stunden der Erholung und Kräftigung zu bereiten. **Fhg.**

Gaufest der Posaunenchöre

des Verbandes Minden-Ravensberg/Lippe

Das 30. Gaufest der Posaunenchöre Minden-Ravensberg/Lippe findet in diesem Jahre am 21. Juni 1936 in Bethel statt. Der genaue Verlauf der Veranstaltung wird den Chören rechtzeitig bekannt gegeben.

Gäste im „Siegfried"

Die Wiederholung der Oper „Siegfried" von Richard Wagner gestern Abend, war bemerkenswert durch die Mitwirkung von zwei Gästen. Als Brünhilde hörten wir Frau Hanna Kerrl, eine ausgesprochene dramatische Sängerin. Ihr Sopran hat eine zwar anmutigreiche Färbung, aber in den dynamischen und melodischen Steigerungen sprach er doch kräftig und dabei überaus klangvoll an. Die Felsenszene mit der breit angelegten Erweckung und Liebeswerbung wurde dadurch zu einer musikalischen Großleistung. Hanna Herrl verstand es, den psychologischen Gehalt ihrer Partie, namentlich den Liebeskampf in Brünhildes Seele mit zwingender Wahrheit darzustellen. Leider war ihr Partner, Karl Koßler als Siegfried, durch Indisposition verhindert, seine Ermüdung zu überwinden. Für den erkrankten Hans Berg war in letzter Stunde noch der Baritonist Josef Lindlar vom Opernhaus in Düsseldorf eingesprungen, der den Wanderer mit großer, schöner Stimme sang und würdig darstellte. Pia Hirblinger sang tonschön und geschmeidig die Stimme des Waldvögleins. Im übrigen hatte die Aufführung dieselbe Besetzung wie letztes Mal. Der Mime Helmut Bosslers war wieder ein Meisterstück. Wohlverdienten Beifall konnten die Gäste, wie auch die übrigen Mitwirkenden einheimsen.
Wdl.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute, für Platzmiete B 2 und im freien Verkauf: „Totila", Historisches Schauspiel von Wilhelm Kube. Donnerstag, letztmalig zu kleinen Preisen: „Die Fledermaus". Freitag, um 15 Uhr: Schülerring B „Undine", Oper von Lortzing. Abends: geschlossene Vorstellung für die NS.-Gem. „Kraft durch Freude", Ring 3 „Der Vogelhändler".

Deutsches Volksbildungswerk.

Der Arbeitskreis Nr. 12 „Der Mythus des 20. Jahrhunderts von Alfred Rosenberg und seine Gegenschriften" (Sauerländer) hat heute (Mittwoch), um 20 Uhr, im Gymnasium eine Besprechung wegen einer Fahrt nach den Externsteinen. Alle bisherigen Teilnehmer werden aufgefordert, hieran teilzunehmen.

Da der Mitarbeiter W. Wesing erkrankt ist, müssen in dieser Woche die Arbeitskreise Nr. 13 „Gutes Deutsch" (Donnerstag) und 14 „Uebersicht über die Entwicklung der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart" (Freitag) ausfallen. Nächste und gleichzeitig letzte Zusammenkunft für den Arbeitsabschnitt Januar—März am 26. bezw. 27. März.

Die nach dem Arbeitsplan (Vortragsreihe Nr. 3) für März vorgesehene Großveranstaltung mit Pg. Jan Blankemeyer „Baut die Freimaurerei am Dome der Menschheit? — Freimaurerei und Nationalsozialismus" ist wegen der bevorstehenden Reichstagswahl verschoben. Der Vortrag wird im April oder Mai nachgeholt. Der neue Termin wird frühzeitig bekanntgegeben.

Das Professoren-Quartett

unter der Führung des jüngsten deutschen Akademieprofessors W. Stroß wird am Freitag in der Eintracht 3 der herrlichsten Streichquartette spielen. War im Vorjahr das Erscheinen dieser Künstler ein kammermusikalisches Ereignis, so wird dieser Abend nach den internationalen Erfolgen zu urteilen noch eine Steigerung erfahren.

Markus-Passion.

Prof. Kurt Thomas mit der Kantorei der Berliner Hochschule für Musik wird am Sonntag dieses große Chorwerk, das Lamping vor Jahren als seine letzte Aufführung herausbrachte, in der Altstadt-Kirche singen. Der Abend wird dadurch sein besonderes Gepräge erhalten, daß Prof. Günther Ramin der erneuerten Orgel mit Werken von Joh. Seb. Bach die künstlerische Weihe gibt.

Preiswerte
Konfirmations-Geschenke
C. Barlag
Niederstraße 37
Handtäschchen
Schreibmappen
Brieftaschen
Reisenecessaires

Das neue Programm des Trocadero

Diesmal hat es das Trocadero mit seinem Programm „aufs Gefühl" abgesehen.

Wir denken da zunächst einmal an die „ausgezupften Palmblätter", die sich als „Singende Säge" entpuppen. Schließlich wird gar eine ganze Palme mit dem nachgebildeten Geigenbogen „angestrichen". Und auch sie „singt und klingt". Dazu ein blutroter Mond auf der Dekoration und schummrige Beleuchtungseffekte! Aber wenn auch mancher aus dem Publikum „Oooh wie schööön!" ausruft, so sollte das ebenso wenig aufkommen, wie die Böcklin-Dekoration und einige andere Gefühlsduseleien beim „Totentanz". Gerade die Varietébühne, die sich mit als erste von allem unechten Drum und Dran freimachte und lediglich durch die Leistung zu wirken versuchte (was auch gelang), sollte sich hüten, zu kitschigen Requisiten zurückzukehren. Es gilt das Können zu zeigen und das hätte auch in diesem Programm allein gewirkt.

Sowohl Fettin O. und M. mit ihren musikalischen Südsee-Neuheiten hätten schon nur durch ihre virtuose Beherrschung der Instrumente einen Erfolg gehabt und ebenfalls der Totentanz von Bea und Henry Violanty wäre bei einigem weniger „Dekoration" mehr gewesen.

„Gläßners Liliputaner-Schau" mit ihren Tänzen, akrobatischen und musikalischen Darbietungen, die das Kindlich-Puppenhafte mit der Leistung Erwachsener zu verbinden trachtet, trägt natürlich ebenfalls eine starke Gefühlstemperatur in sich. G. und J. Watson kommen mit einer neuen Variante der schnellen Gemäldeherstellung, indem sie statt Farbe bunten Stoff auf einen weißen Hintergrund auffetzen. Gut, eine nette Idee, eine schöne Leistung, die durch die Mitwirkung der Hunde noch ihre eigene Note erhält, aber . . ., daß plötzlich in diesem „Gemälde" Lichtchen aufblinken und Schiffchen sich bewegen, scheint doch zu viel des Guten.

Brandini zeigt saubere Jongleurarbeit. Ludolf Kölliſch deutet in seiner Konference die Teile zum Ganzen.

× **Junge Burschen brechen in ein Büro ein.**

In einer der letzten Nächte wurde ein Büroeinbruch in der Paulusstraße ausgeführt, wobei den Dieben ein kleiner Geldbetrag in die Hände fiel. Als Täter wurden jetzt zwei junge Burschen aus Bielefeld von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen.

× **Aus dem Handkoffer gestohlen.**

Vor einigen Tagen wurden einem Schneidermeister aus seinem auf ein Fahrrad aufgeschnallten Handkoffer ein zugeschnittenes blaues Damenkostüm und ein zugeschnittenes braunes Jackett und eine Weste gestohlen. Wo sind die Sachen zum Kauf oder zur Weiterverarbeitung angeboten worden? Zweckdienliche Angaben werden an die Kriminalpolizei, Turnerstr. 4, erbeten.

× **Gardinen fingen Feuer.**

Am Dienstag nachmittag wurde die Feuerlöschpolizei nach dem Calvinenfelde Nr. 22 alarmiert. Dort hatten sich Gardinen an einem Spirituskocher entzündet. Das Feuer wurde vor Eintreffen der Feuerlöschpolizei durch den Bewohner gelöscht. Der Schaden ist gering.

)!(**Häuser wechseln ihren Besitzer.**

Vor dem Bielefelder Amtsgericht wurden am Dienstag die auf den Namen des Fabrikanten Julius Meyer eingetragenen Betriebsgrundstücke in Sieker, Brockstraße Nr. 65, zwangsversteigert. Das Höchstgebot gab die Firma Bertelsmann u. Niemann, Plüschfabrik in Bielefeld, mit 65 050 Mark ab. Der Zuschlag wurde sofort erteilt.

Der Schlossermeister Robert Wiedrich, Jöllenbecker Straße 47, gab mit 25 115 Mark das Höchstgebot für die Besitzung des Schuhmachermeisters Otto Dellbrügge, Mellerstraße 65, ab. Auch in diesem Falle wurde der Zuschlag sofort erteilt.

)!(**Achtung BdM-Spielschar!**

Am Mittwoch, 18. März, müssen alle Mädel der Spielschar um 17½ Uhr zur Uebungsstunde im Gymnasium antreten.

)!(**Die Pflicht gesund zu leben.**

Der Schriftsteller Christoff Dietrich (Rudolstadt) spricht am Freitag im Kath. Vereinshaus im Auftrage des hiesigen Vereins für naturgemäße Lebens- und Heilweise über Fragen der Gesunderhaltung.

Luftschutz-Versammlung im Revier 1

Heute abend, 20.15 Uhr, findet im Schloßhof eine Generalversammlung aller RLB-Amtsträger des Luftschutz-Revier 1, statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß auch den stellvertretenden Blockwarten, so wie den Frauen-Sachbearbeiterinnen der Besuch der Versammlung zur Pflicht gemacht wird.

Freiflugverlosung des RLB

Die Auslosung des Freiflug-Wettbewerbes, der in Verbindung mit der Großen Deutschen Luftschutzausstellung durchgeführt war, ist erfolgt. Es erhielten im Bereich der Ortsgruppe Bielefeld einen Freiflugschein: 1. P. Hummel, Nieder-Jöllenbeck, Oerkenwege 159; 2. Hermann Speing, Herforder Straße 20; 3. Wilh. Ziegeler, Ravensberger Straße 139, II; 4. Wilh. Kassing, Brake 404; 5. Hedwig Moritz, Friedrichstraße 25; 6. Paul Heidemann, Am gr. Wiel 27; 7. Martin Osterwald, Oerlinghauser Straße 12; 8. Aug. Gießelmann, Theesen 36 und 9. Werner Englisch, Horst-Wessel-Str. 163. Der Flugtag wird den Betreffenden rechtzeitig bekanntgegeben.

Opferschießen der BTG

E. Kirchhoff bester Alt-, K. H. Brünger bester Jungschütze.

Am Sonntag veranstaltete die K. K. S. Abteilung der B. T. G., auf dem „Clemens-Schießstand" ein Opferschießen zugunsten der Winterhilfe. Der K. K. S.-Abteilung war es möglich, ein nettes Sümmchen an die Winterhilfe abzuführen. Das Opferschießen war in Form eines Wettkampfes aufgezogen. Nach interessanten Kämpfen ergab sich folgendes Ergebnis: Altschützen: 1. E. Kirchhoff 43 Ring, 2. Brinkötter 41 Ring, 3. W. Consbruch 41 Ring, 4. E. Kralemann 39 Ring, 5. W. Schlöter 35 Ring, 6. W. vor dem Berge 33 Ring. Jungschützen: 1. K. H. Brünger 35 Ring, 2. R. Brünger 31 Ring, 3. Rottmann. Als Siegeszeichen erhielten die vier besten Schützen eine silberne Ansteckadel.

*

Sowohl auf den Clemens-Schießständen wie auf den Ständen im Freudental fanden sich ab 8 Uhr früh bis zum Eindringen der Dunkelheit Schützenkameraden und Interessenten für den Schießsport ein, um einmal Zeugnis von der Trainingsarbeit abzulegen, um andererseits aber auch dazu beizutragen, das Winterhilfswerk nach besten Kräften zu unterstützen. Und so war es möglich, einen recht erheblichen Betrag an das WHW. abzuführen.

Prüfung für das Reichssportabzeichen

Die für den 29. März 1936 angesetzte Prüfung im Radfahren fällt aus. Die nächste Prüfung findet Ende April statt. Genauer Termin wird noch bekanntgegeben.

:-: **Justizpersonalie.**

Landgerichtsrat Dr. Rademacher reichte aus gesundheitlichen Gründen ein Urlaubsgesuch ein, dem stattgegeben worden ist.

65 Jahre Firma Carl Henkel

Die Uniformen- und Lederwarenfabrik Carl Henkel kann heute auf ein 65 jähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat sich aus kleinen Anfängen zu einer Bedeutung entwickelt, die weit über Bielefeld und die engere Heimat hinausgeht. Im besonderen stellt die Firma alle Bedarfsartikel für Feuerwehren und Sanitätskolonnen, sowie Uniformen für Beamte usw. her. U. a. stellt sie auch die Paradeuniform für Bergknappen her. Auch ihre Erzeugnisse vermitteln dem Vaterland und sogar dem Ausland einen Begriff von Bielefelder Qualitätsarbeit. Das Unternehmen, das von dem Sohn des Gründers geleitet wird, beschäftigt 70 Arbeiter und Angestellte.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Kampfgenossen-Kameradschaft Jöllenbeck

Jöllenbeck. Dieser Märzappell, der am letzten Sonntag bei Gökemeyer abgehalten wurde, stand im Zeichen des Erinnerungstages der Wiederkehr zur allgemeinen Wehrpflicht. Die Kameradschaft hatte nicht nur die Mitglieder mit Frauen, sondern auch die Kriegerkameradschaft und die Partei mit ihren Gliederungen geladen. Nach kurzen Kameradschaftsberichten sprachen ausführlich in wunderbarer Weise General Dr. Friederichs und Kameradschaftsführer ehem. 55er Leutnant d. R. Kühn über alte Armee, Reichswehr, neue Armee und allgemeine Wehrpflicht. Beide Vorträge wurden mit größter Aufmerksamkeit und lebhaftem Beifall aufgenommen. Zum Schluß wurde auf die bevorstehende Wahl hingewiesen, daß es Pflicht sei, 100prozentig hinter dem Führer zu stehen. Alle Teilnehmer bekräftigten dieses mit einem 3fachen Sieg-Heil auf unsern großen Führer und unser Vaterland. Anschließend sorgte die Kameradschaftskapelle für Unterhaltung.

„Dort unten in der Mühle".

Ubbedissen. „Dort unten in der Mühle", zu diesem Stück hatte der Sportverein am letzten Sonntag die Volksgenossen zum Vereinslokal Deppe eingeladen. Zu Beginn dankte der Vereinsführer für den zahlreichen Besuch. Die mit vieler Mühe liebevoll vorbereitete Aufführung fand dankbare Zuschauer. Nach dem Theaterstück blieb man noch ein paar Stündchen nach echter Ubbser Art gemütlich zusammen.

Fest der Sportler.

Brake. Mit einem derartigen Erfolge hatten selbst die Sportler des Turnvereins „Friesen" nicht gerechnet. So groß war der Andrang zum traditionellen „Schneeglöckchenball", daß viele wieder umkehren mußten. Die Darbietungen der Turner und Turnerinnen auf der Bühne wurden mit dankbarem Beifall quittiert. Es war ein Abend ungetrübter Stimmung

Siebzigster Geburtstag.

Hoberge. Am heutigen Tage begeht Frau Wilhelm Schildmann, allgemein bekannt und beliebt unter dem Namen Oma Schildmann, ihren siebzigsten Geburtstag im Kreise ihrer zehn Kinder und zwölf Enkelkinder. Oma Schildmann ist eine treue Tochter Minden-Ravensbergs und ihrer Heimatgemeinde Hoberge. Die Jubilarin, die seit vierzig Jahren zum Leserkreis der Westfälischen Zeitung gehört, erfreut sich bester Gesundheit. Auch wir gratulieren herzlich.

Lehrgang für Männerturnen.

Quelle. Der Unterkreis Halle des Fachamtes I (Turnen) hielt in Quelle einen Lehrgang für Männerturnen ab, der sehr gut besucht war. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Kreisoberturnwart Pabst (Gütersloh), und dem Vereinsführer des Turnvereins Quelle ging es gleich an die Arbeit. Nach einer Lauf- und Körperschule folgten Bodenturnen und Gemeinschaftsturnen mit und ohne Geräte. Dann hatten der Kreis-Männer- und Kreis-Jugendturnwart das Wort. In mehrstündiger Arbeit wurden die Vorturner mit neuem Stoff für die Vereinsarbeit vertraut gemacht. Sehr eingehend wurden unter Leitung des Kreis-Volksturnwartes die Winterarbeit, die Technik des Laufes, Sprunges und Wurfes durchgenommen. Viel Anklang fanden die vom Spielwart gezeigten Ringtennis- und Korbballspiele. Am Schluß des Lehrganges gab der Kreis-Kinderturnwart noch wertvolle Anregungen.

Das Opferschießen — ein voller Erfolg.

Niehorst. Das Opferschießen für das W. H. W. bei Kunstmann war für den hiesigen Schützen-Verein ein voller Erfolg. 49,12 RM. konnten an das WHW. abgeliefert werden. Bester Schütze des Tages war Julius Stertkamp mit 33 Ringen bei drei Schuß Kleinkaliber. Den zweiten Preis errang W. Kornfeld. Des Abends versammelten sich die Schützen mit ihren Angehörigen und vielen Gästen zu einem frohen Beisammensein.

Opferschießen der Schützengesellschaft.

Senne II. Auch in diesem Jahre hatte sich eine große Zahl Schützenbrüder auf dem Schießstand Heideblümchen zum Opferschießen für das Winterhilfswerk eingefunden. Während des Schießens sorgte die Sender Musikkapelle für Unterhaltung. Ein angemessener Betrag konnte dem Winterhilfswerk zugeführt werden.

Reichssender Köln sendet

Donnerstag, 19. März.

6,30: Frühkonzert.
7,10: Morgenkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
10,15: Volksliedsingen (Blatt 35).
12,00: Die Werkspause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Westdeutschland musiziert und erzählt.
18,00: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Junge Mannschaft. Werke von Gerh. Maaß.
21,10: An den im Weltkrieg gefallenen Sohn.
21,20: Konzert mit Jan Dahmen.
22,30: Das Schatzkästlein.
23,00: Von Berlin: Tanzmusik.

Freitag, 20. März.

6,30: Frühkonzert.
7,10: Morgenkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Wilhelm Mauser, der Waffenmeister des zweiten Reiches.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei
16,00: Das Lebenslied.
17,45: Achtung Polizei!
18,00: Jetzt fängt das schöne Frühjahr an.
19,45: „Olympia-Turner an der Arbeit".
20,10: Soldaten — Kameraden.
22,20: Theater im Westen.
23,00: Nachtmusik.
22,20: Theater im Westen.
23,00: Nachtmusik.

Sonnabend, 21. März.

6,30: Fröhlich klingts zur Morgenstunde.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Fahne der Jugend — Fahne des Sieges.
10,45: Kindergarten.
11,15: Was ist los im Sport?
11,50: „Bauer merk auf".
12,00: Die Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Bei uns im Dorf.
15,25: Bericht vom Gauentscheid des Reichsberufswettkampfes in Dortmund.
16,00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln.
18,00: Zur Unterhaltung.
19,00: Zum Feierabend.
20,10: Tag der Deutschen Polizei. Massenkonzert für das Winterhilfswerk.
22,30: Der Frohe Wochenende.

Dralle **RASIERCREME**
große Tube 50 Pfennig

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 18. 3. 1936.

Sonnenaufgang: 6.37 Sonnenuntergang: 18.36 Wahrer Mittag: 12.35 Sonnenhöhe um 12.35: 37 Grad 22 Minute
Mondaufgang: 4.08 Monduntergang 12.26 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen Steinbock

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. fest 751.4 m/m	+3,0	+2,0	+0,6	54%	9/10

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	1	0,0 ltr. pro □ meter	1,30	+5.6	—2.6	Mond in Quadratur zu Mars

Von Weser bis Rhein

Ohne Erhöhung der Steuern voll ausgeglichen

Vorsichtiger, aber weitblickender Haushaltsplan Lübbeckes

XØ Lübbecke. Der neue Haushaltsplan der Stadt Lübbecke für das Rechnungsjahr 1936 liegt nun im Rathause jedem Interessenten zur Einsicht offen. Der Plan ist unter Beobachtung größter Sparsamkeit aufgestellt und konnte ohne Erhöhung der Steuern voll ausgeglichen werden, obwohl die Ausgaben auf verschiedenen Gebieten wesentlich erhöht werden mußten. Die Berechnungen bei der Aufstellung des Haushaltsplanes 1935 haben sich als richtig erwiesen, so daß ein Fehlbetrag aus dem Vorjahr in den Haushaltsplan 1936 nicht eingestellt zu werden brauchte.

In der Endsumme beläuft sich der ordentliche Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf 445 300 Mark; der außerordentliche Haushaltsplan beziffert sich auf beiden Seiten mit 700 Mark.

Wie oben schon gesagt, lagen auf verschiedenen Gebieten wesentliche Mehrausgaben vor, die unbedingt erforderlich waren, wie z. B. die Ausgaben für Verzinsung und Tilgung der Anleihen für den Rathaus- und Erweiterungsbau. Hat der Handwerker und Bauarbeiter doch dadurch für lange Zeit Arbeit und Brot gefunden! Auch für Straßenbauten und -Verbesserungen sind bedeutende Beträge vorgesehen. Um 14 000 Mark übersteigen diese Ansätze die des Vorjahres. Die Instandsetzung der Straßen und Wege mußte wegen Mangels an Mitteln in den Vorjahren zurückgestellt werden. Im Interesse der Sicherheit des Verkehrs und zur Verhütung größerer Schäden an den Straßen und Wegen kann es aber nicht mehr verantwortet werden, die entsprechenden Maßnahmen zu unterlassen. Nur dann wird es möglich sein, den berechtigten Wünschen vieler Straßenanwohner in absehbarer Zeit gerecht zu werden.

Bei allen in Angriff genommenen Maßnahmen geht das Bestreben dahin, diese Aufgaben ohne Erhöhung der Steuern durchzuführen. Die Steuerzuschläge der Stadt werden trotzdem verhältnismäßig niedrig sein. Es werden nur 200 Prozent Bürgersteuer, 160 Prozent Grundvermögensteuern und 300 bezw. 600 Prozent Gewerbesteuern erhoben, also weniger wie in gleich großen und kleineren Städten.

Wie ist es nun möglich, diese bedeutend höheren Ausgaben ohne Erhöhung der Steuern zu leisten? Einmal ist bei der Bereitstellung der übrigen Ausgaben für 1936 sehr vorsichtig gerechnet worden; zum andern haben sich die Reichssteuerüberweisungen (Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer) und Gewerbesteuern erhöht. Das Ansteigen dieser Steuern zeigt deutlich die Auswirkung der Maßnahmen der Reichsregierung zur Belebung der Wirtschaft.

Abschließend kann gesagt werden, daß die Geldverhältnisse der Stadt Lübbecke geregelt sind. Die Aufteilung des Haushaltsplanes ist gegenüber dem Vorjahre grundlegend geändert. Die Erhöhung der Endsumme des Haushaltsplanes gegenüber dem Vorjahre erklärt sich aus den neu eingeführten buchungstechnischen Vorgängen.

Spenden für den Wahlkampf

Vielfache Anfragen aus allen Teilen der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord veranlassen mich, mitzuteilen, daß freiwillige Spenden zum Wahlkampf jederzeit unter dem Kennwort: „Reichstagswahlkampf 1936" auf das Postscheckkonto Essen 27 685 und auf das Konto 3565 der Städt. Sparkasse in Münster eingezahlt werden können.

Alfred Meyer, Gauleiter.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

XØ Rahden. Der Zollrat a. D. Hermann Wehrkamp konnte auf ein Lebensalter von 75 Jahren zurückschauen.

Gefängnis für Veruntreuungen

Unterschlagungen in Werfen — 560 Mark fehlten

Bünde. Wegen Amtsunterschlagung und Urkundenunterdrückung war vor der 1. Großen Strafkammer des Bielefelder Landgerichts der 58jährige Gemeindeschulze H. Gü. aus Werfen (bei Bünde) angeklagt. Im April 1933 wurde G. zum Gemeindeschulzen berufen; er hatte in dieser Eigenschaft im Auftrage des zuständigen Amts Enniglоh verschiedene Geldeingänge zu überwachen und dann vorschriftsmäßig innerhalb eines Monats an die Amtskasse abzuführen. Nach der Anklage soll G. von diesen Einnahmen etwa 560 Mark für sich verbraucht, also veruntreut haben. Als am 11. April 1935 Nachforschungen angestellt wurden und G. eine Abrechnung geben sollte, machte er in einzelnen Punkten Ausflüchte, während er in anderen Fällen gestand. Es konnte ihm aber nachgewiesen werden, daß er die in Frage kommenden Gelder tatsächlich in Empfang genommen hatte. Es handelt sich dabei um 86 Mark für Grasnutzung aus gemeindeeigenen Wiesen, 65 Mark Pacht für Schulland, 399 Mark Mieten und 43 Mark Quartiergelder. Von den Quartiergeldern war aber ein Teil schon an die Empfangsberechtigten ausbezahlt, und ein anderer Teil fand sich noch im Besitz des G., so daß hier nur ein Betrag von 12 Mark als Unterschlagung in Frage käme.

Die Einlassungen des Angeklagten, der zugab, daß er in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen gelebt habe, gingen dahin, daß er jederzeit ersatzfähig und ersatzwillig gewesen sei. Auch sei ihm gesagt worden, daß es genüge, wenn er die Gelder am Ende des Jahres zur Abrechnung bereit habe. Die Abrechnung ist denn auch nach der Revision am 11. April erfolgt — und damit der Schaden gedeckt —, denn G. beschaffte sich einen Teilbetrag leihweise, während er mit 207 Mark für einen an die Schule gelieferten Ofen aufrechnete: Ursprünglich war auch wegen dieses Geschäfts ein Verfahren eingeleitet, da der Ofen nur einen regulären Verkaufspreis von 165 Mark gehabt haben soll. Weiter führte der Angeklagte zu seiner Entlastung an, daß er auch von der Gemeinde keinen Ersatz für verschiedene Auslagen verlangt habe, für welche Mittel im Haushaltsplan vorgesehen gewesen seien.

Das Urteil der Strafkammer lautete wegen Amtsunterschlagung nach § 350 StGB. in Tateinheit mit Untreue nach § 266 Abs. 1 StGB. in vier Fällen auf eine Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis und 110 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe gilt durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt. Der Angeklagte habe nur den inneren Tatbestand bestritten, aber das Gericht habe sich überzeugt, daß der vom Gesetz verlangte Vorsatz ebenfalls nachgewiesen sei. Das gehe auch aus der Tatsache und der Art des ursprünglichen Bestreitens hervor. An der Beamteneigenschaft des Angeklagten sei nicht zu zweifeln, wenn er auch ein Beamter besonderer Art gewesen sei, da er nur nebenamtlich mit der Wahrnehmung von Amtsgeschäften beauftragt war. Bei der Strafzumessung habe man zu Gunsten des Angeklagten berücksichtigt, daß die Handhabung der Geschäfte beim Amt Enniglоh offenbar sehr lässig gewesen sei. Einen besonders schweren Fall der Untreue nach Absatz 2 des § 266 habe das Gericht in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Staatsanwalts verneint.

Kreis Lübbecke

Vorbereitungen für die „Schlacht bei Minden"

Rettelstedt. Die Rettelstedter Laienspielschar, die nunmehr länger schon als zehn Jahre besteht und durch ihre zielbewußte Arbeit weithin bekannt geworden ist, beginnt jetzt mit den Vorbereitungen für die Uraufführung von Hjalmar Kutzlebs „Schlacht bei Minden" unter der Leitung von Wilhelm Korte (Rettelstedt). Die Bühnenentwürfe sind von Hermann Schultze (Bielefeld) nach eingehenden Studien im Mindener Heimatmuseum angefertigt.

Kreis Herford

Wer folgt dem Beispiel von Bünde?

„Entrümpelung" in Wald und Flur. — Eine dankbare Aufgabe für die Schulen.

Bünde. Der Verschönerungs- und Wanderverein Bünde, unter Leitung des verdienten Heimatforschers Prof. Langewiesche, hat, wie wir schon berichteten, im Kampf um die Schönheit der Heimat eine „Entrümpelungsaktion" in Wald und Flur angeregt. Gedankenlose Zeitgenossen haben die schönsten Gebiete der Landschaft oft zu Schuttabladeplätzen ausersehen. Fast in allen Wäldern und nicht selten gerade in unmittelbarer Nähe der schönsten Wanderwege sieht man wahllos durcheinandergeworfene verrostete alte Töpfe, Eimer, Drahtreste, Porzellanscherben, Kinderwagen- und Fahrradgestelle, Lumpen und Hausabfälle, überhaupt alles, was geeignet ist, das Auge des Wanderers zu verletzen. Bünde hat den Kampf gegen diesen trostlosen Zustand nicht nur angeregt, sondern auch schon aufgenommen. Schulklassen und Jugendverbände sollen für dieses wertvolle Heimatwerk begeistert werden und sollen je einen Wald- oder einen Landschaftsbezirk in ihre Obhut nehmen. Eine Schule hat schon den Anfang gemacht und sich verpflichtet, ein Wäldchen in ihrer Nähe zu säubern und in ihre Obhut zu nehmen. Aber die Bünder sind nicht nur naturhungrige Schwärmer, sondern auch sehr praktische Leute. Sie haben ein Abkommen mit einem Althändler getroffen, der die aus den Wäldern gesammelten Abfälle, soweit sie für unsere Volkswirtschaft noch dienstbar gemacht werden können, abnimmt und für Alteisen 1,20 Mark und für Blech- und Emaillereste 0,50 Mark je Zentner zahlt. Der Erlös wird aufgespart und für fröhliche Wanderfahrten der Jugend verwandt werden.

Hier wird endlich mal nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat gegen die Verschandelung der Natur angekämpft. Das Beispiel von Bünde verdient überall im Lande Nachahmung. Schulen an die Front!

Die Zahl der ABC-Schützen

Ø Amt Herford-Hiddenhausen. In den zum Amtsbezirk Herford - Hiddenhausen gehörenden Gemeinden wurden insgesamt 165 zu Ostern schulpflichtig werdende Kinder gemeldet. Davon entfallen auf Elverdissen 38, auf Schweicheln 28, auf Eickum 20, auf Schwarzenmoor 18, auf Diebrock 17, auf Sundern 16, auf Falkendiek 11, auf Laar 8, auf Stedefreund 6 und auf Bermbeck 3 Schulkinder. Die Angabe bezieht sich auf eine vorläufige Feststellung, die sich bis zum Schulbeginn der ABC-Schützen durch Wegzug oder Zuzug noch verändern kann.

Racheakt.

[] Enger. Während des Kompagniefestes der Schützengesellschaft wurden bei einem vor der Wirtschaft parkenden Personenkraftwagen sämtliche Reifen und Schläuche zerschnitten und bei einem weiteren Wagen zwei Reifen. Da beide Fahrzeuge eines hiesigen Hauderers sind, muß angenommen werden, daß es sich um einen Racheakt handelt. Die Ermittlungen der Polizei sind im Gange.

Gerichtstag in Spenge.

(♂) Spenge. Der nächste Gerichtstag des Amtsgerichts Herford findet am Mittwoch, dem 1. April, von 9—17 Uhr im Hotel Heitmann statt.

Ehrung verdienter Sportkameraden.

(♂) Spenge. Dem Gründer des Kleinkaliber-Schießsport-Vereins Oskar Pott wurde für besondere Verdienste um den K. K. S.-Sport die Gauehrennadel verliehen und vom Verein zum Ehrenmitglied ernannt. Der frühere Schießwart und Altmeister H. Willmann wurde Ehrenschießwart.

285 Jahre Vlothos Krammarkt

! Vlotho. Bei den Erwägungen der Stadtverwaltung zu der Frage, wo der Krammarkt in diesem Jahre veranstaltet werden soll, ist es vielleicht interessant zu erfahren, wie alt denn überhaupt der Vlothoer Krammarkt ist. In der Harlandschen Chronik „Geschichte und Herrschaft der Stadt Vlotho" findet man u. a. folgende Stelle:

„Vlotho war . . . zum Range eines Fleckens herabgesunken. Weder die Gerichtsbarkeit noch die Marktgerechtigkeit waren Vlotho verblieben. Erst der Kurfürst Friedrich Wilhelm erteilte dem Flecken Ende 1650 wieder die Freiheit, alljährlich am 15. 10. einen Jahrmarkt abhalten zu dürfen".

Damals war Vlotho so verarmt, daß man von „einem Haufen armer Leute" sprach.

Der diesjährige Krammarktstag ist daher ein Jubiläumstag eigener Art: 285 Jahre sind verflossen, seitdem Vlotho wieder einen Krammarkt abhalten darf. — Wenn in diesen Tagen das Problem der Marktplatzfrage gelöst werden muß, so möge man bedenken, daß der alte Brauch des Krammarktes sich durch fast drei Jahrhunderte erhalten hat. Aus dem primitiven Jahresmarkt des 17. Jahrhunderts hat sich das Krammarktswesen in Vlotho zu beachtlichem Aufschwung entwickelt.

Zwar wird sich im Laufe der Jahrhunderte durch die geschichtlich und verkehrsmäßig bedingten Ereignisse der Platz, auf dem der Markt abgehalten wurde, verschiedentlich auch geändert haben. Wir wissen aus Erzählungen alter Leute, daß der Buttermarkt z. B. an der Ecke Weser-Langestraße abgehalten wurde. Es wäre auch im jetzigen Zeitalter des großen Verkehrs erfreulich, wenn die traulichen Straßen Vlothos wiederum dem Markt Raum gewähren könnten.



Land Lippe

Kurse für Schädlingsbekämpfung

Lage. Der Obst- und Gemüsebauverband für Westfalen und Lippe setzt im Auftrage der Landesbauernschaft mit der Anstalt für Pflanzenschutz die Schädlingsbekämpfungskurse auch in diesem Jahre fort. In der Zeit nach dem 1. Mai können die Lehrgänge stattfinden, der Ort wird noch bekannt gegeben. Unkostenbeitrag je 1,— RM. pro Teilnehmer. — Im Anschluß an den Lehrgang ist den Teilnehmern Gelegenheit geboten, sich über ihre erfolgreiche Teilnahme eine Bescheinigung zu erwerben.

Inhaber von Spritzmeisterkarten werden aufgefordert, an einem Wiederholungskursus teilzunehmen.

Nach jedem Vortrag erfolgt eine Aussprache. Die Vorträge werden weitestgehend durch praktische Vorführungen und Uebungeen ergänzt. Teilnehmer melden sich schnellstens bei der Kreisbauernschaft in Lage.

*

Auf Anordnung der Landesbauernschaft Westfalen muß der auf den 19. d. Mts. bei Röding in Lemgo angesetzte Lehrgang für Grünlandwirtschaft mit Rücksicht auf die bevorstehende Reichstagswahl verschoben werden.

Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Konfirmationen können verlegt werden

)!(Detmold. Wegen der am 29. März stattfindenden Wahl zum Reichstag hat der lippische Landeskirchenrat die Pfarrer und Kirchenvorstände in den lippischen Städten und Gemeinden angewiesen, die für diesen Tag vorgesehenen Konfirmationen nach Möglichkeit auf einen anderen Sonntag zu verlegen.

Münsterland

Das neue Haus der Gauleitung

wp. Münster. In nächster Nähe des Aasees, gleich neben dem großen Studentenheim der Universität Münster, wird an der Fertigstellung des Verwaltungsgebäudes der Gauleitung Westfalen-Nord zurzeit mit allem Nachdruck gearbeitet. Die eigentlichen Bauarbeiten haben allerdings leider durch unvermutet eingetretene Bodensenkungen eine ganz erhebliche Verzögerung erfahren, und erst nachdem 300 Betonpfeiler in das Erdreich eingerammt worden sind, konnte man daran gehen, die Grundmauern des Baues aufzuführen. Jetzt allerdings machen die Bauarbeiten recht erfreuliche Fortschritte. Denn der langgestreckte Mittelbau mit der Front zur Bismarck-Allee und damit zum Aasee wie auch die vorspringenden beiden Flügel sind schon jetzt so weit gediehen, daß das erste Stockwerk des Baues aus dem Boden ragt. Aber das genügt schon jetzt, die gewaltigen Ausmaße dieses bedeutenden Bauwerkes zu erkennen.

Minden-Ravensberg ladet ein

Teilgebietsversammlung des Landesverkehrsverbandes in Bünde

Bünde. Im Stadtgarten fand gestern eine Teilgebietsversammlung des Landesverkehrsverbandes für das Minden-Ravensbergische Land statt, deren Ziel es war, die Werbung des Verbandes und der örtlichen Stellen auf einen gleichen Nenner zu bringen, um einen Erfolg zu gewährleisten.

Bürgermeister Dr. Moes (Bünde) betonte in seinem Vortrag „Notwendigkeit und Aufgaben der örtlichen Fremdenverkehrswerbung", daß sie zu einer Volksangelegenheit werden müsse. Jede lügenhafte Reklamewerbung, z. B. durch fototechnische Mittel, sei zu verwerfen, da solche Maßnahmen nur das Gegenteil bewirkten. Auch dürfe das Bauerntum nicht zur Mode und zum Geschäft gemacht werden. Gerade für Minden-Ravensberg gelte es, echtes Bauerntum zu vermitteln. Bürgermeister Dr. Moes ging dann auf das Zusammenwirken der einzelnen Behörden und Organisationen ein, daß gegen die Verschandelung der Landschaft und der Städte behördlicherseits eingeschritten werde. Der Redner erwähnte noch, daß in Bünde ein Heimathaus geschaffen werde, wo die Doberg-Sammlungen und die sonstigen Zeugen unserer bäuerlichen Kultur ihren Platz finden sollen.

Dr. Stolz-Bielefeld, der Schriftleiter der Verkehrs- und Kulturzeitschrift „Westfalen im Bild", ging aus von der Stellung der Heimatbewegung zur Verkehrswerbung. Es seien keine wesensverschiedenen Begriffe, denn gerade in der deutschen Verkehrsförderung spielten die Heimat- und Verkehrsvereine eine beachtenswerte Rolle. Dr. Stolz regte vor allem bessere Beziehungen zwischen Heimatpflege und Schule an, da gerade Lehrerschaft und Schule hier eine bedeutsame Rolle spielten.

Dr. Stolz erwähnte weiter u. a., daß es der Zeitschrift des Landesverkehrsverbandes gelungen sei, weit über Westfalen hinaus, ja selbst schon im Auslande, Fuß zu fassen.

Hierauf verbreitete sich der stellvertretende Gaureferent Anzengruber über den Teutoburger Wald als Aufnahmegebiet für KdF.-Fahrer. Voigt, der einen Einblick in die vielseitige Arbeit des Landesverkehrsverbandes gab, erwähnte, daß in diesem Jahr der Olympiade ein Faltblatt „Westfalen ruft" in einer Auflage von 60 000 Stück in deutscher, englischer, französischer und holländischer Sprache herausgegeben werde. Die Belange der engeren Heimat wurden durch ein besonderes Blatt „Im Lande Hermanns und Widukinds" wahrgenommen.

Die Arbeitsschlacht im Gau Westfalen-Nord

Seit der Machtübernahme Rückgang der Arbeitslosigkeit um 68 Prozent

Münster. Wie im übrigen Deutschland hatten auch im Gau Westfalen-Nord die Auswirkungen des Versailler Diktats, der Inflation, der Reparationen und der zunehmenden Verschuldung Deutschland zu einer völligen Zerrüttung des Arbeitseinsatzes geführt. Nachdem es die verschiedenen Regierungen des November-Systems nicht verstanden hatten, der steigenden Arbeitslosigkeit und damit der Verelendung und seelischen Verzweiflung weiter Kreise der Bevölkerung wirksam zu begegnen, war die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Gaues Westfalen-Nord bis zur Machtübernahme auf rund 194 000 gestiegen. Im gleichen Zeitpunkt wurden nur noch rund 438 000 Beschäftigte gezählt, so daß

auf je zwei Beschäftigte ein Arbeitsloser entfiel.

Fast die Hälfte aller vorhandenen Arbeitslosen, nämlich rund 90 000, waren arbeitslose Wohlfahrtserwerbslose, die zum größten Teil seit 1930 arbeitslos waren.

Die Erfolge, die in dem gigantischen Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit erzielt wurden, waren auch im Gau Westfalen-Nord außerordentlich und übertrafen alle Erwartungen. Bereits Ende September 1933, also in gut einem halben Jahr, wurde die Zahl der Arbeitslosen um rund 80 700 = 43 Prozent verringert. Ende September 1934 betrug der Rückgang bereits rund 117 000 = 61 Prozent und Ende September 1935 **wurden nur noch 32 Prozent der beim Beginn** der Arbeitsschlacht vorhandenen Arbeitslosen gezählt. Ganz besonders günstig war die Entwicklung der Zahl der langfristig arbeitslosen Wohlfahrtserwerbslosen, die von rund 90 000 bei der Machtübernahme auf 11 646, also fast um 90 Prozent, zurückging. Daraus geht deutlich hervor, daß die gebesserten Beschäftigungsmöglichkeiten seit 1933 denjenigen Volksgenossen zugute gekommen sind, die am härtesten von den verheerenden Folgen einer langjährigen Arbeitslosigkeit betroffen waren.

Der Verlauf der Arbeitsschlacht im Gau Westfalen-Nord weist das gleiche Bild auf wie im Reich, trotzdem die Lage und die Probleme sich von denen anderer Gebiete wesentlich unterscheiden. Diese anders gelagerten Verhältnisse machten ganz besondere Anstrengungen erforderlich, um zahlenmäßig betrachtet die gleichen Erfolge in der Arbeitsschlacht zu erzielen wie im Reichsdurchschnitt. Liegt doch in Westfalen neben den Teilgebieten des Münsterlandes, des Minden-Ravensberger Landes, des Märkischen- und Siegerlandes, in denen die Belebung der Industrie erheblich war und große Möglichkeiten zur Ankurbelung von Notstandsarbeiten bestanden, das Schwergewicht im Ruhrgebiet, auf das fast die Hälfte aller Einwohner Westfalens entfällt.

Es ist selbstverständlich, daß das Tempo des Rückgangs der Arbeitslosigkeit mit der Dauer der Arbeitsschlacht allmählich nachlassen mußte. In Anbetracht der Massenarbeitslosigkeit beim Zeitpunkt der Machtübernahme kam es vor allem darauf an, möglichst schnell durch Inangriffnahme von großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Arbeitsgelegenheiten zu schaffen, um schlagartig die erste große Bresche in den Block der Arbeitslosigkeit zu schlagen. (So wurden in Westfalen in den Jahren 1933 bis 1935 rund 54 Millionen Reichsmark für zusätzliche Arbeiten aufgewandt). Nachdem die erreicht war, und sich die Auswirkungen der zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in steigendem Maße bei der Privatwirtschaft bemerkbar machten, mußten in erster Linie der Wirtschaft die Arbeitskräfte zugeführt werden, die sie benötigte. Während also 1933 die Arbeitsbeschaffungspolitik vorwiegend quantitativ angelegt war, erfolgte in den Jahren 1934 und 1935 die Arbeitsbeschaffung mehr nach qualitativen Gesichtspunkten.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der vom Nationalsozialismus mit so großen Erfolgen bisher durchgeführt wurde, geht in unverminderter Schärfe weiter. Getreu dem Ziele: Jedem Volksgenossen Arbeit und Brot!

Neue Straßenkleider

für die ersten warmen Frühlingstage

Wir zeigen hier eine kleine Auswahl Straßenkleider, wie man sie in diesem Frühjahr am meisten sehen wird. Sie sind alle einfach in Schnitt und Linie, zeichnen sich aber durch sorgfältige Verarbeitung und weiche, graziöse Garnierungen aus. Besonders reizvoll sind die Farben; Wollstoffe in zarten Pastelltönen, wie Bleu, Altrosa, Maisgelb und Mandelgrün, sind frühlingshaft und kleidsam und versprechen eine große Mode zu werden. Daneben wirkt ein warmes Beige und das immer beliebte Marineblau vornehm und zurückhaltend.

Ein nettes Modell für die modischen, in sich karierten Wollstoffe ist 79259. Es ist in Beige und Braun gehalten mit anmutigem Reverskragen, der mit Dunkelbraun eingefaßt ist. Der Rock ist, wie an fast allen neuen Modellen, knapp und gerade geschnitten. Den Stil der liebenswürdigen fraulichen Mantelkleider, die auch der vollschlanken Dame stehen, verkörpert 79287, das aus blaugrauem Wollkrepp gearbeitet ist. Das nebenstehende Modell, 79290, ist zwar sportlicher gehalten, verzichtet aber nicht auf den weitfallenden Bündchenärmel, der die strenge Schnittform mildert.

Anspruchsvoll und sehr elegant ist das marineblaue Wollgeorgettekleid 79261, das mit weißen Blenden eingefaßt und mit weißem Posamentenschmuck garniert ist. Die stilvolle, fast militärische Einfachheit ist vor allem für schlanke, große Figuren geeignet.

Das letzte Modell auf dieser Seite ist ein nettes, kleines Schößchenkleid, wie es jede Frau gebrauchen und tragen kann. Es zeigt eine flotte, weiße Pikeeschleife als einzige Garnitur, hat lange schlanke Aermel und ist ein guter Vorschlag für den ersten Frühlingsspaziergang.



79259. Straßenkleid aus braun-weißem Karostoff mit einem aparten Jabotkragen, der mit Dunkelbraun eingefaßt ist. Vobach-Schnitt Größe II und IV. Erforderlich für Größe II: etwa 2,80 m Stoff 130 cm breit.

79287. Die vollschlanke Frau liebt ein Kleid, das auf der Straße angezogen aussieht und trotzdem nicht auf weibliche Anmut verzichtet. Vobach-Schnitt Größe II und IV. Erforderlich für Größe IV: etwa 2,70 m Stoff 130 cm breit.

79290

79290. Immer zu gebrauchen ist ein einfaches Kleid aus marine Wollkrepp, das durch einen weißen Pikeekragen jugendlichen Scharm erhält. Vobach-Schnitt Größe I und III. Erf. für Größe III: etwa 2,50 m Stoff 130 cm breit.

79260

79261. Weiße Pikeeblenden und Posamentenmotive geben diesem marineblauen Straßenkleid ungewöhnlichen Reiz. Zu den Motiven: Aufbügelmuster 30567 (K = 20 Pf.). Breiter Ledergürtel. Vobach-Schnitt Größe II und IV. Erforderlich für Größe II: etwa 2,45 m Stoff 130 cm breit.

79260. Sehr angezogen wirkt dieses fesche Schößchenkleid, das ohne Mantel auf der Straße getragen wird. Es ist aus blau meliertem Wollstoff mit weißer Pikeeschleife. Der Rock mit tiefer Quetschfalte ist bequem beim Gehen. Vobach-Schnitt Größe O und II. Erforderlich für Größe II: etwa 2,75 m Stoff 130 cm breit.

Wenn Sie sich modisch, gut und preiswert anziehen wollen – dann nur zu KEMPE

Obernstraße 8.

Zweite Beilage
Nr. 66 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 18. März 1936

„Ein Mann reist durch Deutschland"

II. Hamburgs „romantisches" Gängeviertel erhält den Todesstoß — 1500 Wohnlöcher durch luftige Wohnungen ersetzt — Sonnenschein statt Moderduft — Die einstige Hochburg des Kommunismus

Von unserem Sonderberichterstatter

Hamburg, Mitte März.

II.

Wo die Sonne nie die Erde erreichte

Der Fremde, der einmal ein paar Tage in Hamburg verlebt, nimmt gewöhnlich drei große Eindrücke von der Hansestadt an der Elbe mit nach Hause: St. Pauli, Hafen, Gängeviertel. St. Pauli erscheint ihm als der Tummelplatz der Welt, der Hafen ist das große Erlebnis der Weite und der Ferne, das Gängeviertel endlich war, bis vor kurzem, die „romantische" Elendseite, die aufregende, wilde und gespensterische Rückfront der sonst so schönen, großzügigen und ehrbaren Weltstadt.

Es ist nicht anzunehmen, daß auch nur einer von tausend Fremden, die in den Jahren vor der Machtübernahme sich in die manchmal kaum vier Meter breiten Gassen zwischen Wex- und Kaiser-Wilhelm-Straße hineintrauten, den richtigen Eindruck vom Gängeviertel mit nach Haus brachte. Selbst wer den Mut zu einem Spaziergang von einer Viertelstunde hatte, mußte nach den Erfahrungen dieser fünfzehn Minuten davor zurückscheuen, in eines der Häuser einzutreten, eine Wirtschaft aufzusuchen oder gar mit den Bewohnern dieser Höfe und Häuser zu sprechen. Der Schlag Menschen, der hier in des Wortes wahrster Bedeutung hauste, hatte es nicht gern, sich von fremden Herrschaften besichtigen zu lassen und wußte dieser Abneigung deutlich Ausdruck zu verleihen.

Der Teil der Bewohner, der unter kapitalistischen Grundsätzen gezwungen und aus Not und Armut hier Zuflucht gesucht hatte, war deswegen nicht weniger, eher noch mehr als der gewöhnliche Hamburger auf seine Menschenwürde bedacht und hatte seine eigene Art, unerbetene Mitleidsgefühle von sich fernzuhalten. Der andere Teil aber, der lichtscheue und verbrecherische, konnte nur hoffen, daß aus Beschimpfungen und Anrempeleien sich eine Gelegenheit zu leichtem Erwerb von Geld oder Wertsachen ergeben würde und war deswegen leicht geneigt, übelzunehmen und mit Fremden böswillig anzubinden. Und dessen „holde" weibliche Anhängsel wußten nur gar zu schnell solche Gelegenheiten herbeizuführen.

Das Verbrecher-Labyrinth

Nur so ist es zu verstehen, daß außerhalb der Hamburgischen Mauern die schreiende soziale Not des Gängeviertels nie bekannt wurde und daß sich statt dessen so etwas wie Romantik um die Straßennamen Rademachergang, Kornträgergang, Ebräergang usw. rankte. Die allzu flüchtige Kenntnis war es, die die Dinge im Gängeviertel in eine gruselige, schaurige, aber eben doch malerische Stimmung tauchte. Aestheten konnten sich über Elend und Not, Verbrechen und Zuhältertum hinwegsetzen und sich an dem altertümlichen Fachwerkbau, den seltsamen Lichtreflexen und den unwahrscheinlichen Fluchtlinien der Giebel und Fronten freuen. Selbst unter den alteingesessenen Hamburger Bürgern gab es eine Menge Leute, die sich gegen ein Niederreißen des Gängeviertels, wenigstens innerlich, aus solchen oder ähnlichen Ueberlegungen gewehrt hätten.

Ich habe bis zu meinem fünfzehnten Lebensjahr in unmittelbarer Nähe des Gängeviertels gewohnt, und mein bester Schulfreund, den ich täglich besuchte, lebte mitten drin. Wir haben unsere Straßenschlachten als Schuljungen — Schule Holstenwall gegen Schule Kohlhöfen — hier ausgetragen; wir wußten, wie man von einem Ende des Viertels bis zum anderen kommen konnte, ohne mehr als ein einziges Mal über eine offene Straße zu müssen. Wir kannten jedes Haus, das Geheimtüren hatte, die, verborgen vor der Oeffentlichkeit, den Uebergang von einer Straße in die andere ermöglichten. Wir konnten uns im Stockdustern durch ein halbes Dutzend verschwiegener, manchmal nur knapp einen Meter breiter Hinterhöfe durchfinden und ungesehen an jeder Stelle des Gängeviertels, die man uns vorgeschrieben hätte, auftauchen. Kein Polizist hat uns jemals bei unseren nicht immer ganz harmlosen Schlachten erwischen können.

Und dabei standen uns nicht einmal die Wege über die Dächer, die Hausböden und die Giebelluken zur Verfügung. Die kannten bis zum Kriegsende nur die echten Ganoven, und selbst die dürften wohl nur in den allerdringendsten Fällen sich veranlaßt gesehen haben, diese riskanten Fluchtwege zu benutzen. Man kam ja auf einfachere Art auch davon.

Die Hochburg des Kommunismus

Wundert sich jemand, daß bei solchen Vorbedingungen das Gängeviertel in Vorkriegszeiten die Zufluchtsstätte allen lichtscheuen Gesindels, in Nachkriegszeiten darüber hinaus aber auch die Hochburg des Hamburgischen Kommunismus wurde? Hier war nicht nur der Nährboden für jegliche Art der Verhetzung und das dankbarste Lehrmaterial für den Klassenkampf gegeben — hier waren die Drahtzieher und Hetzer auch vor jedem staatlichen Zugriff so gut wie sicher und die staatlichen Ordnungsorgane fast machtlos. In unruhigen Zeiten, die in Hamburg mit dem „Heilschen Sülzeaufstand" 1919 richtig anfingen und über den kommunistischen Umsturzversuch 1923 bis zur Machtübernahme 1933 führten, ist das Gängeviertel immer wieder der unzugängliche Schlupfwinkel von Totschlägern, Mördern und ihren roten Hinterleuten gewesen, und die Hamburger hatten sich fast schon an den Gedanken gewöhnt, daß das wohl so sein müßte. Wer es nicht nötig hatte, blieb in diesen Jahren dem Gängeviertel fern, auch wenn er es in- und auswendig kannte und das heimische Plattdeutsch, die einzig gültige Umgangssprache dieser Gegend, von Kindesbeinen an beherrschte.

Wundern muß man sich nur darüber, daß niemals eine Hamburgische Regierung ernsthaft den Versuch unternahm, die Art an des Uebels Wurzel zu legen. Es hätten ja nicht einmal philantropische Beweggründe, es hätten ja die einfachen Gesichtspunkte der politischen Sicherheit und Selbstbehauptung dazu zwingen müssen, das Gängeviertel einzureißen und Licht und Sonne dahin fallen zu lassen, wo neben wirtschaftlich Unglücklichen die politisch Gefährlichen im Zwielicht hausten. Aber weder soziales Empfinden noch politische Klugheit ließen einen solchen Beschluß zustandekommen. Das Gängeviertel einzureißen hätte nämlich nicht nur viel Geld für Ankauf der Grundstücke und Neubau von Häusern gekostet. Es hätte — und das war fast ebenso ausschlaggebend — den Zwang eingeschlossen, die politisch und wirtschaftlich unerwünschten Mieter dieses Viertels in anderen, bisher von „besseren" Klassen allein bewohnten Gegenden anzusiedeln. Und damit die Mietspreise zu drücken. Das aber kam für die marxistischen Hamburger Regierungen, die angeblich doch so antikapitalistisch waren, nicht in Frage.

Die soziale Tat

Nun, mit den politisch unerwünschten Mietern hat der nationalsozialistische Staat schon im Frühjahr 1933 Schluß gemacht. Wenn im Dritten Reich das Problem Gängeviertel nur unter dem politischen Gesichtswinkel gesehen worden wäre, hätte man sich begnügen können mit dem, was bis zum Sommer des ersten Jahres der Herrschaft Adolf Hitlers geleistet wurde. Das Gängeviertel, soweit es noch besteht, ist seitdem wieder eine friedliche, wenn auch keine schöne Wohngegend geworden. Kein Fremder braucht befürchten, daß er bei einem Spaziergang ausgeraubt oder auch nur im mindesten belästigt wird.

Aber gerade darin liegt die Tat, die Anerkennung verdient und die besonders den Kenner der Verhältnisse mit Dank erfüllt, daß das Dritte Reich sich nicht mit der politischen Bereinigung des Gängeviertels zufrieden gab, sondern danach ganze Arbeit machte und auch dem wirtschaftlich unerwünschten Mieter seine Fürsorge angedeihen ließ. 1148 Wohnungen und 234 gewerbliche Betriebe, die Unterkunftsstätten für 2539 Personen, wurden auf einen Schlag angekauft und mit 117 Wohnungen, die schon vorher polizeilich für unbewohnbar erklärt worden waren, eingerissen. Von der so gewonnenen Fläche wurden 24 Prozent für Straßen und Plätze und 30 Prozent für öffentliche Grünanlagen bestimmt. In luftiger, geräumiger Umgebung entstehen im Augenblick über 500 neue Drei- und Vierzimmerwohnungen, die für die Höchstmiete von 40 Mark monatlich abgegeben werden. Die erste Hauswand fiel noch im Frühjahr 1933, das letzte neue Haus wird stehen bis zum Ende dieses Jahres.

Wer in Hamburg noch Gängeviertel sehen will, wird sich beeilen müssen. Schon reifen die Pläne, auch den letzten Rest jenseits der Werftstraße der Art des Abbruchmanns zu übergeben — auf das bald das schönere Hamburg ganz erstehen kann.



(Selle-Eysler K.)

In licht- und freudlosen Elendsquartieren mußten bisher vielfach deutsche Volksgenossen hausen. Quartiere, von denen das Hamburger Gängeviertel (links) wohl das berüchtigste ist. Diese Elendsquartiere müssen nun der Spitzhacke weichen, dafür sehen wir überall Siedlungen aus dem Boden wachsen (rechts), in denen bei Luft und Sonne eine neue Generation heranwächst.

Reichsauslese im Berufswettkampf

Die Gauwettkämpfe als die zweite Etappe im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend sind jetzt abgeschlossen. Von der Million junger Deutscher, die sich zum friedlichen Arbeitswettstreit beim Reichsberufswettkampf 1936 eingefunden hatten, waren nur noch die besten 15 000 in die Gauwettkämpfe gekommen. Ihre Leistungen werden nun jetzt sorgfältig geprüft, denn aus diesen 15 000 sollen die 600 Jungen und Mädel ermittelt werden, deren Leistungen dafür sprechen, daß sie Ende April als Beste der Besten zum Endkampf antreten und die Reichssieger ermittelt werden können.

Deutscher Gemeinschaftsempfänger für Uebersee

Aus vielen Teilen des Auslandes, insbesondere von Uebersee, sind der Reichsrundfunkkammer zahlreiche Anfragen zugegangen, die die Arbeit des deutschen Rundfunks im Ausland betreffen. Die Mitteilungen, die die Auslandsorganisation der NSDAP der Kammer zugeleitet hat, enthalten immer wieder die Anregung, einen deutschen Kurzwellenempfänger für Uebersee zu schaffen. In diesem Sinne ist die Reichsrundfunkkammer mit der Auslandsorganisation übereingekommen, die bisherige Zusammenarbeit noch enger zu gestalten. Der deutsche Rundfunkempfang im Ausland soll stärker gefördert werden. Die Reichsrundfunkkammer hat daher, wie das amtliche Archiv für Funkrecht mitteilt, der deutschen Rundfunkwirtschaft die Anregung zugeleitet, einen deutschen Gemeinschaftsempfänger für Uebersee zu schaffen, um damit den heimischen Export zu fördern und zugleich die Devisenlage zu verbessern.



3 Jahre Nationalsozialismus.
Dem deutschen Volksheer fehlt keine Waffe mehr





. . . nur bei OPEL!

Denn mit seinem Preis steht der OPEL »6« einzig da! Und dazu seine vielen Vorzüge, die auch von viel teureren Wagen nicht übertroffen werden. Um nur die wichtigsten zu nennen: »OPEL Synchron-Federung« • Zugfreie Entlüftung bei den meisten Modellen • Geräumige schöne Karosserien • Stahldach bei den Limousinen • Viergang-getriebe • Starker und dabei ruhiger und sparsamer Motor • Bestechende Straßenlage.

Ein wichtiger Vorteil: überall und immer für Sie bereit – der OPEL-Kundendienst, die größte Kundendienst-Organisation Deutschlands. Und eine wertvolle Garantie für Sie: die 1936er OPEL »6« Modelle – sofort lieferbar! – jetzt schon vieltausendfach bewährt.

OPEL »6« der Zuverlässige

schon von RM 3250 an ab Werk

Ebenfalls vieltausendfach bewährt: 1936er OPEL »Typ Olympia« – Großwagen-Vorzüge zum Kleinwagen-Preis.

Opel-Großhändler **Auto-Depot Bielefeld**
Zimmerstraße 12 **Wilh. Hagemann** Ruf 492/93
Reparatur-Werkstatt und Ersatzteillager Märkische Straße 16 / Ruf **nur Nr. 400**

Vertreter in Gütersloh: **Bernh. Hentze,** Blessenstätte 18, Ruf 2034
Fritz Knemeyer, Brockhäger Straße 32, Ruf 3277
Auto-Schlmüller, Berliner Straße 125, Ruf 2566

Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Dreiundzwanzigstes Kapitel

Im Werder

Stromabwärts, eine Viertelstunde vom Dorfe entfernt, liegt der Werder. Im Werder wurde gemäht, vier Sensen hintereinander. Früh um zwei Uhr war der junge Bauer mit dem Großknecht und den beiden Tagelöhnern gekommen, kaum daß eine leichte Helligkeit sich im Nordosten zeigte. Man mußte früh beginnen, denn im taufrischen Grase sangen die Sensen viel froher ihr Lied, und die Arbeit war getan, bevor die Sonne zu stechen anhub. Voran der Bauer, das war Ehrensache. Die anderen durften ihm nicht auf die Hacken kommen, was sie gern einmal zum Schabernack machten. Die anderen durften aber auch nicht zurückbleiben, das wäre für sie eine Schande gewesen. So schritten sie hintereinander mit weit nach vorn gebeugtem Oberkörper, und im unermüdlichen Gleichmaß schwang sich die Sense von rechts nach links und legte Halme und Blumen in geraden Schwaden zueinander.

Gegen sieben Uhr kam die Lena, die Großmagd, und Fritz Rolf, der Jungknecht, mit dem Frühstück. Seit anderthalb Jahren hatte Fritz auf dem fremden Hofe Dienst genommen. Vater Rolf hatte gemeint, es sei für den Jungen ganz gut, wenn er mal eine andere Wirtschaft kennen lerne und unter fremden Befehl komme.

Magd und Knecht hatten inzwischen ihre Arbeit begonnen. Mit der Harke schlugen sie die gradlinigen Schwaden auseinander, nach rechts und links, damit das Gras locker liege und um so schneller trockne.

Die stramme Deern mit ihren einundzwanzig Jahren wollte dem Siebzehnjährigen zeigen, daß sie ihm „über" sei. Der aber ließ sich nicht unterkriegen. Die Harken flogen hin und her, die Köpfe glühten, die Magd suchte Vorsprung zu gewinnen, als sie aber drei Schwaden hinauf, drei Schwaden hinab auseinandergestreut hatte und der Junge mit ihr gleichen Schritt gehalten und trotzdem gut gearbeitet hatte, da stellte sie die Harke hin und sagte:

„Junge, das hätte ich nicht gedacht, daß du so ein starker Kerl bist."

Der Fritz bekam einen roten Kopf, soweit das noch möglich war, und meinte nur:

„Wenn du ein Mann wärst, dann könntest du ja mal mit mir ringen, wer wohl von uns beiden oben bleiben würde. Mit einer Deern aber packe ich mich nicht."

Worauf die Lena meinte:

„Vielleicht packen wir uns doch noch mal."

Die Mäher hatten ihre Arbeit getan und waren nach Hause gegangen. Knecht und Magd hatten das Gras auseinandergestreut; da es am Nachmittag nochmals gewendet werden mußte, blieben sie über Mittag im Werder. Hinter der Hecke im behaglichen Schatten hatten sie ein paar Armvoll Gras zusammengetragen und sich darauf ausgestreckt, nachdem sie ihr kaltes Mittagbrot aus dem Korbe verzehrt hatten. Von der Wiese her strich ein frischer Duft, wie ihn nur das eben gemähte Gras verströmt. Die Sonne sog erbarmungslos den Halmen und Stengeln und Blumen den Saft aus allen Zellen und ließ ihn in zitternden Wellen über dem Boden tanzen.

Die Lena lag mit tiefen Atemzügen, die bloßen Arme unter dem Kopfe verschränkt. Der Junge hatte sich auf dem rechten Arme halb aufgerichtet. So nahe war er noch niemals bei einem Mädchen gewesen. Er sah die runden Arme und zwischen den halbgeöffneten vollen Lippen die weißen Zähne. Die obersten Knöpfe des Mieders waren aufgesprungen, das Kleid war leicht verschoben und gab nicht nur die schmalen Fesseln preis.

Dem Jungen schlug das Herz, wie er es noch nie erlebt hatte. Ob er sie wohl auf den Mund küssen konnte, ohne daß sie es merkte? Er hatte noch kein Mädchen geküßt. Er beugte sich weit über sie, getraute sich aber nicht. Da legten sich zwei runde Arme um seinen Nacken und zogen ihn zu der Liegenden hinab; zwei Lippen preßten sich auf seine, daß ihm der Atem verging. Das Herz schlug ihm bis zum Halse, das Blut rauschte in den Ohren, er wußte nicht, ob er sich wehren sollte. Und dann ... dann hatte er von Frauensüße früher erfahren, als seinen Jahren gut war.

Er war aufgesprungen, er war dem Weinen nahe, er war zornig auf sich selbst, zornig auf die Lerche, die oben am Himmel als ein dunkler Punkt stand und ihr Liebeslied zu den beiden hinunterschmetterte, zornig auf das Mädchen. Am liebsten hätte er sie geschlagen, daß sie so mit ihm verfahren war. In seiner Not griff er zur Harke und begann mit dem Wenden des Heues, als gäbe es nichts Eiligeres zu tun, obwohl es dazu noch nicht an der Zeit war. Die Magd aber streckte sich, schob die Kleider zurecht und schlummerte mit zufriedenem Lächeln wieder ein.

Als zur Vesperzeit die Leute auf den Nachbarwiesen zum Heuen erschienen, waren beide an der Arbeit, als wäre nichts zwischen ihnen vorgefallen. Der Junge sagte kein Wort, und das Mädchen ließ ihn gewähren. Auf dem Heimwege fragte sie:

„Ist das denn so schlimm, daß du noch immer brummst? Ich habe dir doch eine Freude machen wollen!"

Sie stieß ihn dabei mit dem Ellenbogen. Er suchte ein abweisendes Gesicht aufzusetzen, mußte aber doch lachen, als sie ihn nochmals anstieß und dabei mit Augen ansah, wie er sie niemals bei einem Mädchen gesehen hatte.

„Na ja", meinte er, „du brauchtest das aber nicht so zu machen."

Und damit hatten sie Frieden geschlossen.

Der Sommer war unter viel Arbeit verstrichen. Die beiden hatten sich noch oft getroffen. Das Mädchen hatte ihm keine Ruhe gelassen, auf dem Heuboden, in der Scheune, in der Knechtskammer. Der Novembersturm schlug an die Fenster des Tempels. Vor dem Ohm stand der Junge und mit ihm das Mädchen, denn nun war es soweit:

„Ohm Otto, du mußt uns helfen, du kannst doch alles und kennst wohl auch ein Mittel dagegen, oder du kannst es von Minden oder Bremen holen."

Der Alte aber sagte:

„Was der liebe Gott werden läßt, das dürfen wir nicht hindern. Ihr müßt ausessen, was ihr euch eingebrockt habt."

Dabei blieb er auch, als das Mädchen vor ihm auf die Knie sank und bettelte:

„Wo soll ich mit dem Kinde bleiben! Zu meiner Mutter kann ich nicht kommen, die hat selber nichts zu beißen, und der Fritz kann von seinen zehn Talern Jahreslohn kein Kind ernähren. Ich gehe ins Wasser."

Ein Weinkrampf schüttelte ihren Körper, und der Fritz flehte:

„Mein Vater schlägt mich tot, wenn ich mit einem Kinde komme."

Da sagte der Alte:

„Dann will ich das Kind auf mich nehmen, es soll von mir stammen."

Das Mädchen war aufgesprungen:

„Ohm Lichtsinn, Ihr wollt der Vater von meinem Kinde sein. Ist das wahr? Ist das wahr?"

Als der Alte nickte, griff sie nach seiner Hand und küßte sie in demütiger Ergebung und trocknete die Tränen mit dem Schürzenzipfel:

„Dann brauche ich mich ja auch gar nicht zu schämen, denn ein Kind von Euch ist keine Schande für mich."

Der Fritz aber stand fassungslos da. Die Tränen rannen ihm über die Wangen. Er wollte sich gegen das Opfer des Ohms wenden und fand doch nicht den Mut dazu. So schworen die drei, daß keiner den wirklichen Sachverhalt verraten wolle. Das Mädchen aber schritt hinaus in den Abend. Sturm und Regen drangen durch die dünne Kleidung. Ihr aber war so warm und so froh ums Herz, als hätte sie in den Himmel geschaut.

Die Bäuerin hatte die Magd gefragt, wie das eigentlich mit ihr stehe. Sie hatte zunächst ausweichend geantwortet, dann aber zugegeben, daß sie zum Frühjahr ein Kind erwarte. Den Vater hatte sie nicht genannt. Dann war der Vorsteher gekommen, der in dem Kinde eine neue Last für die Gemeinde befürchtete. Sie hatte ihm den Namen des Vaters verweigert. Nun, da es über Neujahr war, hatte der Pastor die Lena zu sich bestellt. Er hatte sie eingesegnet. Er wußte, daß sie leichtes Blut hatte. Er redete ihr eindringlich zu, und schließlich sagte sie:

„Fragt einmal bei Ohm Lichtsinn an."

Der Pastor meinte nicht recht gehört zu haben. Als sie aber den Namen beim Weggehen wiederholte, faßte er sich an den Kopf. Das hatte er von dem Lichtsinn nicht erwartet. Der war ja ein schwieriger Mensch, aber doch ein regelmäßiger Kirchgänger, wenn er auch nicht zum Abendmahl kam. Zuweilen hatte er auch den Saufkoller. Aber mit Frauensleuten hatte er sich doch niemals befaßt.

So ging der geistliche Herr sofort zum Tempel.

Er traf Otto allein in der Werkstatt und fragte ihn geradeheraus, ob er mit dem Kinde zu tun habe, das die Lena erwarte. Der Ohm sah dem Pfarrer ruhig in die Augen und sagte:

„Ja, das ist mein Kind."

Der Pfarrer hatte sich in einen Stuhl fallen lassen. Er hatte damit gerechnet, daß der Mann sich mit irgendwelchen Ausflüchten hätte herausreden wollen. Ein derart dreistes Geständnis hatte er nicht erwartet. Er wollte ihm ins Gewissen reden. Bevor er aber den Mund auftat, sagte Otto:

„Was einer sich einbrockt, das muß er tragen, und auch die Kirchenbuße werde ich bei der Taufe auf mich nehmen."

Gegenüber einer solchen ruhigen Ueberlegenheit hätte der Pastor vergebens mit Strafreden und Bibelsprüchen gekämpft. So verließ er die Werkstatt mit kurzem Gruße, und zum ersten Male gab er ihm nicht die Hand.

Die Veilchen blühten an den Hecken der Marsch. Bei der Gosekuhle hatte in einer der letzten Nächte schon die Nachtigall geschlagen. Es war Sonntag, und der Junge der Lena sollte getauft werden. Die Kirche war voller als an anderen Sonntagen. Denn was seit einigen Monaten Dorfgespräch war, das sollte jetzt in breiter Oeffentlichkeit seinen gerechten Lohn finden. Früher hatte „so eine" vor der Kirchentür am Schandpfahle stehen müssen, das Eisen um den Hals, wie Diebe und Gotteslästerer. Von der Säule war noch der Sockel sichtbar.

Die neue Zeit hatte mildere und doch wirksame Formen der Kirchenbuße gefunden. Die Lena saß in der Armesünderbank dicht an der Kanzel und duckte sich mit verweintem Gesichte, damit man möglichst wenig von ihr sehe. Auf der anderen Seite des Chores stand der Schlangenfänger im Sonntagsstaate. Er durfte sich während des ganzen Gottesdienstes nicht setzen, und die Leute hatten ihn alle vor Augen.

Die Predigt des Pfarrers hatte sich darüber verbreitet, daß die Alten den Jungen ein gutes Beispiel geben müßten; alle hatten gewußt, daß damit der Ohm gemeint sei. Er stand, wie er vor seinem Könige Posten gestanden hatte, die Hacken auseinander, und rührte sich während der ganzen Stunde nicht vom Fleck. Seine Augen gingen in die Weite, als sähe er die Menschen rundumher nicht. Nur zuweilen streifte sein Blick ein altes Bild an der gegenüberliegenden Wand: Christus, nach der Geißelung, mit blutüberströmtem Körper, der mit der Dornenkrone alle Sünden der Menschen auf sich genommen hat.

Der Bußgang diente nicht eben der Andacht der Gemeinde. Die Frauen sahen den großen Menschen halb mit Verachtung, halb mit Neugierde an; einige dachten, er hätte doch auch eine andere haben können, und noch dazu in allen Ehren. Die Männer schmunzelten innerlich und dachten, als sie die Büßerin sahen: er hat doch auch jetzt noch einen guten Geschmack gehabt.

Die Taufe fand in Gegenwart der Gemeinde statt. Wer wollte, konnte sich vorher entfernen. Heute blieben aber alle zurück. Als einziger Pate des Kindes war Fritz erschienen. Darauf hatte der Ohm bestanden. Der Junge hielt das Kind auf den Armen; als der Pfarrer fragte:

„Wie soll das Kindlein heißen", da kam es mühsam über seine Lippen:

„Fritz Otto."

Auch das hatte der Alte verlangt, daß der Name des wirklichen Vaters zuerst kam. Als der Pate an das Taufbecken herantreten wollte, schwankte er, er war kreideweiß im Gesicht geworden. Der Ohm war hinzugesprungen, hatte seine Arme und Hände unter denen von Fritz hergeschoben, er stützte ihn und hielt zugleich das Kind über der Taufe. Das Kind lächelte unbewußt, als ihm das Wasser die Stirn benetzte.

Die Leute aber sagten nachher:

„Was muß der Fritz darunter gelitten haben, als er sich so für die Sünde seines Ohms vor der Gemeinde bloßstellen mußte".

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Zur Dauerfahrt aufgestiegen

Friedrichshafen, 17. März.

Nach zehntägiger Pause ist „LZ 129" am Dienstag früh 9,55 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner vierten Erprobungsfahrt gestartet. An der Fahrt beteiligten sich außer der Besatzungsmannschaft und Werksangehörigen fünf Mitglieder der Prüfstelle für Luftfahrzeuge im Reichsluftfahrtministerium. Das Luftschiff trat bei klarblauem Himmel und strahlendem Sonnenschein seine vierte Fahrt an. Diese gilt als Dauer- und Meßfahrt; sie kann sich unter Umständen bis zum Spätnachmittag des Mittwoch hinziehen. Eine genaue Route ist nicht angegeben, doch steht fest, daß nur das Gebiet südlich der Donau überflogen wird und größere Städte nicht besucht werden.

„L. Z. 129" traf am Dienstag um 14,25 Uhr, aus Richtung Südwest über Kempten ein. Das Luftschiff fuhr majestätisch über die Stadt und entschwand in südlicher Richtung.

Am Dienstag nachmittag überflog das Luftschiff das württembergische und bayerische Bodenseegebiet und berührte auch Füssen.

Erster Gruß

von der KdF-Flotte.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat von ihrem Motorschiff „St. Louis", das an der Spitze der KdF-Flotte nach Lissabon und Madeira fährt, das erste Telegramm erhalten. Das Schiff berichtet vom ersten Reisetag schönes Wetter, ruhige See, außerordentliche Zufriedenheit der Passagiere und schöne Reise.

Nur bestes Saatgut

Der Reichsnährstand hat jetzt grundsätzlich die Anerkennung landwirtschaftlicher Kartoffelsaaten geregelt, und zwar durch die Aufstellung einer Grundregel, die zum Ausdruck bringt, daß die Versorgung der Scholle mit bestem Saatgut eine wichtige Voraussetzung für die Steigerung der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung sei. Sie sicherzustellen, sei die Aufgabe des Sortenzulassungsverfahrens und des Anerkennungswesens, das der Reichsnährstand gleichzeitig ausführlich regelt. Es wird darüber hinaus sichergestellt, daß die Erreichung der deutschen Nahrungsfreiheit, die die Erzeugungsschlacht erstrebt, auch qualitativ den deutschen Verbraucher nur die besten Produkte gewährleiste. Das Sortenzulassungsverfahren bezweckt die Beseitigung des Sortenwirrwarrs durch Beschränkung auf für den Anbau im Reichsgebiet geeignete in- und ausländische Sorten. Das Anerkennungsverfahren erstrebt die Erzeugung hochwertigen Saatgutes der zugelassenen Sorten. Es gibt nach der Neuregelung dreierlei anerkanntes Saatgut: Hochzuchtsaatgut, anerkannte Saatware und anerkannte Landsorten. Die Anmeldung zur Anerkennung hat bei den zuständigen Landesbauernschaften bis zu dem von diesen bekanntgegebenen Terminen zu erfolgen.

Schreckenstaten eines Geisteskranken

Frau und Kind vom Hotelbalkon herabgeworfen

Valparaiso, 17. März. (United Preß)

Ein in einem hiesigen Hotel wohnender Bergwerksingenieur Georg Philipps, wie behauptet wird deutscher Staatsangehöriger, begann in einem Zustand des Wahnsinns vom Balkon seines Hotelzimmers eine Ansprache in deutscher Sprache an eine große Menge von Arbeitern, die sich auf der Straße versammelten. Philipps verteilte während seiner Rede 5000 Peseten unter die Menge, um die sich bald eine allgemeine Balgerei ergab. Dann ging er in sein Zimmer zurück, kam mit seiner Frau auf den Balkon zurück und warf sie über das Geländer auf die Straße. Sie war sofort tot. Die entsetzte Menge rief nach der Polizei, aber nach wenigen Augenblicken kam der Wahnsinnige mit seiner kleinen siebenjährigen Tochter auf den Hotelbalkon zurück. Auch das Kind warf er auf die Straße. Glücklicherweise konnte es ein Arbeiter auffangen, doch trug es kleinere Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Schließlich stürzte sich Philipps selbst vom Balkon. Er starb in der Rettungs-Station.

Erfolgreiche Rettungsaktion

In den frühen Morgenstunden des Dienstag konnte eine Rettungsmannschaft zu dem notgelandeten Verkehrsflugzeug Wien—Rom, das nahe dem Gipfel der Saualpe auf 2000 Metern niedergegangen war, vordringen. Nach den Funkmeldungen sind alle Insassen wohlauf. Die Verletzungen des italienischen Fahrgastes haben sich als leicht erwiesen. Die Rettungsmannschaft und die Insassen des Flugzeuges werden Dienstag mittag in der Talstation zurückerwartet.

Das Auffinden des Flugzeuges war sehr schwierig, da die von ihm ausgesandten Standortmeldungen zuerst falsch waren. Infolgedessen mußte auch die erste Rettungsexpedition unverrichteter Sache umkehren. Montag abend wurde dann eine neue Rettungsmannschaft aus einer Skipatrouille von 15 Alpenjägern und 8 Bergführern zusammengestellt, der es trotz fürchterlichen Schneesturms am Dienstag morgen gelang, bis zu dem Flugzeug vorzudringen.

Ueberschwemmung durch Eisstauungen

Das Flußbett der Düna ist durch Eisstauungen in der Länge von 13 Kilometern zwischen Dünaburg und Lilsna gesperrt, was zu einer Erhöhung des Wasserstandes um 9 Meter geführt hat. Die Düna ist über ihre Ufer getreten und hat die ganze Umgebung überschwemmt.

Marxistenhetze im Gerichtssaal

Während der Verhandlung des Brünner Marxistenprozesses in Wien mußte eine Frau verhaftet werden, die plötzlich aufgesprungen war und eine marxistische Brandrede hielt. Es stellte sich heraus, daß die Frau die Gattin des jüdischen Gerichtsberichterstatters der Boulevard-Blätter „Telegraf" und „Echo", Oskar Pollack, ist.

300 Pilger verbrannt?

Ueber 300 chinesische Pilger in einer brennenden Dschunke

Schanghai, 17. März

An Bord einer mit Pilgern überfüllten Dschunke, die sich auf der Fahrt nach dem inneren Kwangtungo befand, brach Feuer aus. Angeblich sind über 300 chinesische Pilger, die im Innern der Dschunke eingeschlossen waren, in den Flammen umgekommen.



Der Führer in seinen Bergen

Bücherschau

Rassenhygiene als Wissenschaft und Staatslehre. Festrede von Prof. Dr. med. Otmar Frhr. v. Verschuer; gehalten an der Feier des Tages der nationalen Erhebung (30. Januar 1936), verbunden mit dem Gedenken an die Reichsgründung, veranstaltet von der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt (Verlag H. Bechtold, Frankfurt a. M.).

Welt und Wissen

Nr. 66 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 18. März 1936

Der Schlafanzug

Humoreske von C. B. Windt.

Bisenbusch ist bei seinem Freunde Magel zu Besuch. Beide spielen eifrig Karten. Nach Mitternacht, als Bisenbusch aufsteht, um fortzugehen, bemerkt er, daß es draußen regnet.

„In deiner schönen Wohnung vergißt man ganz die Zeit", sagt Bisenbusch, „es sitzt sich hier wunderbar."

Bisenbusch verabschiedet sich und geht; kommt aber gleich wieder und meint:

„Es gießt in Strömen und die Bahn fährt nicht mehr. Hast du vielleicht einen Schirm?"

Schon ein wenig schläfrig sucht Magel in seiner Wohnung nach dem Schirm. Am Schirmständer ist nur ein Spazierstock zu sehen. Auch an dem Garderobenhalter kann er seinen Schirm nicht entdecken. Er sucht in der Diele und findet — seinen seit Tagen vermißten Hockeyschläger. Er sucht im Salon, wo er eine Kiste Zigarren entdeckt. Neulich, als er ohne Schlüssel fortgegangen war und in die Wohnung nicht hinein konnte, hatte ihm der Hauswart mit einem raffinierten Dietrich die Tür geöffnet. Er wollte dem Hausmeister zwei Zigarren geben, er fand sie aber nicht.

„Jetzt sind die Zigarren wieder da", bemerkt Magel und bietet seinem Freunde an.

Magel sucht weiter nach dem Schirm. Er kramt im Schlafzimmer und in der Badestube, wo er zwei Gläser zerbricht. Nirgends kann er seinen Regenschirm finden.

„Donnerwetter! Wo bin ich denn das letzte Mal mit dem Schirm gewesen? Wann war's denn? Mein nagelneuer Schirm ist weg. Erst vor sechs Wochen kaufte ich ihn mir."

„Das ist sehr bedauerlich", meint Bisenbusch und zieht behaglich an seiner Zigarre.

Noch einmal verläßt er die Wohnung seines Freundes und kehrt gleich wieder:

„Es geht beim besten Willen nicht. Es gießt mit Kannen. Ich habe eine halbe Stunde zu laufen. Ohne weiteres würde ich mir ein Taxi nehmen, wenn ich nicht jetzt — vor dem Ersten — etwas knapp wäre."

„Weißt du", sagt Magel, „ich habe wahrscheinlich meinen Schirm in der Untergrundbahn stehen lassen. Es war vorige Woche, ich hatte mir vorsichtshalber den Schirm mitgenommen, weil im Rundfunk schlechtes Wetter angesagt war. Dabei hat es überhaupt nicht geregnet. Merkwürdig. Ich weiß nicht, ob es dir auch so geht; immer, wenn ich einen Schirm mithabe, regnet es nicht. Na, jedenfalls gehe ich morgen aufs Fundbüro und werde nachfragen."

„Tu' das, mein Lieber. Aber bis morgen kann ich nicht warten."

„Allerdings nicht".

„Könnte ich vielleicht bei dir übernachten?"

„Gerne, wenn du hier auf der Couch schlafen willst."

Magel machte sich gleich zu schaffen und bereitet das Lager für seinen Gast.

„Uebrigens", sagt er plötzlich zu Bisenbusch, „jetzt fällt es mir ein, den Schirm habe ich gar nicht in der Untergrundbahn vergessen. Mein Neffe hat ihn sich von mir geliehen, als er neulich hier war. Er schwor hoch und heilig, den Schirm am nächsten Tage wiederzubringen, bis jetzt hat er es nicht getan."

Beide Freunde plaudern noch eine Weile, dann sagen sie sich gute Nacht.

Nach wenigen Minuten hört Magel, wie jemand an der Tür schließt und gleich darauf die Treppe hinuntergeht.

Magel springt ins Wohnzimmer — es ist leer. Geht durch die Wohnung — nirgends ist der Gast zu sehen. Nanu, ist er ausgeflogen? Magel kommt aus dem Staunen nicht heraus. Es fällt ihm ein, daß Bisenbusch starker Raucher ist. Vielleicht ging er sich Zigaretten holen?

Magel wartet zehn Minuten, noch zehn Minuten. Bisenbusch ist nicht zurück. Eine halbe Stunde vergeht, der Gast läßt sich nicht blicken.

„Habe ich ihn irgendwie beleidigt?" murmelt Magel vor sich hin. „Im Gegenteil, ich war doch nett zu ihm. Ich kam sofort seiner Bitte entgegen, und er dankte mir auch für meine Liebenswürdigkeit. Warum ist er denn fortgelaufen? Ohne mir einen Ton zu sagen?"

Nach einer Stunde hört Magel die Tür schließen. Er geht nachsehen — und Bisenbusch ist wieder da!

„Was ist denn mit dir los? Wo steckst du denn?"

Bisenbusch packt sein Paket aus und sagt unschuldig:

„Ich habe bloß einen Sprung nach Hause gemacht und mir meinen Schlafanzug geholt".

Magel schaut zum Fenster hinaus. Leichter Regen sprüht noch. . . .

„Ach Gott", sagt plötzlich Bisenbusch, „da war ich eben zu Hause und habe sie vergessen."

„Was hast du denn vergessen?"

„Meine Hausschuhe . . ."

Der Skat im Garderobenschrank

Worüber lacht die Klasse? — Unfreiwilliger Humor im Schulzimmer

Berlin, 14. März.

Selten wird eine Sammlung soviel befreiendes Lachen vermitteln, wie die eines alten Berliner Studienrates, die er in seiner vierzigjährigen Amtszeit als Lehrer zusammengetragen hat. „Worüber lacht die Klasse?" steht über den Kästen, die eine Fülle von Aufzeichnungen bergen. Da sind nun all die Situationen festgehalten, in denen ganze Klassenzimmer in schallender Heiterkeit ausgebrochen sind, und für einige Minuten der Schleier der unnahbaren Autorität des Pädagogen zerriß.

Blättern wir ein wenig in den oft schon vergilbten Schriftstücken! Im Grauen Kloster, in der Berliner Lehranstalt, wo viele berühmte Staatsmänner und Wissenschaftler die Schulbank drückten, hat sich einmal folgendes begeben: Der Mathematik-Professor war ein seelenguter Mann, dessen Langmut tüchtig ausgenutzt wurde. Meist fehlte, allerdings unentschuldigt, die halbe Klasse, denn die Penäler machten lieber Fensterpromenaden als Aufgaben mit kalten Zahlen. Ein lockeres Trio benutzte die Unterrichtsstunde aber auf besonders einfallsreiche Weise: es baute sich eine primitive Lichtanlage in den Garderobenschrank und spielte darin Skat, während sich der Mathematik-Lehrer an der Tafel mit Wurzeln und Logarithmen abmühte. Eines Tages aber drang das Gemurmel im Schrank doch an seine Ohren. Auf leisen Sohlen schlich er sich an die Skatbrüder heran, riß die Schiebetür auf, holte einen der „Verbrecher" am Kragen heraus und fauchte ihn an: „Ortner, was sehe ich, du spielst . .?" — „Aber Herr Professor, entgegnete der Ertappte gefaßt, „mit zwei blanken Zehnern im Blatt kann ich doch unmöglich spielen!" Allgemeines Gaudium. Diese Episode ist mittlerweile zur klassischen Anekdote geworden.

Auch ein bärbeißiger Physiker ist in dieser heiteren Sammlung verewigt. Er wirkte an einem Real-Gymnasium und erfreute sich deshalb keiner Sympathien bei der Jugend, weil ihm jeder Sinn für Humor fehlte. Einmal war er aber doch der Mittelpunkt unbändigen Lachens. Er hatte schon einigemale einen Schüler gemahnt, weil er den Vorträgen nicht mit dem notwendigen Ernst folgte. „Warum lachen Sie den fortgesetzt über mich?" rief er schließlich erregt aus. „Verzeihung, Herr Professor" erwiderte der Angefahrene, „ich habe nicht über Sie gelacht." — „Was gäb es denn sonst hier zu lachen", zischte der Lehrer aus seinem Bart hervor und wunderte sich nicht wenig, als die ganze Klasse seine Worte mit hellem Jubel quittierte.

Professor K. war ein ebenso ausgezeichneter wie — vergeßlicher Lehrer. Nach dem Tode seiner Frau hauste er mit seiner Schwester zusammen, die ihre liebe Not mit der Zerstreutheit ihres Bruders hatte. Dabei war er noch ein Pedant. Eines Morgens lag seine Hose, oh, welcher Schreck für die Schwester, noch am gleichen Platz wie am Abend vorher, obwohl die dazugehörige Weste und der Rock und auch der Professor schon in der Schule waren. Flugs sah da die Hausbetreuerin im Kasten nach. Nicht auszudenken, es fehlte keine Hose! Um Gottes Willen, hatte der alte Herr vergessen, eine Hose anzuziehen? Schnell eilte die treue Seele zur Schule, stürzte zum Klassenzimmer herein und fragte aufgeregt: „Emil, hast du auch eine Hose an?" Achtzig Augenpaare richteten sich daraufhin auf den empört blickenden Lehrer. Ja, er hatte eine an, eine neue sogar, die er sich ohne Wissen seines Hausgeistes gekauft hatte. Darüber lachte die Klasse wie noch nie . . . zb.



3 Jahre Nationalsozialismus.
Kraft durch Freude.
Theater in dem Heim der Reichsautobahn-Arbeiter

Kunst / Theater / Literatur

„Fährmann Maria" „unerwünscht"! Die Prager Einfuhrkommission, die hinsichtlich der Einfuhr ausländischer Filme als Zensur amtiert hat den Film „Fährmann Maria", eines der wirklich künstlerischen Zeugnisse neuen deutschen Filmschaffens, abgelehnt.

Auf dem Holzwege —. Der von der Gnom-Gesellschaft hergestellte Tonfilm „Wege zur guten Ehe" wurde vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda für alle weiteren Aufführungen verboten.

= **Ein Werk des älteren Holbein.** In der Kirche zu Bad Oberdorf bei Hindelang wurde eine „Madonna mit dem Kinde" als gut erhaltenes Malwerk aus dem Jahre 1493 aufgefunden. Das Kunstwerk wurde als eine Arbeit Holbein des Aelteren identifiziert.

= **Eine Kunsthalle für Frankfurt.** In Frankfurt am Main soll eine neue Kunsthalle, als Ergänzung des Städelschen Institutes erbaut werden. Die Reichskammer für bildende Künste wird unter Mitwirkung der Stadt Frankfurt einen Wettbewerb für den Bau dieser Kunsthalle ausschreiben, die gegenüber dem jetzigen Opernhause errichtet werden soll. Der Bau einer städtischen Kunsthalle erweist sich als notwendig, da die Räume des Städelschen Institutes und des Kunstvereins für größere Ausstellungen nicht mehr ausreichen.

= **Musik wird gesucht.** Die Stadt Darmstadt lädt alle deutschen Komponisten ein, bis zum 15. April neue Werke für Orchester, Kammermusik, gemischten Chor und Männerchor zur Prüfung für die im Herbst stattfindende Musikwoche einzureichen. Einsendungen sind an die Akademie der Tonkunst in Darmstadt zu richten. — Der Deutsche Sängerbund fordert alle seine Komponisten auf, ihm einschlägige Werke für Chorgesang zur Prüfung für das Breslauer Sängerbundesfest 1937 bis spätestens 1. Juli 1936 einzureichen. — Düsseldorf verteilt alljährlich den Musikpreis der Stadt Düsseldorf. Der Musikpreis beträgt 5000 RM. und wird für eine arteigene deutsche Komposition verliehen. Für das Jahr 1936 wird der Musikpreis für ein abendfüllendes Chorwerk für Soli, Chor und Orchester ausgesetzt. Schluß der Einsendung 30. April.

= **Preisausschreiben der J. G. Farben.** Die J. G. Farbenindustrie ruft die dichterisch Begabten unter den Werkskameraden auf, Arbeiten in gebundener Form, die aus Anlaß großer Festtage der Nation sowie besonderer Gedenktage der einzelnen Werke entstanden sind, einzureichen. Die besten Arbeiten sollen mit ansehnlichen Geldpreisen ausgezeichnet werden.

Sven Hedins Volks- und Jugendbuch abgeschlossen. „Durch Amerika zum Südpol" führt Sven Hedin seine Leser in dem Schlußband seines Volks- und Jugendbuches „Von Pol zu Pol" (Erschienen bei F. A. Brockhaus, Leipzig). Damit ist ein Werk vollständig, das in unübertrefflicher Weise alles Wissenswerte und Interessante an unserem Erdball in sich schließt. Schilderung und Abenteuer, Natur und Volksleben, geschichtliche Rückblicke und länderkundliche Fragen, großartige Landschaften und Helden der Menschheit: alles gewinnt unter der Zauberhand eines Forschers, der ein gut Stück Dichter ist, neues frisches Leben. Stoff und Darstellung machen das Werk jedem Leser, besonders dem jugendlichen, zu einer unvergänglichen Erinnerung.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

21

Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

Welch ein Wunder ist solch ein Mädel! — Dieser Gedanke, fast schon mehr ein zärtliches Gefühl als ein Gedanke, was für ihn das Leitmotiv der ganze Tage, es klang in ihm, sobald er ins Sonnenlicht des frühen Morgens blinzelte, und wenn, beim späten Schlafengehen, das breite Silberband des Mondlichtes über sein Bett droben in der Giebelstube fiel, Und immer spürte er auf dem Grunde solchen Gefühles einen Stolz und ein Glück, daß dies Wunder sein war, sein nach dem großen, unfaßbaren Naturgesetz, und daß es nun niemand mehr ihm entreißen konnte ..

„Kinder", sagte er immer wieder, wenn sie einmal ohne Sibylle waren, zu Bruder und Schwägerin: „Ihr habt ja ein wahres Prachtstück aus dem Menschenkinde gemacht, das vom Schicksal so benachteiligt war, das bestimmt schien, ohne Vater und Mutter aufzuwachsen . . . Wie soll ich euch danken?!"

Einmal setzte Käthe auf solche Worte zu einer Antwort an — aber Peter sah, wie ein bittender Blick aus den schläferigen Augen des Bruders ihr den Mund verschloß.

Sie waren im übrigen viel zusammen und fast unzertrennlich in diesen schönen Tagen, Sibylle und ihr Vater, und bei ihrem dauernden Zusammensein, das fast nur durch die gemeinsamen Mahlzeiten, durch die Abende zu viert in der Wohnstube oder auf der weinumsponnenen Veranda oder durch kleine häusliche Pflichten des Mädchens unterbrochen wurde, lernten sie sich gründlich kennen.

Peter mußte, wie natürlich, seine Erlebnisse erzählen, und er tat es auf eine oftmals humoristische Weise, schonend und vieles verschweigend, was allzu grell war, gleich als fürchtete er, den Ohren des Kindes weh zu tun und den stillen Spiegel seiner Seele zu verwirren. Aber er war froh, wenn er schweigen konnte und Sibylle zum Reden brachte, denn der dunkeltönige Klang ihrer Stimme tat ihm noch wohler als der ernst beim Zuhören auf ihn gerichtete Blick ihrer bernsteinbraunen Augen.

Sie verstand beides, zu lauschen und zu plaudern. Angenehm erzählte sie, was sie von ihrer frühesten Kindheit wußte — nur von der Mutter sprach sie niemals anders als mit den knappesten Worten —, sie redete von ihrer Schulzeit, von den Hauslehrerinnen, die sie, und zeitweilig auch die Nachbarskinder unterrichtet, bis sie dann, für die letzten drei Jahre, nach Danzig aufs Lyzeum gemußt hatte, um das Abiturium zu machen — Schiffsreeder Ziehm und seine Frau (die alten Herrschaften, mit denen Peter sie im Zoppoter Kurhause gesehen und die er für ihre Eltern gehalten!) hatten sie bei sich wie ein eignes Kind aufgenommen, da sie mit Vater und Mutter seit langen Jahren eng befreundet waren. Sie bezeichnete Engelbert und Käthe nur als „Vater" und „Mutter" und sprach von ihnen mit einer Dankbarkeit und Anhänglichkeit, die Peter das Herz wärmte. Sie ist gut, dachte er bei sich und sah ihr ergriffen ins reine Auge . . .

Ja, und in Danzig habe sie Ostern vorigen Jahres das Examen gemacht, und seitdem sei ihr Leben eigentlich ein wenig ziellos und planlos, da ein Beruf ihr nie richtig und ernsthaft vorgeschwebt habe, und Vater und Mutter allen etwaigen Wünschen in dieser Richtung auch ganz gewiß Schwierigkeiten machen würden.

Peter sagt nichts dazu, er wußte selber noch nicht, was er für das Kind wünschen, welches Ziel er ansteuern sollte.

Da sie schwieg — denn was hatte sie schon viel zu berichten aus ihrem kurzen Leben? —, so begann er selbst wieder zu reden. Von Samoa erzählte er, von den arbeitsreichen Jahren, die er auf dieser tropischen Inselgruppe verlebt, von der ungeheuren Vegetation, die üppig wie kaum sonst in der Welt über diese vulkanischen Eilande ausgegossen ist, von der grenzenlos unterwürfigen Anhänglichkeit des olivfarbenen Jünglings Leitula, der ihm bei der Einschiffung noch mit heller Stimme sein „Ja manuia le malâga!" zugerufen habe — ein Reisewunsch, der nun im wahrsten, tiefsten, schönsten Sinne in ungeahnte Erfüllung gegangen sei, fügte er mit bewegten Worten hinzu und nahm Sibylles Hand und hielt sie lange zwischen den seinen . . .

Von solchen Dingen plauderten sie in den vielen Stunden, die sie allein, zu Pferd und zu Fuß, verbrachten. Und jeder derartige Stunde war wie eine neue Stufe, die beide erstiegen, um in das Herz, die heilige Cella ihres Lebens, vorzudringen.

Das ging besser und leichter, als Peter zu hoffen gewagt in all den Tagen, da er dieser Begegnung mit seinem Kinde entgegengegangen — und doch innerlich immer voll Scheu ausgewichen war. Sibylles Offenheit, die von keiner Taktik und von keiner Berechnung etwas wußte, machte alles leicht und einfach und ebnete alle Wege. Und dabei hatte sie selber es innerlich nicht leichter als der, den sie nun Vater nannte.

Sie hatte wahrhaftig einen jähen Schreck bekommen, als sie, abends vom Zoppoter Tennisplatz nach Danzig zurückkehrend, durch Frau Ziehm erfuhr, es sei aus Sibsau telephoniert worden, daß ihr verschollener Vater plötzlich aufgetaucht sei und daß man sie so bald wie möglich daheim erwarte.

Die Kopflosigkeit der alten Dame hatte ihr geholfen, ihren ersten Schrecken zu bemeistern und sogar hinter einer künstlich heiteren Miene zu verbergen. Sie war auf ihr Zimmer gegangen, hatte sich geduscht, gewaschen, umgekleidet, wie immer nach diesen leidenschaftlichen Kämpfen auf dem Felde des weißen Balls — und hatte dabei von neuem eine Stunde durchstritten, die sie vor Jahr und Tag schon einmal, nach einer gewissen Unterhaltung mit der Mutter am Strande von Kampen auf Sylt, mit erregten Pulsen hatte durchkämpfen müssen. Seit jenem apfelsinenfarbenen Spätnachmittag an dem verödeten Badestrand hatte sich das Wissen, das dort mit unheimlicher Macht auf sie eingestürmt war, in ihr beruhigt und gesetzt; niemals hatte sie geglaubt, den Mann mit Augen zu sehen, der in den Büchern des Hamburger Standesamtes und im Taufregister der Petrikirche dortselbst als ihr Vater eingetragen war — längst hatte sie sich daran gewöhnt, den „Vater" zu nennen, von dem sie seit frühester Kindheit wohl wußte, daß er nur ihr Onkel war — daran würde sich nie etwas ändern, hatte sie gemeint, und also: Was bedeutete die erregte Mitteilung, die ihre wieder einmal exaltierte Mama ihr in jener Stunde am Kampener Strande gemacht?! Hatte sie nicht lediglich, wie ein Liebkosungsausdruck ihres Deutschlehrers auf dem Victoria-Lyzeum in Danzig lautete, „akademische Bedeutung" . . .?

Und nun war alles anders! Nun sollte sie morgen in Sibsau plötzlich dem Manne gegenübertreten, auf den sie nie gezählt und der seit Kampen weniger denn je für sie mitgezählt hatte, und sollte ihm eine Tochter sein? — Das war schwer!

Aber in der einsamen Stunde droben, während sie badete und sich für den letzten Abend im altvertrauten Ziehmschen Hause umkleidete und schmückte, hatte sie sich den Entschluß abgerungen, alles Wissen tief in sich zu versenken, wie einen Stein auf dem Meeresgrunde, und Peter Drost, dem Heimgekehrten, unbefangen gegenüberzutreten und ihn anzuerkennen und ihm eine Tochter zu sein.

Und dieser Entschluß hatte sich mit jedem Kilometer, das der Zug zurücklegte, in ihr befestigt und bekräftigt — und alles, was schwer schien, war ihr dann sonderbar leicht und fast zum Erschrecken selbstverständlich vorgekommen in dem Augenblick, da sie Peter gegenübertrat und in ihm den Fremden aus dem Zoppoter Kurhause erkannte.

Von diesem Augenblick an wirkte zwischen ihm und ihr — sie wußte nicht, warum? — eine natürliche Anziehung, die ihrem Bemühen, ihm mit töchterlichen Gefühlen zu nahen, starken Wind unter die Schwingen gab. Oder ahnte sie vielleicht doch, warum diese Anziehung wirkte . . .? Damals, in Zoppot, beim Tanze, während er nur an die ferne Tochter dachte und sich inbrünstig wünschte, die möchte sein wie das schöne, fremde Mädchen, das er im Arme hielt, damals war ihrem neunzehnjährigen Herzen zum ersten Male der Gedanke genaht, daß ein Mann in reifen Jahren, und zumal ein so guter Tänzer, für alle Träume eines jungen Mädchens vielleicht eher in Betracht komme als die „Infanten" (dies ein Ausdruck des jovialen und manchmal geradezu zynischen Schiffsreeders und Vizepapas Ziehm!), und sie hatte in ebendiesem neunzehnjährigen Herzen geradezu eine Regung des Bedauerns festgestellt, als sie im weiteren Verlauf des Abends ihren Tänzer nicht mehr zu erspähen vermochte, und die „Infanten", die sie nachher zum Tanze holten, waren ihr allesamt fade vorgekommen —, mit Ausnahme derer, versteht sich, die auch jenseits des straffgespannten Netzes ihren Mann standen.

(Fortsetzung folgt.)

Klaus

Prächtiger Junge

angekommen.

Kurt Dehne und Frau Hedwig
geb. Nottebrock

Bielefeld, den 17. März 1936
z. Zt. Gilead

Statt Karten.

Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme und Kranzspenden beim Ableben unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, insbesondere dem Solo-Streich- und Blas-Quartett des Städtisch. Orchesters und Herrn Pastor Kuhlo für seine trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Otto Schulz.

Bielefeld, im März 1936
Alsenstr. 36.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute mittag ist unsere liebe Schwester

Edith Huchzermeier

nach kurzer, schwerer Krankheit wenige Tage vor Vollendung ihres 59. Lebensjahres heimgegangen.

Hamm (Westf.), den 16. März 1936.

Gertrud Eberhard
geb. Huchzermeier
Dr. Otto Eberhard
Oberlandesgerichtsrat

Die Beerdigung findet in Bielefeld am Donnerstag, dem 19. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Schildescher Friedhof von der Kapelle aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Am Montag mittag entschlief sanft unser lieber Onkel und Freund, der frühere Werkmeister

Friedrich Schildener

im Alter von 85 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Queller Friedhof statt.
Vorfeier 2½ Uhr.

H. Pahlmeier Mühlenstraße 24 . Ruf 5398
Lager in Särgen und Sargausstattung
Uebernahme sämtlicher Beerdigungsangelegenheiten

Kleiderpflege Zentrum
Klosterplatz Annahmestelle Tel. 2045
Anzug - Mantel - Kostüm - chemisch reinigen je 3.90
Sämtl. Reparaturen u. Bügelarbeiten

Die bewährte Büro-Schreibmaschine
Vorführung kostenlos durch den Generalvertrieb
J. D. Küster Nachf., Niedernstraße 25 **IDEAL**

1¼ Tonner Hansa Lloyd Typ Columbus

wirtschaftlich, zuverlässig, schnell

mit starkem 6-Zylinder • Gute Straßenlage durch Tiefrahmen und Schwingachse

Fahrgest. RM 2850.- Pritschenw. RM 3180.- ab Werk



Generalvertreter:
Albert Fislake
Bielefeld Fernruf 1323

Schreibzeuge Sammeltassen
Buchstützen Mokkatassen
Figuren Vasen und Schälchen

die beliebten **Konfirmations-Geschenke**

von **Consbruch** in der Obernstraße

Leisterkamp
gegenüber dem Stadttheater
Der Friseur der Dame

Verschiedenes

Damenschneiderin nimmt noch Kundschaft an
Bünder Str. 33, 1. Etg. rechts

Fischtage
Dienstag, Donnerstag und Freitag
frisch in Qualität und Güte



Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Kabeljau
Silberlachs
Steinbutt — Heilbutt
Seezungen — Rotzungen
Schollen — Filet
Zander — Flußhecht
la Fischkonserven
Fischmarinaden
Mayonnaise und
Remoulade

E. W. Ostmann
Altstädter Kirchplatz Ruf: 201

Bekanntmachung.
(Nach amtlichen Unterlagen)

Die Stimmlisten für die Reichstagswahl am 29. März 1936 liegen in den Diensträumen der Bürgermeister der Gemeinden des Amtsbezirks Heepen

am 21. und 22. März 1936

zur allgemeinen Einsicht öffentlich aus, und zwar am 21. März von 9 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr und am 22. März von 9 bis 12 Uhr und von 16 bis 18 Uhr.

Jeder Stimmberechtigte, der die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Bürgermeister der Gemeinde schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben.

Heepen, den 18. März 1936.

Der Amtsbürgermeister:
Dr. Becker.

Die Stimmlisten der Stadt Bielefeld für die Reichstagswahl am 29. März 1936 liegen am Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. März 1936 in der Zeit von 8—13 und 16 bis 20 Uhr im kleinen Sitzungssaal des Rathauses (1. Stock) zur Einsichtnahme aus.

Jeder Stimmberechtigte, der die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies während der Auslegungsfrist bei der Stadtverwaltung anzeigen oder niederschreiben lassen. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind Beweismittel beizubringen.

Für die Wahl werden Wahlausweise versandt; wer einen solchen Ausweis erhalten hat, steht in der Liste.

Stimmscheine werden bis einschl. 27. März 1936 während der Dienststunden ebenfalls im kleinen Sitzungssaale ausgestellt.

Soweit Personen, die aus rassischen Gründen nicht wahlberechtigt sind, in den Stimmlisten noch geführt werden, wird einem Mißbrauch des Wahlrechtes durch die Strafbestimmung des § 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 vorgebeugt. Die Bevölkerung wird durch die Tagespresse entsprechend belehrt werden. Auch wird in jedem Wahllokal eine Bekanntmachung über die Wahlberechtigung zur Reichstagswahl aushängen. Ebenso kann im Hauptamt des Rathauses Auskunft eingeholt werden.

Personen, die Wahlausweise erhalten, ohne wahlberechtigt zu sein, haben diese der Stadtverwaltung (Zimmer 46 des Rathauses) mit entsprechendem Vermerk zurückzugeben, damit die Stimmlisten berichtigt werden können.

Bielefeld, den 18. März 1936

Der Oberbürgermeister

Polierte und eichene **Schlafzimmer,** ein elegantes **Wohnzimmer** (Biedermeier), mehrere elegante **Speisezimmer** (Rokoko), moderne polierte **Wohn- und Herrenzimmer** zu sehr günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen zu **verkaufen.**

Kunstgewerbliche Werkstätte **W. Mensching,**
Schildesche, Beckhausstraße 74 :: Telefon 1921.

Fabrikgebäude

ca. 1500—2000 qm Arbeitsfläche und entsprechend großem freien Gelände, **sofort zu kaufen gesucht.**

Angebote unter A E 3961 an die Westfälische Zeitung. f 19

---

2 gebrauchte Safesblocks

in einer Länge von je etwa 1,00 m, mit entsprechender Tiefe und etwa 2,00 m Höhe, gesucht, mit verschieden großen Safesfächern, mit Doppelverschluß und Einsatzkästen.

Ferner: Gebrauchte, eiserne, solide

Aktenschränke

mit Sicherheitsverschluß. Eventl.

Kassentisch mit Zahlhaube.

Aeußerstes Preisangebot unter Angabe der Größe und Ausführung der Schränke, evtl. nachzuweisen durch Abbildungen, unter A S 4004 an die Westfälische Ztg

---

Sommersprossen

— wie unschön — werden schnell und sicher über „Venus" Nacht durch beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.

Bielefeld: Markt-Drogerie, Niederwall 9; Parfümerie Stirnberg, Bahnhofstr. 25 (neben Leffers). **Schildesche:** Schülers Drogerie (Endstation der Straßenbahn).

Sofort ein zugeteiltes Baudarlehn von

10000 Mk.

zu vergeben. Erforderl. ist ein guter Baupl. und ein Eigenkap. von 4500 Mk. Verz. zu 3%. Architekt **W. Beckmann. Kirchlengern i. Westf.**

Fabrikgrundstück

3—5000 qm, **zu kaufen gesucht.**

Angebote mit genauer Angabe der Lage und des äußersten Preises unter A D 3960 an die Westfälische Zeitung. f 19

Konfirmation

ohne Schmuck ist undenkbar. Reiche Auswahl in schönem, preiswertem Schmuck bietet

Goldschmied
Emil Gläntzer
Gehrenberg 6.

Verkäufe

Bettstelle mit Matratze
Waschtisch, Bücherschrank, Kommode, Tische, gebraucht, billig zu verkaufen **Goldstraße 5, Max Langendorf,** An- u. Verkauf v. gebrauchten Möbeln.

Schlafzimmer
poliert, gute Arbeit, 525.— Mk., verkäuflich. **Tischlerei Fring, Viktoriastraße 52.**

Ueberschlaglaken
handgestickte, **Bettbezüge,** sowie reinleinene **Tischtücher,** 2. Wahl, billig abzugeben. **Möcking, Bielefeld, Ostkr. 134** (Nähe Detmolder Straße).

Schlafzimmer,
wenig gebraucht, billig abzugeben.
Helmut Biermann, Horst-Wesselstr. 1

Bekanntmachung.
(Nach amtlichen Unterlagen)

Es sollen vergeben werden: 1. Das Waschen von Handtüchern für die städtische Verwaltung und Bettwäsche für die Kriminalpolizei. 2. Die Lieferung von Straßen- und Verkehrsschildern. Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, in einfacher Ausfertigung zu 1. und 2. für je 0.50 RM bei der Verdingungsstelle der städtischen Bauverwaltung, Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 Uhr und von 17—18 Uhr zu haben. Die Angebote sind bis Mittwoch, den 25. März 1936 ebendaselbst abzugeben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld
Bauverwaltung.

Hochschule für Musik in Sondershausen

Ausbildung in allen Fächern der Musik bis zur Reife. **Opern- und Dirigentenschule.** Musiklehrer-Seminar. **Großes Schülerorchester.** Freistellen für Bläser und Bassisten. Eintritt: Ostern, Oktober und jederzeit. Prosp. kostenl. Direkt.: Prof. **C. A. Corbach**

Bismarckheringe, Rollmöpse und auch Hering in Gelee	1-Literdose 65 ₰
Bratheringe ohne Kopf . . .	1-Literdose 55 ₰
Abgebrühte Salzschnittbohnen	½ Kilo 28 Pfg.
Gewürfelte Karotten, 1-Kilo-Dose	32 Pfg.
Aprikosen Pulp	½ Kilo 45 Pfg.
„Kölsch" Feinkostgurken	Stück 4 Pfg.
Richter's Kochkäse	Dose 40 Pfg.
Molkereikäse	Portion 25 Pfg.
Tilsiter Schmelzkäse, 20% . .	½ Kilo 64 Pfg.
Allgäuer Limburger in Stann. .	½ Kilo 65 Pfg.
Apfelsinen: blonde	10 Stück 25 Pfg.
Apfelsinen: blutoval	½ Kilo 20 Pfg.
Zuckerrübenkraut	½ Kilo 18 Pfg.
Kunsthonig	½-Kilo-Paket 42 Pfg.
Himbeersyrup	½ Kilo 55 Pfg.

Hill

Bücher sind Konfirmations-Geschenke von bleibendem Wert!

Bitte bedienen Sie sich bei Ihren Einkäufen untenstehender Aufstellung von Büchern, die zu unserem guten deutschen Schrifttum gehören:

Bücher für Knaben:

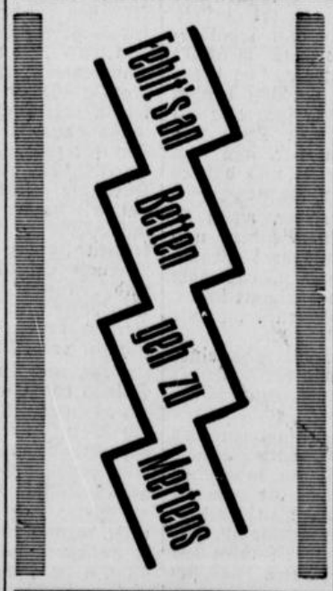
Beumelburg, Sperrfeuer um Deutschland, Illustr. Ausg.,	Leinen	9.75
Dahn, Ein Kampf um Rom	„	5.80
Deeping, Hauptmann Sorrel und sein Sohn	„	3.25
Dwinger, Die letzten Reiter	„	5.80
Eyth, Hinter Pflug und Schraubstock	„	4.80
Freytag, Soll und Haben	„	2.85
Grimm, Volk ohne Raum	„	8.50
Hedin, Swen, Die Flucht des großen Pferdes	„	8.00
Herzog, Geschichte d. deutsch. Volkes u. sein. Führung	„	4.80
Kriegsbriefe gefallener Studenten	„	3.60
Laar, „. . . reitet für Deutschland". Carl Fr. von Langen — ein Kämpferschicksal —	„	3.80
Luserke, Hasko, Ein Wassergeusenroman	„	6.00
Wehner, Sieben vor Verdun	„	3.60

Bücher für Mädchen:

Die kleine Chronik der Anna-Magdalena Bach	Leinen	2.85
Berens-Totenohl, Der Fernhof	„	5.40
Berens-Totenohl, Frau Magdalene	„	5.40
Bischoff, Amalie Dietrich	„	3.50
Christaller, Als Mutter ein Kind war	„	3.80
Dingelreiter, Deutsches Mädel auf Fahrt um die Welt	„	2.85
Gräfin Keller, Vierzig Jahre im Dienst der Kaiserin	„	7.80
Meyer, C. F., Sämtliche Werke . . . . 2 Bände in	Halbleder	7.50
Schieber, Wachstum und Wandlung	Leinen	6.80
Storm, Der Schimmelreiter, Illustr. Ausg.	„	4.80
Storm, Sämtliche Werke . . . . . 2 Bände in	Halbleder	7.50
Voigt-Diederichs, Auf Marienhoff. D. Leben e. dt. Mutter	Leinen	2.80

Globen, Atlanten, Lexika in großer Auswahl!

J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung **Bielefeld** Niedernstraße



Offene Stellen

Kaufm. Lehrling
für unser Büro gesucht. Vorkenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben erwünscht. Schriftl. Angebote an den **Nordwestdeutschen Dampfkessel-Ueberwachungs-Verein, Bielefeld.**

Büro-Gehilfin

Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine, fleißig und pünktlich, sucht, um sich vervollkommnen zu können, zum 1. Mai Stellung.

Angebote unter C 1805 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 121

Stickerinnen

für Adler- u. Singer-Plattstichmaschinen von Trikotwäschefabrik **gesucht.**

Brand & Figge G.m.b.H.
W.-Elberfeld . Bleichstraße 38

Propagandistin

gegen feste Bezüge und Provision gesucht. Neue Werbemethode. Kein Verkauf.

Redegewandte Damen melden sich **heute von 15—17 Uhr**

Turnerstraße 46, I.

Dritte Beilage
Nr. 66 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 18. März 1936

Rätsel um Sonja

Jetzt doch Berufsläuferin?

United Preß meldet:

Sonja Henie, die Weltmeisterin im Eiskunstlauf, hat sich entschlossen, Berufsläuferin zu werden. Bekanntlich sind der Weltmeisterin schon mehrfach Vorschläge gemacht worden, ihre Amateurlaufbahn aufzugeben und einmal wurden ihr 100 000 Dollar angeboten, wenn sie nach der zehnten Erringung des Weltmeistertitels sich entschließen würde, den Eiskunstlauf zu ihrem Beruf zu machen.

Wie verlautet, bestimmt der Vertrag, den sie nun abgeschlossen hat, daß

Sonja Henie im Verlaufe der nächsten drei Wochen 8 Vorführungen gibt, wofür sie vom Madison-Square-Garden 35 000 Dollar erhält.

Vier dieser Vorführungen werden wahrscheinlich in New York stattfinden, während für die übrigen vier Chicago und Detroit vorgesehen sein sollen. Es wird weiter bekannt, daß Madison-Square-Garden mit Jim Norris, dem Eigentümer des „Chicago Stadions" und des „Detroit Olympia", in Verbindung steht.

*

Soviel die letzte amerikanische Meldung. Sie steht in offenem Widerspruch zu der von uns veröffentlichten Erklärung, die Sonja Henie bei einem Interview dem Vertreter einer englischen Zeitung gab und zu den neuesten Informationen des DNB, die besagen, daß Sonja Henie wohl in Hollywood filmen, nicht aber zum Berufssport übergehen wird.

Fußball

Schweiz verliert in Dublin 0:1

Irland im Länderkampf siegreich

In Dublin trafen die Fußball-Nationalmannschaften der Schweiz und Irlands vor über 35 000 Zuschauern am Montag zusammen. Die irische Mannschaft hinterließ einen famosen Eindruck und siegte verdient mit 1:0 über die Eidgenossen, die zwar in der zweiten Halbzeit stark aufkamen, aber immer wieder an der vortrefflichen Deckung der Irländer scheiterten. In der 33. Minute erzielte bereits der irische Mittelstürmer Dunn das siegbringende Tor.

Junge Bielefelder Fußball-Hoffnung

Zum Olympiakursus einberufen.

Der talentierteste unserer jungen Bielefelder Fußballer, der auf Halblinks in der Jugendmannschaft des S. V. Grün-Weiß stürmende Heinz Thöne, der bereits mehrfach vom Deutschen Fußball-Bund zu längeren Fußballkursen unter der Leitung des D. F. B.-Sportlehrers Herberger nach Duisburg einberufen wurde, hat jetzt zum kommenden Wochenend eine Einberufung zum Olympia-Fußball-Lehrgang nach Berlin erhalten.

Bielefelds Sportgemeinde wird mit berechtigtem Stolz die weitere Entwicklung des jungen Grün-Weißen verfolgen.

Es wurden bestraft ...

Ausschluß ostwestfälischer Spieler wegen Platzverweises.

Der westfälische Gausportwart Gillmann-Hamm hat gegen die in den Spielen am 8. März des Platzes verwiesenen Spieler der ostwestfälischen Vereine diese Strafen verhängt:

Selbach-Union Herford und Pförtner-Borussia Lippstadt, Platzverweise im Meisterschaftsspiel Union Herford — Borussia Lippstadt, Sperre von zwei und einem Meisterschafts-Sonntag.

So spielt die Bielefelder Kreisklasse

Termine für den kommenden Sonntag.

1. Kreisklasse.

Sportvereinigung Gütersloh — Wiedenbrück
Reichsbahn — Verl (Kott)
Rheda — Rietberg (Brümmer)

2. Kreisklasse.

Neuenkirchen — Werther (Schulz)
Sieker — Milse (Rixe)
Herzebrock — Grün-Weiß (Neermann)
Gadderbaum — Westerwiehe (Römecke)

3. Kreisklasse.

Dornberg — Oldentrup

*

Arminia Gütersloh — Sportverein Gütersloh
Rheda — Mastholte
Clarholz — Spexard

Boxen

Carnera nach drei Runden k.o.

Neuer Vorstoß der schwarzen Rasse.

Nach seinen Niederlagen gegen Max Baer und Joe Louis wurde der italienische Riesenboxer Primo Carnera abermals schwer geschlagen. Diese Niederlage kam überraschend. Auf zehn Runden war der Kampf zwischen Carnera und dem amerikanischen Negerboxer Leroy Haynes, der bisher nicht sonderlich in den Vordergrund getreten war, angesetzt. Die Besucher des in Philadelphia ausgetragenen Gefechtes erlebten aber dann eine sensationelle zweite Runde, in der Carnera nicht weniger als dreimal auf Treffer des Negers auf die Bretter mußte. Nur der Gong rettete den Italiener vor dem endgültigen k. o. In der dritten Runde war Carnera noch immer benommen. Der Neger trommelte seine harten Schlagserien weiter auf den Körper seines Gegners, der im Ring umhertaumelte und schließlich vom Ringrichter vor weiteren Treffern geschützt werden mußte. Nach 53 Sekunden der dritten Runde erfolgte der Kampfabbruch. Leroy Haynes wurde zum Sieger durch technischen k. o. erklärt.

Warum nicht Scheermutzki-Arminia?

Westfalens Vertretung für die deutsche Meisterschaft

Die Meisterschaften des Westfalen-Gaues sind entschieden. Nun richtet sich der Blick auf das nächste Ziel: Deutsche Meisterschaften 1936. Ihnen kommt im Jahr der Olympischen Spiele selbstverständlich eine weit größere Bedeutung zu als je zuvor. Entsprechend sind auch die Gaue bemüht, sich in der „Deutschen" so stark wie möglich vertreten zu sehen. Sichere Startmöglichkeit haben ja eigentlich nur die Gaumeister, aber trotzdem sind für den einen oder anderen guten Mann Chancen gegeben ihn einzusetzen, wenn dieser oder jener Gau in verschiedenen Gewichtsklassen nicht meldet. Wir lassen die offiziellen Nennungen des Gaues Westfalen folgen:

Fliegen:
Sandhoff-Dortmund, Kaiser-Gladbeck, Strangfeld-Herten

Bantam:
Wagener-Hamm, Schmitz-Barop, Ordziniak-Herne/Sodingen

Feder:
Burger-Münster, Piotrowski-Linden, Disselbeck-Bochum

Leicht:
Dixkes-Hamm, Jakubowski-Bochum, Schmedes-Dortmund

Welter:
Murach-Schalke, Radomski-Schalke, Koch-Soest

Mittel:
Pries-Wanne-Eickel, Blum-Altena, Stratmann-Sodingen

Halbschwer:
Richter-Herne, Lemitz-Dortmund, Dammert-Gladbeck

Schwer:
Schnarre-Recklinghausen, Babski-Castrop, Knorr-Gladbeck.

Uns befremdet die Meldung im Federgewicht, denn hier durften wir Bielefelder nach dem großartigen Sieg von Hans Schermutzki (Arminia) über den vorjährigen Westfalenmeister und nach seiner tapferen Niederlage gegen den neuen Meister Burger-Münster im Endkampf mit der Einreihung des jungen Arminen unter die westfälischen Vertreter rechnen. Schermutzki ist Westfalens zweitbester Federgewichtler — das haben die Kämpfe am Wochenend gezeigt — warum berücksichtigt man ihn nicht? Das ist uns um so unverständlicher als die in Bielefeld auszutragende Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft bei einer Teilnahme von Schermutzki sportlich und auch finanziell sehr viel gewinnen würde. Ein Bielefelder in den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft, — das würde einen vollen Erfolg gewährleisten!

In diesem Zusammenhang interessiert auch ein Bericht des amtlichen deutschen Fachorgans „Boxsport"-Berlin über Schermutzkis Endkampf um die Westfalenmeisterschaft gegen Burger-Münster. In dem Bericht heißt es:

„Der erst 18jährige Schermutzki (Bielefeld) zeigte sich gegen Burger (Münster) im Federgewichtskampf von einer überraschend guten Seite und hatte in der ersten Runde sogar ein Plus. In der zweiten Runde erhielt er zu Unrecht eine Verwarnung und fiel dadurch zurück, zumal jetzt Burger aufdrehte. In der Schlußrunde ist Burger dauernd der Angreifer und gewinnt den vom Ringrichter stark beeinflußten Kampf nach Punkten. (Schermutzki erhielt eine zweite Verwarnung). Ringrichter Kirch, der sämtliche Meisterschaftskämpfe vorbildlich und straff leitete, griff in diesem Kampf etwas daneben."

Kegeln

Deutscher Sieg im Kegel-Länderkampf

Ungarn mit 2682 : 2614 besiegt

In Budapest wurde zwischen Ungarn und Deutschland der erste Länderkampf im Kegeln zum Austrag gebracht, der mit einem deutschen Siege endete. Die Ungarn wurden mit 2682 : 2614 Holz geschlagen. Jede Mannschaft stellte dazu fünf Vertreter, die je 100 Kugeln zu schieben hatten. Die Leistungen der Deutschen waren dabei im einzelnen: Waschner 542 Holz, Gleichmann 539, Ullmann 516, Roessiger 538 und Zeunart 547 Holz.

Deutscher Arbeiter, das geht Dich an!



(Weltbild. K.)

Einst ... waren Millionen von Volksgenossen zum Nichtstun verdammt. Hoffnungslos standen sie vor den Arbeitsämtern, ständig wachsend in ihrer Anzahl, die Januar 1933 7 Millionen erreicht hatte



(Weltbild. K.)

Und heute ... Seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler ist ihre Zahl auf 2,5 Millionen gesunken. Allein bei den Reichsautobahnen sind 250 000 Volksgenossen mittelbar oder unmittelbar beschäftigt.

Sonnrein bei grosser Parade



(Scherls Bilderdienst. K.)

Nur durch viel Pech verlor — wie berichtet — Deutschlands Fußballmannschaft gegen Ungarn 2:3. Trotz der drei Tore hat sich der neue Torhüter Sonnrein gut bewährt, der hier einen gefährlichen Schuß erfolgreich abwehrt.

Tabellen der Kreisklassen

Bielefeld-Ravensberg

Westfalia Wiedenbr.	15	11	4	0	44:13	26:4
Sportvg. Gütersloh	15	12	1	2	60:12	25:5
Sportklub Verl	14	6	4	4	34:27	16:12
Arminia Gütersloh	15	5	6	4	24:20	16:14
BV Versmold	15	5	6	4	29:28	16:14
Schwarzgelb Rheda	14	5	5	4	30:21	15:13
VfR Föllenbeck	16	5	4	7	29:39	14:18
Viktoria Rietberg	15	5	3	7	23:32	13:17
Borussia Bielefeld	16	3	0	13	17:50	6:26
Reichsb.-Tus.Bfd.	15	1	1	13	8:53	3:27

Lippe

RSV. Waddenhausen	19	13	2	4	28:10	
Sportlust Helpup	16	13	0	3	26:6	
V.V. Heidenoldendorf	18	11	3	4	25:11	
V. V. Lemgo	19	9	4	6	22:16	
Eintracht Jerxen	18	9	3	6	21:15	
Fortuna Schlangen	17	8	4	5	20:14	
S. u. S. Brake	18	8	2	8	18:18	
V. f. V. Detmold	17	6	3	8	15:19	
VV Leese	18	5	4	9	14:22	
V. f. V. Matorf	19	4	3	12	11:27	
R. S. V. Blomberg	19	4	2	13	10:28	
Germania Schötmar	18	2	2	14	6:30	

Zweite Kreisklasse Lippe

VfV. Oerlinghausen	16	11	4	1	26:6
VfL. Heiligenkirchen	16	7	5	4	19:14
RSV. Heiden	15	9	1	5	19:11
SuS. Lage	16	9	1	6	19:13
SuS. Wahmbeck	15	7	4	4	18:12
RSV. Klüt	13	5	2	6	12:14
Blauweiß Istrup	15	5	2	8	12:18
Distelbruch-Vahlhausen	15	5	2	8	12:18
LaV. Pivitsheide	16	3	4	9	10:22
TuS. Wöbbel	16	2	1	13	5:27

Nordosten

BV Deynhausen	17	11	2	4	34:19	24:10
V. f. V. Bünde	16	11	1	4	46:19	23:9
SV Löhne/Obernbeck	17	8	4	5	32:19	20:14
Spielvg. Minden	15	8	3	4	34:23	19:11
FC Lerlein	16	7	2	7	28:31	16:16
Wittekind Enger	17	6	3	8	40:32	15:19
Bikt. Mennighüffen	17	6	2	9	24:34	14:20
Arminia Blotho	17	4	5	8	23:26	13:21
VfV. Herford	16	5	2	9	24:30	12:20
Westfalen Neesen	16	3	0	13	13:53	6:26

Wir hören ...

... daß ein leichtathletisches Hallensportfest zugunsten der Winterhilfe am Samstag in Düsseldorf stattfinden sollte. Die Veranstaltung mußte jedoch abgesagt werden, da die Halle im Hinblick auf die Vorbereitung der Reichstagswahlen nicht freigegeben werden konnte.

Das Ende der abessinischen Pompadour

Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.

A.D. Rom, 11. März.

In Addis Abeba ist die kluge und wunderbar schöne Aster Mangaschia, die abessinische Pompadour, eines geheimnisvollen Todes gestorben. Ueber ihr Leben weiß ein italienischer Berichterstatter folgendes zu erzählen: Sie war in Adua als Tochter des Ras Mangaschia und Schwester des Ras Sejum geboren. Lang und schlank, von heller Hautfarbe und mit blitzenden Augen, stets reich und elegant gekleidet, galt sie für die schönste aller abessinischen Frauen und erweckte viel Neid und Eifersucht. 18jährig heiratete sie den mächtigen Ras Gettacieu, den jetzigen Kriegsminister des Negus. Dieser war einige Jahre lang abessinischer Gesandter in Paris, und dort soll die schöne Aster ein lockeres Leben geführt haben und eine eifrige Besucherin der Nachtlokale des Montmartre gewesen sein. Jedenfalls eignete sie sich in Paris einen gewissen westeuropäischen Schliff und nützliche Weltkenntnis an.

Nach Addis Abeba zurückgekehrt, machte die schöne und kluge Frau einen so tiefen Eindruck auf den Negus, daß dieser sie zur Scheidung von ihrem Gatten zwang und zu seiner Favoritin erkor. Er ließ ihr in der Nähe seines Palastes eine prunkvolle Villa erbauen und stellte ihr eine Leibwache und ganze zweie Automobile zur Verfügung. Menen, die rechtmäßige Gattin des Negus, entbrannte natürlich vor Eifersucht, aber es half ihr nichts. Ihre Rivalin war fortan die eigentliche Herrscherin. Der Negus wollte sich sogar scheiden lassen, aber mit Hilfe des Abuna, des obersten Geistlichen, wußte Menen das zu verhindern. Der Abuna ermahnte den Negus sogar, die unerlaubte Verbindung zu lösen (die abessinische Kirche erkennt nur die Einehe an), aber der Negus erwiderte, er könne auf deren kostbaren Rat in politischen Dingen nicht verzichten. Es heißt, die schöne Aster sei eine erbitterte Feindin der Italiener gewesen und hätte viel zur Verschärfung der abessinisch-italienischen Beziehungen beigetragen. Jedenfalls kostete sie dem Negus sehr viel Geld, denn er erfüllte jede ihrer Launen. Unter anderem trieb sie großen Luxus mit Pariser Toiletten und Parfums.

Aster war erst 27 Jahre alt und erfreute sich der besten Gesundheit, darum kommt die Nachricht von ihrem plötzlichen Tode überraschend. Der Negus soll vor Kummer zusammengebrochen sein, und Ras Sejum, der sich an der Nordfront befindet, sei telegraphisch benachrichtigt worden. Es heißt, es handle sich um einen „natürlichen" Tod, wie auch der Tod der Kaiserin Zaudita und des Lidsch Jasu für abessinische Verhältnisse als natürliche Ereignisse anzusehen seien.

So das „Giornale d'Italia".

Bücherschau:

Wilhelm Schäfer, „Der Dichter des Michael Kohlhaas". Eine Rede, gehalten in der Festsitzung der Kleist-Gesellschaft am 2. November 1935 in Kiel. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1936.

In der Rede findet die berühmte Novelle Heinrich Kleists eine Deutung, die der menschlichen Eigenart und künstlerischen Größe dieses zu den kostbarsten Besitztümern der deutschen Dichtung gehörenden Werkes in meisterhafter Weise gerecht wird.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Der Weg zur Sparkasse

Vor wenigen Tagen hat der Sparkassenverband der Oeffentlichkeit seinen Jahresbericht für 1935 unterbreitet. Er enthält als wichtigstes Merkmal für den allgemeinen Aufstieg des Wirtschaftslebens in Deutschland seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eine Steigerung der Spareinlagen von 9,9 in 1932 auf fast 13,5 Milliarden Mark in 1935. Diese Tatsache gewinnt aber dadurch noch an Wert, daß zu dieser Steigerung nicht zuletzt die breiten Massen beigetragen haben. Die Spareinlagen des kleinen Mannes sind es vor allem mit gewesen, die das Mehr an Einlagen von 3,5 Milliarden Mark im Verlaufe von drei Jahren bewirkt haben. Aus dem Einlagenbestande je Sparkassenbuch von durchschnittlich 409 Mark darf man im übrigen die Schlußfolgerung ziehen, daß das Sparkassenbuch als das Scheckbuch des kleinen Mannes sich steigender Beliebtheit erfreut.

Es gab eine Zeit, da war es an der Tagesordnung, tiefgründige Betrachtungen darüber anzustellen, ob es ratsam sei, das erübrigte Geld auf die nohe Kante zu legen oder es restlos aufzubrauchen. Das Ergebnis war nicht selten in allen den Fällen, wo man sich zu einer restlosen Verausgabung nicht entschließen konnte, das Sparen im Strumpf oder im verborgenen Schubfach. Das war alles andere als zweckmäßiges Sparen. Soll dieses Sinn haben, dann darf das Geld dem Kreislauf des Wirtschaftslebens nicht vorenthalten werden, d. h. es muß die zweckmäßigste Verwendung im Interesse der Gesamtwirtschaft gewährleistet sein. Damit aber ist der Weg von selbst gewiesen zu den Banken und Sparkassen. Ein paar Zahlen mögen es zeigen: Im Jahre 1934 konnten durch Sparkasseneinlagen Arbeitsbeschaffungspläne in Höhe von 649 Millionen Mark finanziert werden. Darüber hinaus war es möglich, dem Reich durch Uebernahme von Schatzanweisungen und Steuergutscheinen 615 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

In engstem, sachlichem Zusammenhang damit steht die Steigerung des Volkseinkommens, worauf Reichsminister Dr. Goebbels in seiner großen Berliner Rede am 9. März bereits hingewiesen hat. Nicht nur ist seit 1932 eine Steigerung der Einkommen aus Lohn und Gehalt um 22 Prozent = 6 Milliarden Mark zu verzeichnen, nebenher ergab sich auch innerhalb der einzelnen Einkommensgruppen eine Umschichtung insofern, als die Zahl der kleinen Einkommen abgenommen hat zugunsten der Zahl der mittleren Einkommen.

Diese erfreuliche Entwicklung ist mit eine klare und eindringliche Folge des Wirtschaftsaufschwunges, den wir unter Adolf Hitler während der letzten drei Jahre erleben durften. Dem Führer dafür zu danken, dazu bietet sich dem deutschen Volke am 29. März die beste Gelegenheit.

Erwerbsgesellschaften

Continental Gummi-Werke AG, Hannover.

In der AR-Sitzung wurde beschlossen, der GV am 7. April vorzuschlagen, aus dem nach Vornahme reichlicher Abschreibungen und Rückstellungen verbleibenden Reingewinn von 5 274 662 (i. V. 3 835 937) RM. — einschl. 485 567 (384 460) RM. Gewinnvortrag — unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Anleihestockgesetzes eine Dividende von 11 Prozent (8 Prozent) bereitzustellen und 691 482 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Der Umsatz sei, begünstigt durch die steigenden Produktionsziffern der Automobilindustrie, mengen- und wertmäßig gestiegen. Auch im Exportgeschäft seien nennenswerte Erfolge zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Werksangehörigen einschl. aller Tochterunternehmungen stieg im Jahre 1935 um weitere rund 600 Köpfe.

Aktien-Brauerei Rinteln, Rinteln.

Das zur Dortmunder Aktien-Brauerei gehörende Unternehmen schließt das Geschäftsjahr 1935 nach 69 744 RM. Abschreibungen wieder mit einem Verlust von 6485 RM. ab, der sich um den Vortrag auf 27 952 RM. erhöht.

G. Kromschröder A.-G., Osnabrück.

Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 17. April 1936 einzuberufenden GV. die Verteilung einer Dividende von wieder 5 Prozent vorzuschlagen. Auftragseingang und Stückumsatz haben sich 1935 gegenüber 1934 gehoben. Wertmäßig ist der Umsatz nur wenig höher als im Vorjahr.

Deutschlands Handel mit Holland

Die Deutsche Handelskammer in den Niederlanden hielt in Utrecht während der holländischen Messe ihre Hauptversammlung ab. Aus diesem Anlaß sprach Prof. Dr. Most, Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Ruhrort, vor zahlreichen Vertretern der holländischen deutschen Wirtschaft über die deutsch-niederländischen Wirtschaftsbeziehungen.

Nach einer eingehenden Darlegung der Entwicklung der Weltwirtschaft stellte der Vortragende mit Befriedigung fest, daß das deutsch-holländische Clearing an sich funktioniere, und daß der holländische Gläubiger die Gewähr dafür habe, seine Forderungen eingelöst zu erhalten.

Der Vortragende unterstrich abschließend die Breitwilligkeit und Fähigkeit Deutschlands, holländische Waren aufzunehmen. Es könne aber diese Waren nur insoweit abnehmen, als der niederländische Markt umgekehrt für deutsche Erzeugnisse aufnahmefähig sei. Daraus ergebe sich das starke gleichgerichtete Interesse Hollands und Deutschlands an der Gesundung der beiden Wirtschaften. — Die Ausführungen des Redners, die von einem gesunden Optimismus getragen waren, wurden von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen. Dieser Optimismus entspricht den Aeußerungen einer Reihe von deutschen Ausstellern auf der Utrechter Messe, die von zunehmendem Interesse der holländischen Käufer berichten, so daß die Hoffnung vorhanden sei, daß der Tiefpunkt des deutsch-holländischen Warenverkehrs allmählich überschritten werde.

Der Abschluß der Reichsbank

Wieder 12 Prozent Dividende, davon 4 Prozent an den Anleihestock. — Steigerung der Gesamteinnahmen von 133 auf 152 Mill. RM. — 5 Mill. Reichsmark an die Rücklage für Notenneudruck. 15 Mill. RM an die Neubauten-Reserve.

Aus dem Verwaltungsbericht der Reichsbank für 1935 seien zunächst einige wichtige Feststellungen vorweggenommen. Die Gesamtumsätze haben sich von 685 311 auf auf 807 120 Mill. RM. erhöht. Der Bestand an inländischen Wechseln und Schecks, also an Wirtschaftswechseln, stieg von 3,9 auf 4,3 Milliarden RM. Dieser Zunahme der Ausleihungen stand eine durchaus normale Erweiterung des Notenumlaufs um 385 Mill. RM. gegenüber. Der Notenumlauf betrug nämlich Ende 1934 RM. 3 900 609 000, Ende 1935 RM. 4 285 167 000, durchschnittlich waren 3 730 825 000 Reichsmark in Umlauf. Die vermehrten Wechselkredite brachten erhöhte Einnahmen, der Gewinn aus Wechseln und Schecks erhöhte sich von 108,7 auf 128,1 Mill. RM.; die Gesamteinnahmen stiegen von 133 auf 152,6 Mill. RM. Die Verwaltungskosten haben sich von 93,6 auf 92,5 Mill. RM. verringert Da aber vor Feststellung des Reingewinns 5 Millionen RM. der Rücklage für Notenneudruck und 15 Mill. RM. der Rücklage für Neubauten überwiesen werden, so ergibt sich trotz der wesentlichen Steigerung der Einnahmen fast der gleiche Reingewinn wie im Vorjahr, nämlich 40 085 215 Reichsmark gegen 40 029 209 RM. Hiervon erhält der gesetzliche Reservefonds wieder 10 Prozent = 4 Mill. RM., das Reich wieder 18 Millionen RM. 18 Mill. RM. werden zur Ausschüttung von wieder 12 Prozent Dividende verwendet, und zwar gelangen 8 Prozent an die Anteilseigner zur Ausschüttung, während der Rest dem Anleihestock überwiesen wird.

Der gesetzliche Reservefonds betrug am 31. Dezember 1935 RM. 75 273 491. Von der Rückstellung für Neubauten wurden 16 567 682 RM. in Anspruch genommen; durch Rücklage von 15 Millionen RM. wurde der Fonds für Neubauten auf 20 092 338 RM. ergänzt. Dem Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlung fließt ein kleiner Gewinnrest von 19 173 RM. zu; die Rücklage erhöht sich dadurch auf 40 279 996 RM. Der Delkrederefonds bleibt mit 241 962 297 RM. unverändert, ebenso der Pensionsfonds mit 80 Mill. RM.

Der Verwaltungsbericht gibt einleitend einen Ueberblick über die

Entwicklung der wirtschaftlichen Gesamtlage.

Ueber die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung wird folgendes ausgeführt: „Die Kapitalbildung setzte sich fort und machte es möglich, mit der unerläßlichen Konsolidierung der kurzfristigen Zwischenkredite des Reiches zu beginnen. Die der Wirtschaft aus der Vorfinanzierung der verschiedenen Arten der Arbeitsbeschaffung zugeflossenen Gelder führten teils zur Rückzahlung von Bankkrediten und zur Auflockerung von während der Krise eingefrorenen Ausleihungen der Kreditinstitute, teils zur Erhöhung von Kassengeldern, Bankguthaben und Spareinlagen. Der Absatz von Reichsschatzanweisungen steigerte sich außerordentlich. Die der Deutschen Golddiskontbank aus dem Geldmarkt zugeflossenen Mittel wurden in Arbeitsbeschaffungswechseln angelegt, so daß auf diesem Weg die Flüssigkeit des Geldmarktes der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung unter Entlastung der Reichsbank dienstbar gemacht werden konnte. Auch zur Durchführung der mit dem Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht entstandenen neuen finanziellen Aufgaben mußte mangels einer ausreichenden Kapitalbasis zunächst die kurzfristige Finanzierungsform Platz greifen. Infolge des außerordentlich günstigen Ergebnisses der Zinssenkung für Pfandbriefe, Kommunalobligationen und öffentliche Anleihen ergab sich die Möglichkeit zur Ermäßigung des Zinsfußes auch auf solchen Gebieten, die von den gesetzlichen Maßnahmen nicht direkt erfaßt worden waren. Der Zinsbetrag, um den nach voller Auswirkung aller Maßnahmen die öffentlichen Haushalte und die privaten Kreditnehmer gegenüber dem Stand zur Zeit der Machtergreifung entlastet sein werden, ist auf weit über ½ Milliarde RM. jährlich zu beziffern.

Der Kurs der freien Reichsmark im Ausland bewegte sich durchweg in der Nähe der Münzparität. Im Zusammenhang mit den Schwankungen anderer Währungen, insbesondere auch in den Goldwährungsländern, war sogar eine Ueberbewertung der Reichsmark zu verzeichnen, so daß die Parität zeitweise nicht unerheblich überschritten wurde.

Reichsbank in der zweiten Märzwoche

In der zweiten Märzwoche hat sich nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. März die Entlastung des Noteninstituts, wie üblich zum Halbmonatstermin, in geringem Umfange fortgesetzt, wobei zu berücksichtigen ist, daß die frühjahrsmäßig bedingte Wirtschaftsbelebung und verschiedene Steuertermine erhöhte Mittel gebunden halten.

Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank ist in der Berichtswoche um 50,2 auf 4502,1 Millionen Reichsmark zurückgegangen, und zwar haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 93,7 auf 3757.9 Millionen RM., an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,6 auf 343.9 Millionen RM. abgenommen, dagegen haben die Bestände an Lombardforderungen um 8.5 auf 47,3 Millionen RM. und an Reichsschatzwechseln um 37.6 auf 38,3 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckungsbestände weisen einen Bestand von rund 77,2 Millionen RM. auf, und zwar nahmen die Goldvorräte um 13 000 RM. auf 71,7 Mill. RM. und die Devisenbestände um 86 000 Reichsmark auf rund 5,5 Millionen RM. zu.

Ausfuhrüberschuß 40 Millionen Mark

Rückgang der Umsätze im Februar

Die Außenhandelsumsätze sind im Februar in der Einfuhr und in der Ausfuhr gesunken. Bei dem Rückgang handelt es sich großenteils um eine Saisonerscheinung.

Die Einfuhr war mit 334 Millionen RM. um annähernd 30 Mill. RM., d. h. 8 Prozent, geringer als im Januar. Da die Einfuhrdurchschnittswerte leicht gestiegen sind, war die Verminderung der Menge nach etwas stärker als die des Einfuhrwertes. An der Abnahme der Einfuhr waren die Erzeugnisse der Ernährungswirtschaft insgesamt mit 13 Mill. RM. beteiligt. Rückgängig war dabei in erster Linie die Einfuhr tierischer Nahrungsmittel (Tran). Aber auch die Einfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs ist bei erheblichen Unterschieden im einzelnen gesunken. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft ist die Gesamteinfuhr von Januar zu Februar um 16 Millionen RM. zurückgegangen . Hiervon entfallen fast 14 Mill. RM. auf Rohstoffe, und zwar hat innerhalb dieser Gruppe vor allem die Einfuhr von Baumwolle, die im Vormonat gestiegen war, beträchtlich abgenommen (minus 10 Mill. RM.).

Die Ausfuhr war mit 374 Millionen RM. im Februar um 8 Millionen RM., d. h. etwa 2 Prozent, niedriger als im Vormonat. Mengenmäßig betrachtet, war die Verminderung noch geringer, da der Wertrückgang zum Teil durch niedrigere Ausfuhrdurchschnittswerte bedingt ist. Der Rückgang der Gesamtausfuhr entfällt zum größten Teil auf die Hauptgruppe „Gewerbliche Wirtschaft", und zwar ist hier vor allem die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbwaren gesunken. Die Ausfuhr von Fertigwaren hat sich im ganzen auf dem Stand des Vormonats gehalten. Im einzelnen war die Entwicklung jedoch verschieden.

Die Handelsbilanz schließt im Februar mit einem Ausfuhrüberschuß von 40 Millionen RM. gegenüber 18 Mill. RM. im Januar ab.



3 Jahre Nationalsozialismus.

Deutschlands Frieden wurde gesichert

Maschinen der Luftwaffe über einer deutschen Stadt

Berliner Börse

Berlin, 17. März.

Weiter befestigt, wieder Anlagekäufe des Publikums. Auch die Kulisse nimmt noch Rückkäufe vor. Durch feste Haltung fallen vor allem Auslandswerte auf, die 3—5 Prozent gewinnen. Conti Gummi + 4 Prozent. Im Verlaufe still, aber weiter freundlich. Behaupteter Kassarentenmarkt. Kassamarkt der Industriewerte durchschnittlich 1—2 Prozent fester. Alsen Cement, Tack, Werchen Weißenfels und Kolonialwerte 3—5 Prozent höher. Banken ¼—½ Prozent gebessert. Die Börse schließt meist zu höchsten Tageskursen, besonders fest Linoleumwerte und Rhein. Braunkohlen. Nachbörse: Schlußkurse eher Geld.

Die Mark im Auslande

London 12,28½ (12,30); Amsterdam 59,08 (59,10½); Zürich 123,10 (123,20); New York 40,55 (40,49).

Deutsche Hypothekenbank (AG), Berlin.

Der auf den 8. April einzuberufenden o. GV. der Deutsche Hypothekenbank (AG), Berlin, wird die Verteilung einer Dividende von 4½ Prozent (wie i. V.) in Vorschlag gebracht werden.

Viehmärkte

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 17. März. Auftrieb: Rinder 1036, Kälber 3017, Schafe 3222, Schweine 11 748, Auslandsschweine 65. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) u. b) 44, c) 40, d) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33, d) 26; Kühe: a) 41, b) 37, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: a) 90—105, b) 65—70, c) 53 bis 63, d) 42—52, e) 33—40; Schafe: a) 50—51, b) 47—49, c) 43—46, d) 34—42, e) 38—40, f) 35—37, g) 24—33; Schweine: fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50, fette Specksauen 53.50, sonstige 48.50. Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz, Kälber und Schafe glatt, Schweine verteilt.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 17. März. Auftrieb: 1407. Es kosteten im Großhandel Ferkel unter 6 Wochen 16 Mk., 6—8 Wochen alte 16—22, 8—12 Wochen alte 22—32 Mk., 3—4 Monate alte 32—40 Mk., 4—6 Monate alte 40—50 Mk. Tendenz: langsam.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 17. März. Tendenz: stetig. Bremer Baumwolle loko 1353; März 1209 G, 1222 bezahlt, 1222 Abr.; Mai 1213 B, 1209 G, 1211 Abr.; Juli 1200 B. 1198 G, 1198 bez., 1198 Abr.; Oktober 1183 B, 1181 G, 1182 bez., 1182 Abr.; Dezember 1184 B, 1182 G, 1183 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 17. März. Loko: Sakellaridis 928 (Upper F. G. F. 738); März 885 (715); Mai 866 (714); Juli 847 (709); Oktober 839 (679); November 817 (667); Januar 804 (662). Tendenz: stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 17. März. Loko 627, März 599, April 592, Mai 586, Juni 580, Juli 575, August 565, September 558, Oktober 550, November 546, Dez. 545, Januar 545, Februar 544. Tendenz: ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 17. März. Loko 11.43, März 11.36, April 11.17, Mai 10.95, Juni 10.77, Juli 10.59, August 10.51, September 10.41, Oktober 10.19, November 10.18, Dezember 10.19—20, Januar 10.19. Tendenz stetig.